

# Do Töldra

MITTEILUNGSBLATT DER GEMEINDE AHRNTAL

[www.gemeinde-ahrntal.net](http://www.gemeinde-ahrntal.net)

28. Jahrgang

Nr. 2 · Dezember 2003



# INHALT

Bürgermeister	3
Nachbargemeinden	7
Das Ahrntal: Ein Blick zurück	10
Vize-Bürgermeisterin	12
Assessoren	17
Gemeinderäte	24
Schule und Kultur	26
Kirche und Pfarreien	34
Vereine und Verbände	38
Leser schreiben uns	57
Mitteilungen und Infos	62
Chronik	67

## IMPRESSUM

„Do Töldra“, eingetragen b. LG Bozen am 16.03.1988, Nr. 7/88  
Presserechtliche Verantwortung: Dr. Oktavia Brugger  
Eigentümer: Gemeinde Ahrntal · 39030 Steinhaus · Ahrntal  
Leitung: Hans Rieder  
Graphisches Konzept und Layout: creart · Luttach  
Auflage: 3.100 Stück  
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Hauptredakteur: Hans Rieder  
Redaktion: Christian Großgasteiger, Erich Kaiser,  
Dr. Roswitha Niederkofler, Dr. Rudolf Tasser,  
Dr. Andreas Waldner, Ruth Winkler

Für den Inhalt verantwortlich: Die jeweiligen Verfasser  
Korrektur: Dr. Roswitha Niederkofler  
Titelbild: Am Fodnstöckl von Dr. Luis Steger

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

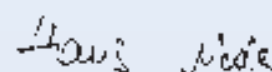
pünktlich in der Vorweihnachtszeit können wir Ihnen wieder eine neue Ausgabe des Ahrntaler Gemeindeblattes „Do Töldra“ zukommen lassen. Mittlerweile verschickt die Gemeinde Ahrntal ungefähr 3000 Stück ins In- und Ausland und die Anfragen von Personen, die regelmäßig das Blatt zugesandt bekommen möchten, steigen ständig. Wir kommen diesen Wünschen selbstverständlich gerne nach, weil wir wissen, dass wir damit vor allem Ahrntalerinnen und Ahrntaler sowie Bekannte und Freunde nicht nur in unserem Tal, sondern fern unserer Heimat erreichen. Sie freuen sich besonders auf diesen „Gruß“ aus der ehemaligen Heimat.

In dieser Ausgabe haben wir unsere Zeitung um eine Rubrik erweitert: Ehemalige Bewohner ersuchen wir, uns über das Ahrntal etwas zu schreiben; in ihren Erinnerungen zu kramen, Episoden zu erzählen oder einfach nur unsere Heimat als Außenstehende zu betrachten. Den ersten Beitrag liefert uns diesmal Dr. Walter Stifter, ehemaliger Schulamtsleiter und jetzt Vizepräsident des Universitätsrates der Freien Universität Bozen.

Mit dieser Ausgabe des Gemeindeblattes verschicken wir auch wiederum die besten Wünsche zu Weihnachten und für das Jahr 2004. Diese Wünsche gehen vor allem an jene Leute, die in diesem Jahr krank waren und vielleicht in mehrfacher Hinsicht nicht so viel Glück hatten, wie es den meisten von uns beschieden war. Auffallend ist, dass die zweite Hälfte dieses Jahres überschattet war von tragischen Un- und Todesfällen in unserem Tal. Zurück bleiben trauernde Angehörige, oft allein mit ihren Fragen und Problemen.

Besonders ihnen, aber allen im und außerhalb des Ahrntales einen zuversichtlichen Blick ins Neue Jahr und Wohlergehen wünscht:

Hans Rieder



# DER BÜRGERMEISTER



Zum Weihnachtsfest und für das Jahr 2004  
wünsche ich euch Gottes Beistand und Segen . . .



I ch wünsche euch  
M enschen, die nach euch schauen  
M enschen, die euch beistehen und lieben  
E rlebnisse, die euch beflügeln und heilen  
K räfte, für euch und andere.

Euer Bürgermeister

# DER BÜRGERMEISTER

Wenn ein Jahr zu Ende geht und ein neues vor der Tür steht, ist es angebracht und notwendig, zurückzublicken und Bilanz zu ziehen, die Gedanken zu ordnen, Standpunkte zu hinterfragen und Positionen zu überprüfen, neue Notwendigkeiten und Ziele zu erkennen und den Weg zur Erreichung dieser Ziele zu definieren. Dieses Innehalten, dieses Zurückblicken und der Blick in die Zukunft sind auch für eine Gemeindeverwaltung von grundlegender Bedeutung. Deshalb darf ich einladen, dass wir gemeinsam über eine Reihe von Fragen und Problemen nachdenken, die uns im neuen Jahr begleiten werden.

Dienste anbieten - Infrastrukturen verbessern und die Belastungen für die Menschen in Grenzen halten  
Die Dienste und Leistungen, die die Gemeinde erbringen muss, sollen bürgernah und effizient angeboten werden. An der Verbesserung und an der Erweiterung der Einrichtungen in den einzelnen Dörfern werden wir auch im Jahre 2004 intensiv arbeiten. Weil letztendlich alles mit dem Geld der Bevölkerung bezahlt werden muss, ist es uns ein großes Anliegen, die Belastung der Bürger in Grenzen zu halten, deswegen wird die Gemeindeimmobiliensteuer weiterhin beim niedrigstmöglichen Satz belassen, der Freibetrag für die Erstwohnung bleibt gleich und wird dazu führen, dass für eine Erstwohnung im Normalausmaß auch im Jahr 2004 keine Gemeindeimmobiliensteuer gezahlt werden muss. Der Zuschlag zur Einkommenssteuer, den die Gemeinde einführen könnte, wird nicht eingeführt. Die Gebühren für die Müllentsorgung und für das Abwasser können im Vergleich zu den vergangenen Jahren gesenkt werden.

## Neue Einnahmequellen erschließen

Wenn die Gemeinde versucht, die Bürger nicht allzu sehr zu belasten, so ist es notwendig und legitim, neue Einnahmequellen zu erschließen. Das geht am ehesten auf dem Strom- und Energiesektor.

Nachdem der Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder in vielen Gesprächen mit den Gemeindeverwaltern und auch vor der Ahrntaler Bevölkerung am 16.10.2003 in aller Deutlichkeit und Klarheit zum Ausdruck gebracht hat, dass die Gemeinde Ahrntal mit 40% an der Ahrstufe „Gisse“ in St. Johann beteiligt werden muss und wissend, dass der Landeshauptmann in dieser Frage schon aktiv geworden ist, haben wir keinen Grund daran zu zweifeln, dass der Landeshauptmann sein Versprechen verwirklichen wird, wobei von Seiten der Gemeindeverwaltung noch einmal klar und deutlich zum Ausdruck gebracht wird, dass diese 40% selbstverständlich von der Gemeinde zu bezahlen sind und wobei festgehalten wird, dass die Gemeindeverwaltung mehr als ein halbes Dutzend Mal zu Gesprächen um diese Frage zu klären eingeladen hat und für Gespräche weiterhin zur Verfügung steht.

Es erfüllt uns mit Genugtuung, dass hinsichtlich der Ahrstufe „Klamme“ in St. Peter im Gemeinderat volles Einvernehmen besteht und dass das Vorhaben von allen Ratsfraktionen mitgetragen wird. Auf dem langen Weg, der in dieser Sache noch vor uns liegt, hoffen wir unter anderem auf das Verständnis und auf das Entgegenkommen der Grundbesitzer. Wir werden bestrebt sein, alle diesbezüglichen Probleme einer zufriedenstellenden Lösung zuzuführen.

Das Jahr 2004 wird, was die Ahrstufe „Klamme“ in St. Peter angeht, ein entscheidendes Jahr sein. Wenn die Bevölkerung in dieser Frage geschlossen hinter der Gemeindeverwaltung steht, dann werden wir ein gutes Stück auf dem Weg weiterkommen, der für die Zukunft der Bevölkerung des Tales von großem Nutzen sein kann.

## Was wir uns leisten wollen

### und was wir uns leisten können

Diese Frage stellt sich besonders im Zusammenhang mit dem Hallenbad in Lutlach. Eine umfassende technische Studie, die jetzt vorliegt, ergibt, dass eine angemessene, zukunftsorientierte Sanierung des Hallenbades 3.758.000,00.- Euro kostet. Auch wenn man den in Aussicht gestellten Landesbeitrag abzieht, bleibt noch ein großer Betrag übrig, der von der Gemeinde aufgebracht und aufgeliehen werden müsste. Dazu kommen die bereits bestehenden Verbindlichkeiten und die Folgekosten, die auch nach einer Sanierung anfallen dürften. Ich bin der Meinung, dass es ein Weg sein könnte, die Frage, ob wir uns in Zukunft ein Hallenbad im Ahrntal leisten wollen und leisten können, direkt von der Bevölkerung entscheiden zu lassen. Da nämlich indirekt oder direkt die Bevölkerung dieses Vorhaben mitfinanzieren müsste, soll sie die Entscheidung treffen.

## Die Weichen für die Zukunft richtig und rechtzeitig stellen

Was die Wirtschaft angeht, so ist darauf zu achten, dass sich alle Wirtschaftszweige in unserer Gemeinde (Landwirtschaft, Tourismus, Handwerk, Handel, Industrie, Dienstleistung) angemessen und ausgewogen entwickeln können. Im Rahmen ihrer

# DER BÜRGERMEISTER

er Möglichkeiten und Zuständigkeiten wird die Gemeinde bemüht sein, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen.

Diesbezügliche Schwerpunkte im Jahr 2004 werden sein: das Bemühen um die Erweiterung des Skigebietes am Klausberg, die Nutzung aller Möglichkeiten, die uns laut dem Regionalentwicklungsprogramm Leader plus zur Verfügung stehen, das Nachdenken über eine eventuelle Erweiterung des Naturparkes Rieserferner-Ahrn, eine noch bessere Nutzung der bereits bestehenden Ressourcen (Asthma-Stollen, Kornkasten usw.), Kooperation mit den Nachbarregionen (Zillertal, Osttirol) über INTERREG, Erstellung einer Energiestudie, finanziert von Leader plus und Erarbeitung von Entwicklungsprogrammen für einzelne Dörfer.

## Menschen und ihren Besitz schützen

Der Schutz des Menschen, der Dörfer und Siedlungen, die Sicherung von Hab und Gut ist der Gemeinde gemeinsam mit dem Land eine zentrale Aufgabe und ein wichtiges Anliegen. Vieles konnte diesbezüglich in den letzten Jahren gemeinsam verwirklicht werden.

Viele Verbauungs- und Sicherungsarbeiten so die Hangsicherung in Großklausen, beim Rußbach Hof in St. Johann, im Bereich „Eidenbachl“ in St. Johann stehen noch an. Im Jahr 2004 werden wir versuchen, wieder einiges weiterzubringen. In diesem Zusammenhang darf ich unseren Rettungsorganisationen (Freiwillige Feuerwehr, Weißes Kreuz, Bergrettung, Hundestaffel, Ordnungskräfte) ganz herzlich für ihr Bemühen, für ihre Bereitschaft, für

ihren Einsatz danken, sie werden uns auch im kommenden Jahr wieder zur Seite stehen, wenn wir Hilfe brauchen.

Übers Tal hinaus zu blicken - offen und aufgeschlossen sein  
Ein Blick über den Gartenzaun, übers Tal hinaus tut immer gut. Wenn man sich anderswo umsieht, wird nicht nur der Horizont weiter, sondern man wird in der Regel auch zufriedener und schätzt das, was man selbst hat, mehr. Die Gemeinde hat in viele Richtungen Freundschaften und Partnerschaften. Wir wollen diese auch im Jahr 2004 intensiv pflegen. Eine besondere Gelegenheit dazu bietet sich Anfang Mai 2004 beim Treffen im Zillertal.

## Menschen und Projekte - Vereine und Ehrenamtlichkeit

Wenn wir uns tagtäglich um Projekte und Vorhaben bemühen, so müssen wir uns auch fragen lassen, ob wir neben den Projekten nicht die Menschen vergessen, Menschen, die Hilfe und Zuwendung brauchen, vor allem aber die Menschen, die in den Dörfern als Einzelpersonen oder im Rahmen der sozialen, religiösen, kulturellen, sportlichen und wirtschaftlichen Verbänden und Vereinen weit mehr tun als ihre Pflicht und die das Leben in den Dörfern erst lebenswert machen und das Netz spannen, das viele und vieles auffängt. Nicht immer wird diesen Menschen der verdiente Dank und eine angemessene Anerkennung zuteil. Gerade auch aus diesen Gründen sei all diesen Menschen für ihr Bemühen, für ihre Leistungen, für ihr Engagement für die Allgemeinheit gedankt, verbunden mit der Bitte, auf diesem edlen Weg weiterzugehen.

## Rücksicht nehmen

Bei den täglichen Beobachtungen gewinnt man oft den Eindruck, dass so mancher sich bei seinem Tun und Handeln oft vernünftiger verhalten und mehr Rücksicht an den Tag legen könnte.

Manche haben keine Skrupel, ihre Fahrzeuge auf Gehsteigen, auf Bushaltestellen, im Parkverbot abzustellen, sich über alle Geschwindigkeitsbeschränkungen auf der Straße hinwegzusetzen, den Müll unsachgemäß abzulagern oder alles Mögliche und Unmögliche zu verbrennen. Rücksichtslosigkeit, Unverstand und Unvernunft schaden nicht nur den Mitmenschen, sondern am meisten denen, die sich unvernünftig benehmen.

## Unseren Verstorbenen ein ehrendes Andenken

Viele Menschen haben uns in dem zu Ende gehenden Jahr für immer verlassen.

Besonders erwähnen möchte ich zwei große Priesterpersönlichkeiten aus unserem Tale. Im Jahr 2003 haben uns verlassen Pater Josef Oberhollenzer aus St. Peter und Dr. Josef Eder aus St. Jakob. Beiden war gemeinsam eine große Bescheidenheit, eine tiefe und umfassende Identifikation mit ihrer Berufung, vielfältige Initiativen und vor allem ihre große Liebe zum Ahrntal.

Immer wieder stehen wir traurig, betroffen und fassungslos am Grabe von Menschen, oft blieb nicht die Zeit zum Abschiednehmen, zum Dankeschön sagen.

Voller Ehrfurcht und Dankbarkeit verneigen wir uns vor unseren Verstorbenen. Trost aussprechen und Kraft wünschen möchten wir all jenen, die zurückgeblieben sind. Im

# DER BÜRGERMEISTER

Lichte von Werden und Vergehen,  
von Vergänglichkeit und Abschied,  
von Trauer und von Schmerz tun  
wir gut zu erkennen, wie klein ei-  
gentlich die Probleme sind, die uns  
Tag für Tag so groß vorkommen.

Im Jahre 1959 wurde Dr. Josef Eder  
zum Priester geweiht und wirkte im  
Schuljahr 1959/1960 als Präfekt bei  
den Studenten des 1. Kurses am Vin-  
zentinum.

Ein Wort an die Kranken,  
Einsamen und Heimatfernen  
In diesen Tagen sind unsere Gedan-  
ken besonders bei den Menschen,  
denen es nicht so gut geht, die krank  
sind oder sich einsam fühlen, in de-  
nen sich Verbitterung breit macht  
und die sich von der Gesellschaft  
nicht verstanden fühlen. Mögen sie  
gerade in diesen Tagen Zuwendung,  
Aufmerksamkeit und Hilfe erfahren,  
damit sich auch für sie die Dinge im  
Neuen Jahr zum Guten wenden.

Die vielen Ahrntalerinnen und Ahrn-  
taler, die fern der Heimat leben,  
möchten wir auf diesem Wege herz-  
lich grüßen und sie besonders in  
diesen Tagen hereinnehmen in un-  
sere Gemeinschaft.

Wenn wir alle zusammenstehen,  
wird es uns gelingen, gemeinsam  
wieder in ein erfolgreiches Jahr und  
in eine gute Zeit zu gehen.

Daß uns dieser Weg in Gesundheit,  
Zufriedenheit und Erfolg gelingt,  
wünscht Euch

Der Bürgermeister  
Dr. Hubert Rieder

Dr. Josef Eder als Präfekt am Vinzentinum  
mit seinen Studenten aus dem Ahrntal



Hintere Reihe von links nach rechts:  
Johann Tasser - Kuenlechn St. Jakob, Hubert Rieder - Kugler Steinhaus,  
dahinter Peter Niederegger - Klapfer St Johann, Walter Oberhollenzer - Sonnblick Steinhaus,  
Raimund Tasser - Rein, Serafin Bacher - Rein,  
Josef Grießmair-Prettau (vor Serafin Bacher), Dr. Josef Eder  
Vorne knieend von links nach rechts:  
Hermann Eppacher - Uttenheim, Sebastian Steinhauser - Unterberg Steinhaus (+) und  
Peter Lechner - Stanis Steinhaus

# NACHBARGEMEINDEN

## Zell am Ziller - Ein Kurzporträt

Zell am Ziller stellt mit einer Größe von 243 Hektar die flächenmäßig zweitkleinste Gemeinde Tirols dar. Bevölkerungsmäßig zählt Zell mit nahezu zweitausend Einwohnern bereits zu den größeren Gemeinden des Zillertales.

Ein Blick in die Geschichtsbücher lässt feststellen, dass in karolingischer Zeit - im Jahre 739 nach Christus - eine bedeutsame, teilweise bis in unsere Zeit gültige Grenzfestlegung erfolgte. Damals, als die Grenzziehung zwischen Salzburg und Tirol vorgenommen worden ist, wurde der Zillerfluss als Diözesangrenze zwischen dem Erzbistum Salzburg und dem Bistum Brixen-Säben fixiert. Der Urbestand des heutigen Ortes Zell war zu jener Zeit bereits vorhanden und für diese Grenzziehung von Bedeutung. Von einer Mönchszelle aus - der Name Zell wird aus „Celle“ abgeleitet - erfolgte die Christianisierung der gesamten Gegend. Im Jahre 1188 schenkte, wie in einer alten Urkunde nachzulesen ist, Erzbischof Adalbert von Salzburg dem Johannesspital, dem heutigen Stiftungsaltersheim, die Zehente in der Zeller Pfarre. Vor etwas mehr als achthundert Jahren erfolgte damit die erste urkundliche Erwähnung des heutigen Zell am Ziller. Zu wirtschaftlicher Hochblüte gelangte der Ort ab der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als im Großraum Zell der einzige Goldbergbau Tirols betrieben wurde.

Im Jahre 1989 wurde Zell am Ziller eine besondere Auszeichnung zuteil, als die Tiroler Landesregierung dem Ort mittels Beschluss das Recht zusprach, ab 1. Juli die Bezeichnung „Marktgemeinde“ zu führen. Die



Das Ortszentrum von Zell aus der Vogelperspektive

Erhebung zur Marktgemeinde dokumentiert und bestätigt, dass das zentral gelegene Zell für das Zillertal eine entsprechende wirtschaftliche, kulturelle und historische Bedeutung hat.

Heute zählt der Ort Zell am Ziller - trotz seiner flächenmäßigen Bescheidenheit - zu den bedeutendsten Gemeinden des Zillertales. Viele für das gesamte Zillertal wichtige Ämter und Behörden haben hier ihren Sitz.



Zell am Ziller ist ein Schulzentrum - im Bild das Objekt, in welchem Hauptschule, Polytechnische Schule und Landesmusikschule ihre Heimatstätte haben. Darüber hinaus finden sich im Ort noch ein Kindergarten, die Volksschule, das Sonderpädagogische Zentrum sowie die Bundeslehranstalt für Tourismus

# NACHBARGEMEINDEN



Der Hof „Entoal“ im Zillertaler Regionalmuseum im Zell am Ziller

So ist Zell unter anderem Sitz des Dekanates, des Bezirksgerichtes, eines Notariates und der Bezirksförstinspektion. Auch als Verwaltungs- und Bildungszentrum mit sieben verschiedenen Schultypen hat sich der Ort einen Namen gemacht. Die zentrale und verkehrsgünstige Lage machte Zell zum „Herzen des Zillertales“ und damit zu einem wichtigen Wirtschaftszentrum, in welchem der Fremdenverkehr eine bedeutende Rolle spielt. Aber auch das Gewerbe sowie das mittelständische Unternehmertum ist in Zell am Ziller stark ausgebildet. Über 160 Betriebe und nahezu ebenso viele Privatzimmervermieter setzen gemeinsam kräftige Akzente im Bereich der Wirtschaft und sichern damit viele Arbeitsplätze. Beispielhaft sei die älteste Tiroler Privatbrauerei, die um 1500 gegründet wurde, angeführt. Untrennbar verbunden mit dem „Zeller Bräu“ ist auch das alljährlich am ersten Wochenende im Mai stattfindende „Gauderfest“, einem in Tirol einzigartigen Frühlingsfest, welches Jahr

für Jahr unzählige Besucher nach Zell lockt.

Dem Wintersportler bieten sich attraktive Sportanlagen und moderne Aufstiegshilfen, welche in das Gebiet von „Ski-Zell“ - zu den zehn größten zusammenhängenden Skigebieten Österreichs zählend - führen, an. Idyllisch angelegte Wanderwege ver-



Die Dekanats-Pfarrkirche „St. Vitus“ ist umgeben von liebevoll gepflegten Grabstätten mit beeindruckenden schmiedeeisernen Kreuzen

leiten zu erholsamen Ausflügen in die gepflegte Natur in der Umgebung des Ortes. Ein großzügiger Freizeitpark bietet ganzjährig Sportbegeisterten und Erholungsbedürftigen ein umfangreiches Betätigungsfeld. Dem Kulturinteressierten steht auch ein Heimat- und Goldbergbaumuseum zur Verfügung.

Nachstehend sollen einige der bedeutendsten historischen Baulichkeiten Zells kurz vorgestellt werden.

## Pfarr- und Dekanatskirche zum Hl. Vitus mit Totenkapelle und Friedhof

Hierbei handelt es sich um einen barocken Zentralbau - in den Jahren 1772 bis 1778 errichtet - mit quereckiger Vorhalle, achteckigem Hauptraum mit Rundkuppel und halbkreisförmiger Apsis nach einem Plan von Wolfgang Hagenauer, von Andre Huber erbaut.

Der gotische Turm stammt noch von der alten 1511 vollendeten Kirche, die nach einem Hochwasser abgetragen werden musste. In der Kuppel findet sich das eindrucksvolle Freskenhauptwerk des Malers Franz Anton Zeiller aus den Jahren 1775/79. Der die Kirche umgebende, ummauerte Friedhof ist nahezu ausschließlich mit schmiedeeisernen Grabkreuzen ausgestattet, in den Mauerischen finden sich plastische Kreuzgruppen und in der südlichen Mauer spätgotische und barocke Grabsteine.

Bei der Totenkapelle handelt es sich um ein 1684 erstelltes Bauwerk mit einem leicht geschmiegtten Satteldach über breiter Hohlkehle. In der westlichen Giebelnische befindet sich eine geschnitzte Magdalenenfigur.



# NACHBARGEMEINDEN

Im Inneren der Kapelle findet sich ein frühbarockes Säulenaltärchen. Im Friedhof situiert ist auch ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen beider Weltkriege.

**Bezirksgericht und Kaiserdenkmal**  
Nach der zu Beginn der neunziger Jahre abgeschlossenen Generalsanierung des Zeller Bezirksgerichtes erstrahlt dieser barocke Bau aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert in neuem Glanz. Der viergeschossige Baukörper wird auf der Ostseite durch ein Rundbogenportal erschlossen und ist über verkröpfter Hohlkehle mittels Walmdach abgedeckt. Im Gerichtsgarten findet sich eine Pyramide mit Kugeln aus schwarzem und weißem Marmor, welche an den Anschluss des Zillertales an Tirol im Jahre 1816 und an den Besuch von Kaiser Franz I. im Jahre 1817 erinnert.

## Spital mit Kapelle

Erstmals urkundlich erwähnt wird das St. Johannes Spital im Jahre 1188 und stellt heute ein historisierendes, des öfteren umgebautes Bauwerk mit einem Krüppelwalmdach dar. Im Gebäude findet sich über rechteckigem Grundriss, durch zwei Geschosse gehend, eine im Jahre 1853 im neugotischen Stil erbaute Kapelle. Der dreiteilige, von Kaiser Franz Josef gestiftete Altar weist Plastiken der Muttergottes, des Hl. Franz sowie des Hl. Josef auf.

Über 60 alte und pflegebedürftige Personen aus 17 Zillertaler Gemeinden finden heute im neuzeitlich ausgestatteten Altenwohn- und Pflegeheim Unterkunft und Betreuung.



Zum größten Frühlingsfest des Landes, dem jeweils am ersten Wochenende im Mai veranstaltetem Gauderfest, findet sich alljährlich neben Zehntausenden Gästen auch regelmäßig viel Prominenz aus Wirtschaft und Politik ein.

Im Bild beim Anstich des „Gauderbocks 2003“ von rechts:  
Bgm. Walter Amor, Braumeister Peter Kaufmann,  
Landeshauptmann DDr. Herwig van Staa,  
Verteidigungsminister Günther Platter,  
ORF-Moderator Ingo Rotter und TVB-Obmann Walter Strasser

Nach Realisierung der vorerst letzten Bauphase zur Erweiterung des Stiftungsaltersheimes, welche im Sommer 2003 in Angriff genommen wurde, werden weitere 28 Pflegebetten verfügbar sein.

## Altes Schulhaus

Ursprünglich als Amtsgebäude des Pflegers verwendet, dient das Objekt heute als Bildungsstätte, in welcher Volks- und Sonderschule untergebracht sind. Das gotische, erdgeschossig mittels Gewölben ausgestattete Mittelflurhaus weist eine bemerkenswerte Südfassade mit barocken Erkern auf. Darüber hinaus sind noch gotische Fensterlaibungen erhalten.



Das Gebäude wird über ein rundbogiges Portal, welches in eine gewölbte Vorhalle führt, erschlossen.

Der Bürgermeister  
Walter Amor

# DAS AHRNTAL: EIN BLICK ZURÜCK

## Beobachtungen eines Ahrntalers aus der Sicht von außen

Eine Bewertung des heutigen Lebens im Ahrntal aus der Sicht eines Außenstehenden wird mir nicht leicht gelingen. Zu vielseitig und komplex ist unser heutiges Leben geworden, auch sind meine „Einsichten“ in das Ahrntal nur auf gelegentliche kurze Aufenthalte beschränkt. Außerdem lässt meine emotionale Bindung zu meinem Heimatort eine neutrale Wertung kaum zu. Selbst wenn ich in meinem Beitrag auch kritische Aspekte anreibe, dann möge der Leser wissen, dass es wohlgemeinte Bewertungen sind, die nach wie vor aus Anhänglichkeit und einer positiver Grundstimmung für das Tal abgegeben werden. Ungefähr 40 Jahre bin ich beruflich und wohnsitzmäßig vom Ahrntal weg. Eine lange Zeit, die durch gelegentliche berufliche wie familiäre Besuche unterbrochen wurde. Für meine Bekannten und Angehörigen „rieche“ ich aber immer noch nach Pustertal bzw. Ahrntal: dialektale Einsprengungen und Ahrntaler Einfärbungen in der Umgangssprache lassen auch nach so vielen Jahren das „made im Ahrntal“ erkennen.

Ich bin im Ahrntal aufgewachsen, als es noch ein relativ armes Tal war. Es gab das Notwendigste, der Alltag war stark bäuerlich geprägt, die Arbeitsmöglichkeiten beschränkt, viele junge Ahrntaler wanderten vor allem in das deutschsprachige Ausland ab. Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten waren nur wenigen vorbehalten. Ich danke noch heute meinen Geschwistern, dass sie - vor allem nach dem Tode meiner Mutter - mich in dieser Zeit solidarisch unterstützt und begleitet haben. Auch hatte ich gute Lehrer, denen ich noch im zeit-



Dr. Walter Stifter

lichen Rückblick Hochachtung zolle. Frau Maierhofer Maria, Frau Brunner Erna, ein Auer David und ein Johann Kirchler müssen dabei erwähnt werden. Leider existiert „meine“ Schule am Kirchbühel in Luttach nicht mehr, sie ist in den siebziger Jahren einem Brand zum Opfer gefallen. Viele Erinnerungen ranken sich um dieses Gebäude: Einfach und spartanisch in der Ausstattung, dennoch legte es in mir die Freude und Neugier am weiteren Lernen.

Nun aber einen großen Sprung in die heutige Zeit: Das Ahrntal ist „wohlhabend“ geworden. Großer Fleiß und harte Arbeit der Ahrntaler haben ihren Ausdruck vor allem in der enormen Bautätigkeit gefunden. Auch die öffentlichen Bauten und die gemeinnützigen Einrichtungen sind in einem lobenswerten Zustand. Dabei denke ich vor allem an die verschiedenen Schul- und Kindergartenbauten, an kulturelle, kirchliche und soziale Einrichtungen. Leider gibt es in meinem Heimatdorf Luttach kaum mehr alte Häuser, zu

überhastet hat man in den vergangenen Jahrzehnten des Aufbaues auf Neues gesetzt. Diese Bauten sind aber häufig von mittelmäßiger architektonischer Qualität, besonders im Hotelbau sind regelrechte „Kitschblüten“ aus dem Boden geschossen. Meine Bedenken habe ich gleichfalls, wenn im sog. „freien“ Wohnbau das Zweitwohnungsgeschäft blüht und wertvoller Grund und Boden der örtlichen Bevölkerung entzogen wird.

Äußerst positiv muss die Entwicklung im Schul- und Ausbildungsbereich angesehen werden. Die 1963 eingeführte Einheitsmittelschule hat langfristig Wirkung gezeigt. Auch das geographisch doch etwas entlegene Tal hat mittlerweile viele Oberschüler, Akademiker und professionell ausgebildete Handwerker und Wirtschaftstreibende hervorgebracht. In vielen Schlüsselpositionen unseres Landes sind die Ahrntaler vertreten.

Auch das kulturelle und soziale Gemeinwesen, ich verfolge die Entwicklungen aufmerksam im „Töldra“, ist zu einem festen Netzwerk zusammengewachsen. Besonders positiv finde ich auch die grenzüberschreitenden Kontakte und die Zusammenarbeit mit dem benachbarten Zillertal.

Alles in allem darf ich dem Ahrntal (meine Rolle als Schulmann schlägt wieder durch!) ein gutes Zeugnis ausstellen. Auch wenn ich bei meinen Besuchen im Ahrntal viele Menschen der jüngeren Generation nicht mehr kenne, oder sie allenfalls noch einer bestimmten Familie zuordnen kann, auch wenn sich viele in der Jugendzeit eingeprägte Orte stark

# DAS AHRNTAL: EIN BLICK ZURÜCK

verändert und gewandelt haben, kommt jedesmal ein Heimatgefühl in mir auf und erinnert mich an meine Wurzeln im Ahrntal.

Kurzer Lebenslauf:

- Geboren in Luttach am 16.04.1941
- Besuch der fünfklassigen Volksschule in Luttach, 6. 7. 8. Klasse in der „Bürgerschule“ in Sand in Taufers
- Abschluss der Mittelschule und der Lehrerbildungsanstalt in Meran

- Zweijährige Lehrtätigkeit in der Grund- und Mittelschule
- Hochschulstudium in Padua im Fachbereich Naturwissenschaften
- Lehrtätigkeit an der Lehrerbildungsanstalt in Meran für 10 Jahre
- Aufträge als Direktor an verschiedenen Mittel- und Oberschulen im Burggrafenamt und Bozen. Zuletzt Direktor des Realgymnasiums in Meran
- Ab 1987 Schulamtsleiter für die deutsche Schule in Südtirol bis März 2003

- Derzeit Vizepräsident der Freien Universität Bozen und
- Lehrtätigkeit im Rahmen der universitären Ausbildung für Lehrpersonen an der Bildungswissenschaftlichen Fakultät in Brixen
- Privat:  
Verheiratet mit Dr. Maria Hölzl - Kunsthistorikerin  
Zwei Söhne - Martin und Klaus  
Seit 2 Monaten Großvater von Julia

Dr. Walter Stifter

## Buch im Gespräch



„Es ist eigentlich ganz einfach. Das Leben ist ein wunderbares Spiel des Gebens und Nehmens. ‚Danke‘ ist ein Losungswort und gehört zum Leben dazu.“

(Zitat aus einem Zeitungsinterview von Anna Bacher Graf im Mai 2003)

Leben ist  
einfach eine ernste Sache  
Es ist einfach zu sagen:  
Das sind meine Fehler.  
Ich koste sie aus.  
ICH BIN EBEN SO.  
Es ist zu einfach zu sagen:  
Ich liebe dich  
ohne Ende,  
lass dich dann stehen und  
KENNE DICH NICHT MEHR.  
Es ist zu einfach  
in den Medien  
zu sehn und zu hörn,  
wie Kinder missbraucht werden,  
die Achsel zu zucken  
und zu sagen,  
DAS IST EBEN SO.  
Ist ja nicht mein Kind.  
Aufwachen musst du!  
Nicht daneben stehn!  
Nimm das Leben  
in die Hand, denn:  
LEBEN IST EINFACH  
EINE ERNSTE SACHE.



Anna Bacher Graf wurde in St. Johann im Ahrntal (Südtirol) geboren. Im Jahre 1964 maturierte sie an der Lehrerbildungsanstalt in Meran und unterrichtete dann in Lanebach (Gemeinde Gais), Meransen, Vals und Spinges (Gemeinde Mühlbach). Ihr erster Lyrikband Nur ein Sommer lang erschien im Athesiaverlag 2001.

# DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN



## W eihnachten L eben ...

Einen freundlichen Gruß

Ein gutes Wort ...

Ein Lob ...

Ein fröhliches Lachen ...

Einen Schritt zur Versöhnung ...

Einen Platz in deinem Herzen.

Nicht nur

Weihnachtsgrüße schreiben -

Selber zum Wunsch werden

für andere ...

Nicht nur Gaben verschenken -

Selber zum Geschenk werden!

Nicht nur die

Menschwerdung Gottes feiern -

Selber Mensch bleiben.

## D ann wird

## W eihnachten sein ...



## Liebe Ahrntalerinnen, liebe Ahrntaler!

In diesen Tagen feiern wir bereits das Weihnachtsfest und den Jahreswechsel zum Jahr 2004. Jeder von uns stellt dabei fest, dass das vergangene Jahr mit riesigen Schritten vorbeigelaufen ist, dass die Tage, Wochen und Monate oftmals zu schnell verflogen sind. Auch wenn wir so manche freudige Stunde in Eile erlebt haben, so müssen wir hier und dort auch auf Stunden oder Tage zurückblicken, in denen es schien, dass die Zeit nur mit Verzögerungen vorangeschritten ist; vor allem Erlebnisse und Situationen, die uns auf die Probe stellten.

In den biblischen Berichten der Weihnachtsgeschichte können wir sehr schnell und oft feststellen, dass uns in den freudigen Tagen des Weihnachtsgeschehens Licht und Dunkel, Freude und Schmerz, Trauer und Hoffnung stark nebeneinander begegnen.

Licht und Dunkel:

Die Verheißung, dass der Erlöser in unsere Welt und in unsere Gesellschaft kommt, dass Gottes Sohn in uns und bei uns Wohnung nehmen wird.

Die dunkle Seite aber ist, dass kein Platz vorhanden ist, dass auch wir in unserem Leben oft keine Herberge finden, in der wir uns mit unseren Misserfolgen und Herzens-Anliegen ausruhen können.

Freude und Schmerz:

Oft gab es im vergangenen Jahr Anlass zur Freude und Zufriedenheit. Freundliche und aufmunternde Worte, ein kurzes Gedenken, ein Zeichen oder einfach nur ein kleines Lächeln.

Schmerz hat sich überall dort breit gemacht, wo wir von einem lieben Menschen für immer Abschied nehmen mussten, wo wir mit unseren Worten nicht mehr Freude und Hoffnung spenden konnten. Überall dort, wo wir zu spät zum Helfen kamen.

Trauer und Hoffnung:

Wie oft haben wir in diesen 365 Tagen festgestellt, dass wir machtlos gegenüber so vielem Leid und Unrecht sind. In der Politik, in der Welt und oftmals auch in unserem engsten Umfeld. Eine Machtlosigkeit, die Trauer und Resignation hervorrufen. Wie eine kleine Flamme, so konnten wir bestimmt auch Hoffnung in manchen Situationen geben. Hoffnung, die wir aus unserem Glauben und aus der Freude schöpfen können und konnten.

Mit diesen Gedanken wünsche ich euch allen, dass ihr Freude und Hoffnung aus dem Weihnachtsfest schöpfen könnt um so ausgerüstet zu sein für das Neue Jahr 2004. Wenn jeder von uns sich müht, die Freude und Hoffnung von Weihnachten in die Welt zu tragen, dann werden wir im Neuen Jahr mit Sicherheit das Dunkel in Licht, den Schmerz in Freude und die Trauer in Hoffnung umwandeln!

Zu Weihnachten und zum Jahreswechsel rücken Wünsche, Hoffnungen und Ziele für das kommende Jahr in den Vordergrund, jedoch gibt der Jahresausklang auch Anlass Rückschau zu halten und über Erreichtes und Erfolge zu berichten.

# DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN

## Leader Plus Programm

Dank der jahrelangen Bemühungen seitens unseres Bürgermeisters ist es gelungen, dass das Tauferer Ahrntal als Leader Plus Gebiet ausgewählt wurde. Es ist dies ein Regionalentwicklungsprogramm für das gesamte Tauferer Ahrntal, speziell für die abgelegenen und benachteiligten Fraktionen.

Die Ziele dieses Regionalentwicklungsprogramms sind:

- Entwicklung und Stärkung einer differenzierten Wirtschaftsstruktur unter Wahrung der Umweltbelange und Miteinbeziehen sämtlicher bedeutender Wirtschaftszweige;
- Kooperationen, Verknüpfungen und Koordinierungen der verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen Kreise
- Erhaltung und Entfaltung der kulturellen Identität
- Schutz des Naturhaushaltes und der Umweltressourcen
- Entwicklung und Einsatz innovativer Technologien

Durch dieses Leader Plus Programm, das seit Anfang dieses Jahres in vollem Gange ist, ist es möglich, verschiedene Projekte zu verwirklichen, die sonst aus finanziellen Gründen nicht realisierbar wären.

Nun zu den einzelnen Projekten, die von der Gemeinde unterstützt bzw. eingereicht wurden:

Ein Schwerpunkt in der Umsetzung des Leader Plus Programms ist vor allem die Weiterbildung; es werden auf lokaler Ebene, d.h. direkt vor Ort sehr interessante und innovative Kurse zu relativ günstigen Preisen angeboten.

Ein kulturell sehr wertvolles und interessantes Projekt ist die Kulturmeile:

Dort werden in 31 Stationen klassische, historische wie kulturelle Sehenswürdigkeiten des Tauferer Ahrntal präsentiert. Die konkrete Umsetzung in Form einer Broschüre, Folder, Internetauftritt und Beschilderung wird im Laufe des nächsten Jahres in Angriff genommen.

Mit Ende September 2003 wurde in der Alten Volksschule in Steinhaus ein Zentrum für Informationstechnologien errichtet, das mit der modernsten Technologie ausgestattet ist; gleichzeitig werden auch die Außenstellen der Bibliothek mit einem Internetanschluss versehen. In diesem IT-Zentrum werden die verschiedensten Kurse im Bereich der Technologie angeboten; es kann und soll aber auch von den Vereinen und Verbänden genutzt werden.

In Weißenbach kann die Gemeinde über das Leader Plus Programm einige Vorhaben in Zusammenhang mit dem Tourismusentwicklungskonzept - „das Familien und Almen-dorf Weißenbach“, das von der Aktionsgruppe erstellt wird, verwirklichen:

- die Dorfplatzgestaltung (Kirchplatz)
  - ein naturbelassener Kinderspiel- und Erholungsplatz bei der „Pirch Wöhre“
  - in Zusammenarbeit mit der Forst und der Fraktion Weißenbach ein Wegeprogramm, in dem verschiedene verfallene Wege instand gesetzt werden, neue Wege angelegt und aus bestehenden Wegen Themenwanderwege gestaltet werden.
- Für das nächste Jahr möchte die Gemeinde gemeinsam mit den Gemeinden des Tauferer Ahrntal eine Machbarkeitsstudie in der Energieversorgung erstellen: Aufgrund einer Kosten/Nutzungsanalyse aller nutz-

baren Energiequellen und Möglichkeiten soll eine Planungsgrundlage für weitere Entscheidungen erstellt werden.

Auch gehen die Bestrebungen der Gemeinde dahin, ein Dorf- bzw. Wirtschaftsentwicklungskonzept für das obere Ahrntal - sprich St. Jakob/St. Peter zu erstellen, jedoch ist Voraussetzung, dass die Initiative aus der Bevölkerung dieser beiden Dörfer kommt, bzw. von diesen mitgetragen wird.

Auch von den verschiedenen Wirtschaftszweigen wurden verschiedenen Projekte eingereicht und zum Teil auch schon verwirklicht; so in den Bereichen Tourismus, Handel, Handwerk und in der Landwirtschaft.

Dies ist eine kurze Zusammenfassung der Projekte, die derzeit durch das Leader Plus Programm verwirklicht werden. Ich denke, dass dies eine einmalige Chance ist, wirtschaftliche Verbesserungen und Veränderungen in Angriff zu nehmen, da teilweise eine Finanzierung bis zu 70% möglich ist.

## Kinderbetreuung

in den Sommermonaten

Erstmals haben wir heuer im Ahrntal in den Sommermonaten die Kinderbetreuung im Zeitraum vom 30. Juni bis 22. August angeboten.

Die Kinderbetreuung ist nicht etwa wie ein Sommerkindergarten. Das Ziel dieser Initiative war, den Kindern eine sinnvolle, unterhaltsame und spannende Ferienbetreuung zu bieten und ich denke, dass die Besucherzahlen für den Erfolg dieser Initiative sprechen. Es waren durchschnittlich 34 Kinder pro Tag und an Spitzentagen waren es bis zu 61 Kinder.

# DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN



Auch der Besuch auf dem Bauernhof gehörte zum Sommerprogramm

Der beigelegte Fragebogen dient dazu die Bedürfnisse, das Interesse und die Wünsche der Eltern zu erheben. Deshalb bitten wir sie, diesen herauszutrennen und an die Gemeinde zurückzuschicken.

## Freundschaft

### über Grenzen hinweg

20 Jahre Partnerschaft zwischen den Gemeinden Haar und Ahrntal. Nicht weniger als 250 Bürger der Gemeinde Haar sind der Einladung zur 20 Jahr-Jubiläumsfeier am 19. - 20. Juli in Steinhaus gefolgt. Die Jubiläumsfeier erfolgte ganz im Sinne der damals gefassten Beschlüsse der beiden Gemeinden:

„Erfüllt von dem Wunsch und getragen von dem Geist der Satzung des Vereinten Europas, die menschlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern der Welt zu begründen, die Annäherung der Länder Europas zu fördern, das gegenseitige Vertrauen der Menschen zu vertiefen, durch ständigen Gedankenaustausch und gegenseitige Besuche der Bürger,

Die Kinder wurden in der Sommerbetreuung nicht nur betreut, sie haben auch das Leben auf dem Bauernhof miterleben dürfen, das Bergwerk besuchen und die Vielfalt der Beeren, Sträucher und Bäume im Wald erkunden können. Diese Initiative wird sicher eine Wiederholung finden; wir werden aufgrund der großen Beteiligung sicher die Überlegungen anstreben, evt. zwei Stützpunkte in Betracht zu ziehen.

eine Kinderkrippe errichten zu können. Die Räumlichkeiten im Pfisterhaus, die von der Sanitätseinheit angemietet wurden, würden sich für diese Einrichtung gut eignen. Diese Betreuungseinrichtung für Kinder von 9 Monaten bis 3 Jahren versteht sich keinesfalls als bloße Aufbewahrungsstätte, sondern als wichtiger Beitrag zur seelischen, geistigen und körperlichen Entwicklung der Kinder.

## Kinderhort - Kinderkrippe

Wenn wir mit der Sommerbetreuung einen Teil der Bedürfnisse der berufstätigen Frauen gedeckt haben, so ist sicher noch ein großer Bereich, der in den nächsten Jahren, auch aufgrund der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung, immer stärker gefordert wird, und zwar ist dies die Kinderbetreuung für Kleinkinder. Es sind immer mehr Frauen und Mütter, die berufstätig sind oder sein müssen und oft keine Möglichkeit für die Betreuung ihrer Kleinkinder haben.

Wir sind derzeit dabei, die Möglichkeiten zu prüfen, für nächstes Jahr



# DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN



Partnerschaftsveranstaltung in Steinhaus

Vereine, Verbände sowie der gemeindlichen Gremien das Zusammenleben über die Grenzen hinweg zu festigen . . .”

Durch die verschiedenen Darbietungen der Vereine von Haar und Ahrntal wurde diese Feier zu einem festlichen Höhepunkt, die die Freundschaft über Grenzen hinweg zum Ausdruck brachte. An dieser Stelle darf ich allen, die zum Gelingen dieser Feier beigetragen haben, ein herzliches Dankeschön aussprechen.

## Plakatierung einfach gemacht

Es gibt wahrscheinlich niemanden, der mit der Problematik des Plakatierens nicht schon einmal konfrontiert wurde und deshalb war es uns ein Anliegen, in diesem Bereich eine Erleichterung für die Vereine und Verbände zu schaffen. Mit Gemeinderatsbeschluss vom 16.09.03 hat die Gemeindeverwaltung die Plakatierungsgebühren für ehrenamtlich tätige Vereine abgeschafft sowie die Möglichkeit geschaffen, die Plakate für das gesamte Tauferer Ahrntal (von Prettau bis Gais) in einer einzigen Gemeinde zu stempeln.

Dies soll dahingehend eine Erleichterung sein, dass man nicht mehr wie bisher in 5 Gemeinden die Plakate stempeln muss, sondern dies in einer einzigen machen kann.

## Erneuerung des Personalausweises

Eine Erleichterung gibt es für den Bürger seit kurzem bei der Erneuerung des Personalausweises. Dem Antragsteller kann - ohne lange Wartezeiten und unter Vermeidung unnötiger Behördengänge - das neue Dokument sofort ausgehändigt werden.

## Unterhaltsvorschussleistungen ab 1. Jänner 2004

Nicht wenige Frauen können jetzt aufatmen: Das jüngste Landesgesetz, das die Einführung von Unterhaltsvorschussleistungen zum Gegenstand hat, wurde am 25. November 2003 im Amtsblatt der Region veröffentlicht. Es tritt - wie vom Gesetz vorgesehen - mit Jahresbeginn 2004 in Kraft.

Mit diesem Landesgesetz sollen Unterhaltsvorschussleistungen zum

Schutz von minderjährigen Kindern eingeführt werden.

Auf der Grundlage dieses neuen Gesetzes kann die öffentliche Hand ab 2004 Beträge von monatlich bis zu 275 Euro für den Unterhalt eines minderjährigen Kindes vorstrecken, wenn der zahlungspflichtige Elternteil seine Pflicht missachtet.

Das Gesetz soll verhindern, dass Alleinerziehende endlich nicht mehr zu SozialempfängerInnen degradiert werden, wenn ein Elternteil seinen Fürsorgepflichten gegenüber den Kindern nicht nachkommt.

In einer solchen Situation wird nämlich das Land einspringen und den Unterhalt vorstrecken, welchen es sich dann vom säumigen Elternteil wieder zurückholt.

Die Annahme und die Bearbeitung der Ansuchen wird von der Gemeinde oder der Bezirksgemeinschaft erledigt.

Wenn wir in diesem zu Ende gehenden Jahr versucht haben den Anforderungen gerecht zu werden, so bleiben sicher noch viele Vorhaben und Wünsche offen.

Doch wenn wir mit der Aussage von Eduard Mörike „Man muss immer etwas haben, worauf man sich freuen kann“ ins neue Jahr 2004 gehen, werden wir sicher unser Ziel erreichen.

Vize-Bürgermeisterin  
Gabi König Kirchner

# F R A G E B O G E N

Die Gemeinde Ahrntal hat starkes Interesse daran, ihren arbeitenden Müttern und Vätern die Möglichkeit zu bieten wieder an den Arbeitsplatz

zurückzukehren. Deshalb wird die Einrichtung von Betreuungsplätzen für Kinder von 9 Monaten bis 3 Jahren (Kinderkrippe) angestrebt. Dieser

Fragebogen dient dazu die Bedürfnisse, das Interesse und die Wünsche der Gemeindebevölkerung zu erheben, das heißt Ihr Einsatz ist gefragt.

1. Befürworten Sie das Projekt zur Errichtung einer Kinderkrippe?  
 ja  
 nein
2. Haben Sie Kinder? Falls ja, geben Sie bitte Anzahl und Alter Ihrer Kinder an.  
 nein  
 nein, aber vielleicht später  
 ja      Anzahl \_\_\_\_\_      Alter \_\_\_\_\_
3. Haben Sie konkreten Bedarf an Betreuung von Kleinkindern?  
(Eröffnung einer Kinderkrippe voraussichtlich im Herbst des Jahres 2004)  
 nein      →      weiter mit Frage 9.  
 nein, aber vielleicht später  
 ja      Anzahl \_\_\_\_\_      Alter \_\_\_\_\_
4. Welche Öffnungszeiten sollte eine Kinderkrippe bieten?  
von \_\_\_\_\_ Uhr bis \_\_\_\_\_ Uhr, an \_\_\_\_\_ Tagen die Woche und \_\_\_\_\_ Monate im Jahr
5. Wie viel wären Sie bereit für einen Kinderbetreuungsplatz im Monat zu zahlen?  
\_\_\_\_\_ Euro im Monat
6. Sollte es auch möglich sein die Kinderbetreuung nur tageweise oder stundenweise in Anspruch zu nehmen?  
 ja, Stundenweise       nein  
 ja, Tageweise
7. Weitere Anregungen, die bei der Planung der Kinderkrippe beachtet werden sollten:  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_
8. Welche weiteren Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf wünschen Sie sich?  
Mehrere Antworten möglich.  
 Nachmittagsbetreuung von Kinder von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ Jahren  
 Betreuung an schulfreien Zeiten für Kinder von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ Jahren  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_
9. Was sind für Sie die größten Probleme bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf?  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_
10. Allgemeine Angaben  
Geschlecht       weiblich       männlich  
Wohnort \_\_\_\_\_  
Arbeitsort \_\_\_\_\_

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit! Bitte den Fragebogen innerhalb Jänner 2004 an die Gemeinde Ahrntal zurückschicken!

Hier abtrennen!  




# ASSESSOREN

## Auszug aus den Arbeitsbereichen der Assessoren

Das abgelaufene Arbeitsjahr 2003 gibt uns Assessoren wiederum die Möglichkeit einen Rückblick auf die abgeschlossene und laufende Gemeindegearbeit zu werfen, die mit der Erstellung und Umsetzung der neuen Bilanz und des Arbeitsprogrammes für 2004 seine Fortsetzung findet. Der Rückblick bezieht sich auf einige Schwerpunkte, von denen wir glauben, dass sie für die Bevölkerung informativ sein könnten.

### Reduzierung der Gebühren für 2004

Der Euro („Teuro“) hat Gott sei Dank bei den Gebühren der Gemeinde Ahrntal nicht eine Erhöhung, sondern eine Reduzierung mit sich gebracht. Das kommt nicht von ungefähr, denn diese Verwaltung hat enorme Anstrengungen unternommen, um das Fremdwasser aus dem Abwasserkanal zu bringen, die Wasserversorgung auf dem gesamten Gemeindegebiet zu gewährleisten und die Bevölkerung für eine geordnete Mülltrennung und für saubere Müllsammelstellen zu sensibilisieren. Hinter diesen Bemühungen steckt viel Arbeit seitens der Gemeindeverwaltung und des Bauhofes, welche sich letztendlich im Bereich der Gebührengestaltung positiv und zum Vorteil aller Bürgerinnen und Bürger auswirkt. Da die Berechnungen der Gebühren immer schon am Ende eines Jahres für das kommende Haushaltsjahr gemacht werden müssen, liegt dazwischen ein Jahr, das zur Folge hat, dass Reduzierungen oder Teuerungen ein Jahr später zum Tragen kommen. Im Ahrntal wird sich dies, speziell beim Abwasser und Müll im Jahr 2004 auswirken.

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004
Abgeleitetes Wasser	767.861	650.194	424.878	409.916	
Preis/m <sup>3</sup> inkl. MwSt.	1,35 2	1,35 2	1,34 2	1,22 2	0,99 2

### Reduzierung des Abwassers

Zunächst eine Übersicht über die abgeleitete Abwassermenge, die wir innerhalb von zwei Jahren um 46% reduzieren konnten. Wären wir heute noch bei der Abwassermenge wie im Jahre 2000, so müssten unsere Bürgerinnen und Bürger fast das Doppelte an Abwassergebühren bezahlen. Obwohl laufend neue Häuser an das Kanalnetz angeschlossen werden, (z.B. Weißenbach-Innertal, Im Anger, Zone Riepe) und die Abgaben an das Land sowie Amortisierungskosten deutlich angestiegen sind, konnte der m<sup>3</sup> Preis fürs Jahr 2004 auf 0,99 Euro pro m<sup>3</sup> gesenkt werden. Dies entspricht einem deutlichen Preisrückgang. Damit gehören wir zu den Gemeinden mit den günstigsten Tarifen.

### Wasserzins

Beim Wasser wird für das Jahr 2004 auch eine kleine Reduzierung für Haushalte erfolgen, welche vor allem größeren Familien mit höherem Wasserverbrauch zugute kommen wird.

Jahr	2003	2004
Bis 150 m <sup>3</sup>	0,23 2	0,23 2
150 - 300m <sup>3</sup>	0,29 2	0,20 2
Über 300 m <sup>3</sup>	0,33 2	0,18 2

Diese Tarife können auch in den nächsten Jahren gehalten werden, da die Wasserleitungen größtenteils neu sind und somit die Amortisierungskosten gleich bleiben.

### Biomüll

Überraschend gut angelaufen ist die Biomüllsammlung in unserer Gemeinde.

Ich möchte mich bei all jenen Personen, die diese Dienstleistung in Anspruch genommen haben für die sorgfältige Trennung des organischen Mülls herzlich bedanken. Der Preis von 9 Euro + MwSt. pro Person kann wie im Vorjahr auch deshalb gehalten werden, weil der Biomüll fast frei von Fremdadfall war. Dieser Dienst wurde für Ahrntaler Betriebe und für jene Haushalte verbindlich eingeführt, die über keine Eigenkompostierung verfügen.

Alle Personen, welche sich als Eigenkompostierer erklärt haben, müssen im Laufe des Jahres 2004 mit einer Kontrolle rechnen.

### Restmüll

Beim Restmüll kommt wiederum die saubere Trennung von Wertstoffen (Papier, Glas, Metall, Kartone) zur Geltung.

Bei sauberer Trennung dieser Wertstoffe werden höhere Einnahmen erzielt, dadurch sinkt in der Folge der Tarif für die Restmüllsammlung. Es gibt aber immer wieder Bürger, die ihren Restmüll in nicht zugelassenen Säcken illegal entsorgen und wegen eines geringen Betrages (siehe folgende Aufstellung), ihren guten Ruf aufs Spiel setzen.

Andere wiederum mischen Restmüll der Kartonagensammlung bei; zum Glück kontrolliert unser „Kartone-

# ASSESSOREN

Preise pro Einheit Jahr 2003	
Preis/Einheit inkl. MwSt.	
20 Liter Sack	0,40 2
40 Liter Sack	0,80 2
85 Liter Sack	1,70 2
Plombe (1100l)	22,00 2

Stefan" sehr sorgfältig und somit ist nur eine geringe Verunreinigung gegeben, was wiederum zur Folge hat, dass ein bis zu 50% höherer Preis erzielt werden kann. Besonders appellieren möchte ich an die Tourismusbetriebe, welche die Gäste informieren und ihnen die Möglichkeit zur Entsorgung des Mülls geben müssen. Sollten wir Gäste erwischen, die ihren Müll illegal entsorgen wollen, so wird der Betrieb, in dem sie untergebracht sind, zur Verantwortung gezogen.

Preise der letzten Jahre + MwSt.	
Preis/Liter inkl. MwSt.	
2000	0,032 2
2001	0,028 2
2002	0,028 2
2003	0,020 2
2004	0,014 2

In Erinnerung rufen möchte ich nochmals die Zeiten, in denen der Müll bei den jeweiligen Sammelstellen abgegeben werden kann.

Restmüll:

Sonntagnachmittag bis

Montag in der Früh

Kartone:

Donnerstagnachmittag und

Freitag in der Früh

Sollte es zutreffen, dass Sie volle Papier-, Glas- oder Dosencontainer an einer Sammelstelle antreffen, bitte

die Wertstoffe bei der nächsten Sammelstelle abgeben. Würden alle die Müllordnung beachten, so wäre eine zusätzliche Reduzierung des Mülltarifes möglich. Da die Arbeit des Gemeindebauhofes auch in die jährliche Tarifikalkulation miteingerechnet wird, bezahlen wir alle für die sogenannten Müllsünder mit.

Achtung: Müllverbrennung wird beim Amt für Luft und Lärm gemeldet. Wer auf diese Weise Müll entsorgt, muss mit Kontrollen und einigem Ärger rechnen.

Allen Bürgern, die sich an die Regeln halten, möchte ich hiermit einmal besonders danken und sie dazu animieren Unregelmäßigkeiten in der Gemeinde oder bei mir persönlich zu melden, sodass wir ein noch saubereres Tal bekommen, auf das wir weiterhin stolz sein können.

## Schneeräumung

Damit auch heuer wieder ein reibungsloser Schneeräumdienst in der Gemeinde Ahrntal gewährleistet ist, wird von Seiten des Gemeindebauhofes und der privaten Schneeräumer viel Arbeit und Energie aufgewendet. Leider ist es nicht möglich überall zugleich diese Dienstleistung zu erbringen.

Bei starken Schneefällen müssen wir zunächst jene Straßen freimachen, wo Schülertransporte eingerichtet sind. Ich denke, dass wir gerade auf diesem Gebiet einen Dienst eingerichtet haben, der keinen Vergleich zu scheuen braucht. Man muss immerhin bedenken, dass wir über 100 Kilometer Bergstraßen in unserem Gemeindegebiet räumen und schottern müssen. Dazu kommen noch die vielen Gehsteige und Plätze. Die

Gemeinde Ahrntal gibt für diesen Dienst sehr viel Geld aus und kommt den Verpflichtungen als öffentliche Institution mehr als nach. Des Weiteren möchte ich alle Bürgerinnen und Bürger darauf hinweisen, dass auf Bergstraßen in der Gemeinde Kettenpflicht für alle Fahrzeuge herrscht.

Assessor für

Gebühren und Dienstleistungen

Norbert Kirchler

## Abwasser

In diesem Bericht möchte ich kurz erläutern, was im vergangenen Jahr gemacht worden ist und was für die Zukunft geplant ist.

Beim Seitenstrang der Kanalisation Herrenberg in Lutlach fehlte bis vor kurzem noch das Teilstück bis zum Weiler im Anger. Es konnte im Sommer ausgeschrieben werden, und es fand sich schließlich auch eine Baufirma, die sich darum bewarb die Arbeiten auszuführen, die vor kurzem abgeschlossen werden konnten. Folgende Teilstücke der Kanalisation sind in Planung, und teilweise auch genehmigt:

- In Weißenbach sind es 2 Teilstücke: zum einen der Seitenstrang zu den Eggerhöfen und zum anderen das Teilstück mit der Bachunterquerung in der Hennegasse.
- In St. Peter wurde das Teilstück beim Kordiler genehmigt. (Hier muss allerdings noch mit den Grundbesitzern bezüglich der Durchfahrt verhandelt werden.)

In der Wohnbauzone Hittl-Feld in Steinhaus befindet sich die Trinkwasserleitung in einem sehr schlechten Zustand: Im Sommer gab es einen Rohrbruch mit sehr viel Wasser-

# ASSESSOREN

austritt. Bei den jeweiligen Reparaturen mussten wir feststellen, dass die Wasserleitung neu verlegt werden sollte. Ein Planungsbüro prüft zur Zeit den Gesamtzustand der Wasser- und Abwasserleitung sowie der öffentlichen Beleuchtung in diesem Teilstück.

Sobald die Ergebnisse dieser Untersuchung vorliegen, werden wir umgehend entscheiden, was zu tun ist, und - wenn notwendig - die Planung der oben genannten Arbeiten in Auftrag geben.

## Öffentliche Beleuchtung

Die Öffentliche Beleuchtung im Teilstück Wilhelm-Maute-Weg, die in einem desolaten Zustand war, ist inzwischen neu verlegt worden, und somit ist wieder ein kleiner Schritt bei der Optimierung der Straßenbeleuchtungen vollbracht.

Die Verwaltung der Gemeinde Ahrntal ist sich bewusst, dass es auf diesem Gebiet noch sehr viel Nachholbedarf gibt. Aber sie wird sich bemühen - soweit es die finanziellen Mittel erlauben - jedes Jahr Schritt für Schritt die vorliegenden Probleme so gut es geht zu lösen.

Assessor für Trink- und Abwasser  
Hermann Hainz

## Öffentliche Arbeiten

Wiederum neigt sich ein Jahr dem Ende zu, ein Jahr, in dem zahlreiche öffentliche Arbeiten abgeschlossen werden konnten, mit einigen Arbeiten neu begonnen wurde und neue Projekte in Planung gegeben wurden und um deren Finanzierung angesucht wurde.

Es kann gesagt werden, dass sich der Aufwand lohnt und die Gemein-

de Ahrntal in Sachen Infrastrukturen und öffentliche Bauten sehr gut dasteht und von vielen Gemeinden beneidet wird.

Von der Erstellung eines Projektes bis zu dessen Fertigstellung bedarf es eines großen Aufwandes, angefangen von der Finanzierung, der Ausschreibung der Arbeiten, der Bauarbeiten selbst bis hin zur Kollaudierung kann es mehrere Jahre dauern. Es bedarf aber auch des unermüdlichen Einsatzes der Gemeindeverwalter und besonders der zuständigen Beamten, bis ein Projekt endgültig fertig gestellt ist.

Umbau und Sanierung der Grundschule und des Kindergartens mit Gymnastikhalle in Weißenbach Da die im Jahre 1978 errichtete Grundschule in Weißenbach nicht mehr den Schulbaurichtlinien entsprach und mehrere bauliche Mängel aufwies (Wärmedämmung, behindertengerechter Ausbau), wurde das Architekturbüro Stifter und Bachmann aus Bruneck beauftragt ein Sanierungsprojekt auszuarbeiten. Gleichzeitig wurde auch der Anbau einer Gymnastikhalle für Schule und Kindergarten und für außerschulische Zwecke eingepplant.

Wegen der Umbau- und Sanierungsarbeiten, die sich über einen längeren Zeitraum hinziehen, mussten Schule und Kindergarten ausgesiedelt und in der Zeit der Bauphase in anderen Gebäuden untergebracht werden. Gemeinsam mit der Schul- und Kindergartenleitung wurden Ausweichmöglichkeiten gesucht und auch gefunden.

An dieser Stelle ein großer Dank für die gute Zusammenarbeit und für die Geduld und ich bin mir sicher, dass sich der ganze Aufwand lohnt.

Die geschätzten Kosten für das gesamte Projekt einschließlich Mehrwertsteuer und technische Spesen belaufen sich auf 2.075.483,00 Euro. Die Arbeiten schreiten zügig voran und sollen bis zum Beginn des Schuljahres 2004/2005 abgeschlossen sein.

## Friedhof Luttach

Die Erweiterung des Friedhofes mit Bau der Totenkapelle und Ossarium einschließlich der nordseitigen Erschließung in Luttach sind bis auf wenige Kleinigkeiten abgeschlossen. Im Zuge dieser Bauarbeiten wurde auf Wunsch der Pfarrgemeinde Luttach auch die alte Widumsgarage abgerissen, der alte Aufgang erneuert sowie der Kirchplatz mit den dazugehörigen Parkplätzen neu gestaltet. Außerdem wurden gleichzeitig der Gehsteig und die Straße bis zur „Schneida-Kreuzung“ verlängert und neu asphaltiert.

Wenn der neue Friedhofskomplex vielleicht auch nicht jedem gefällt, so glaube ich, kann man doch sagen, dass er eine Aufwertung für das Erscheinungsbild von Luttach darstellt.

## Gehsteig Bühel

Anfang September 2003 wurde mit dem Bau des Gehsteiges vom Neuhaus - Bühel - Mennefeld in St. Jakob begonnen. Die Arbeiten wurden von der Firma Kofler & Strabit aus Olang zu einem Betrag von 144.235,00 Euro übernommen und abgeschlossen. Im kommenden Frühjahr wird die Asphaltierung der Gemeindestraße von der Pizzeria Kreuzwirt in St. Jakob bis zum Kordiler in St. Peter vom Straßendienst Pustertal übernommen. Im Zuge dieser Arbeiten sollen außerdem auch einige Maßnahmen zur Verkehrssicherheit durchgeführt werden.

## ASSESSOREN

**Umbau und Sanierung des Sporthauses mit Clubraum in der Sportzone St. Jakob**

Nach Abschluss der Fußball-Meisterschaftsspiele und der „Abrissparty“ wurden die alten Kabinen abgerissen und mit dem Neubau der Umkleekabinen mit Clubraum begonnen. Im unteren Teil des Gebäudes befinden sich die Mannschaftskabinen, die Kabine für den Schiedsrichter, öffentliches WC und ein kleiner Geräteraum. Im oberen Teil ein Clubraum sowie eine überdachte Zuschauertribüne.

Die neu gestaltete Anlage möge Ermutigung und Ansporn für unsere jungen und älteren „Kicker“ sein bei den Heimspielen möglichst viele Punkte zu erspielen. - Hoffen wir es!

**Zivilschutz: Felssicherungsarbeiten in der Klamme in St. Peter**

Im Oktober 2003 wurde mit den Felssicherungsarbeiten in der Klamme in St. Peter begonnen. Dabei stellte sich heraus, dass sich die geologische Zusammensetzung des Geländes in den letzten Jahren grundlegend geändert hat. Anstatt der vorgesehenen 300 m<sup>2</sup> an Vernetzung und Säuberung des abrutschgefährdeten Geländes müssen die Arbeiten auf ca. 3000 m<sup>2</sup> ausgeweitet werden. Deshalb wurden die Arbeiten auch kurzfristig unterbrochen, ein Variantenprojekt in Auftrag gegeben und um die Zusatzfinanzierung angesucht. Etwa 1500 m<sup>2</sup> werden, sofern es die Witterung zulässt, noch heuer vernetzt und die Arbeiten von der Gemeinde Ahrntal vorfinanziert. Der restliche Teil der Arbeiten (ca. 1500 m<sup>2</sup>) wird im kommenden Jahr ausgeführt, sobald die Finanzierung durch die Landesregierung gesichert ist.

**Rettungsstation**

**Weißes Kreuz in Luttach**

Die Neu- und Umbauarbeiten der Rettungsstation Weißes Kreuz in Luttach sind abgeschlossen. An dieser Stelle ein aufrichtiger Dank an das Planungsbüro Arch. Stifter und Bachmann, an alle beteiligten Firmen und an den Gemeindebauhof besonders aber an die FF Luttach mit ihrem Kommandanten Karl Innerbichler sowie den Helfern des Weißen Kreuzes für die Unterstützung und die gute Zusammenarbeit.

Herzlichen Glückwunsch zum 10-jährigen Jubiläum des Weißen Kreuzes Ahrntal, verbunden mit dem Dank für den Einsatz zum Wohle der Allgemeinheit.

Abschließend möchte ich mich noch bei allen Feuerwehren der Gemeinde Ahrntal, der Bergrettung, der Hundestaffel, dem Weißen Kreuz und allen freiwilligen Helferinnen und Helfern bedanken, die in Notsituationen stets zur Stelle waren und sind. Der Einsatz für Leib und Leben, für Hab und Gut kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ihnen allen wünsche ich und wohl alle Ahrntalerinnen und Ahrntaler auch, dass sie von ihren Einsätzen immer gesund und wohlbehalten nach Hause kommen mögen.

Allen Ahrntalerinnen und Ahrntalern wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes, glückliches und friedvolles Jahr 2004.

Assessor für

öffentliche Bauten und Zivilschutz  
Hansjörg Tasser

**Neugestaltung**

**Dorf- und Kirchplatz St. Johann**  
Nach dem Abbruch der alten Mittelschule im Spätherbst 2001 ist die Gemeindeverwaltung an die Neugestaltung des Dorf- und Kirchplatzes herangegangen. Im Sommer 2002 wurde das Projekt in der heutigen Form verwirklicht.

Der Kirchplatz wurde im oberen Bereich auf Wunsch der Pfarrei erweitert, damit bei Prozessionen für die Schützen, für die Musikkapelle, für die freiwillige Feuerwehr und für die Prozessionsteilnehmer mehr Platz vorhanden ist. Im unteren Bereich wurde der Kirchplatz auch neu gestaltet.

Es wurde vor allem darauf Wert gelegt, dass die Sicherheit der Kirchgänger gewährleistet ist. Aus diesem Grunde wurde ausgehend von der Friedhofmauer ein Streifen mit Sträuchern bepflanzt, der Zebrastreifen wurde zum Ende der Bepflanzung verlegt, es sollte der Zutritt von der Friedhofsecke auf die Dorfstraße nicht mehr vorhanden sein. Wir alle wissen, dass vor einigen Jahren an dieser Ecke ein Unfall passiert ist, der „Gott sei Dank“ glimpflich ausgegangen ist. Um die Parkmöglichkeiten zu erweitern, ist zwischen dem Kirchplatz und dem Zugang zum Büro des Tourismusvereins ein Parkplatz errichtet worden, der auch viel genutzt wird. Damit ist dem Wunsch der Bevölkerung von St. Johann Rechnung getragen worden, dass unser schöner Kirchplatz frei von Autos sein soll.

Ich danke allen, die sich so weit es möglich ist, an den Wunsch der Bevölkerung halten und ihre Autos an den nahe gelegenen Parkplätzen abstellen, sowie all jenen, die den kleinen Umweg nicht scheuen und die

# ASSESSOREN



Vor dem Abbruch der alten Mittelschule

Dorfstraße vom Kirchplatz ausgehend über den Zebrastreifen überqueren.

Durch den Abbruch der alten Mittelschule, durch die Neugestaltung des Kirchplatzes und durch die Anlegung von neuen Parkplätzen ist der Blick zu unserer schönen Pfarrkirche frei geworden und die angrenzenden Gebäude haben sehr an Wert gewonnen.

Um die Sicherheit der Bevölkerung zu verbessern, wurde von der Gemeindeverwaltung als Verbindung vom Parkplatz oberhalb der Grundschule zum Zugang vom Baumann aus zur Kirche hinter dem Widum ein neuer Gehsteig geplant und angelegt. Weiters wurde die Zufahrt zwischen Friedhof und Widum für jeglichen Verkehr gesperrt. Die Zufahrt von dieser Stelle aus auf die Hauptstraße und auch die doppelte Überquerung der Straße durch die Fußgänger waren große Gefahrenstellen.

Neuer Dorfbrunnen in St. Johann  
Zum Jahr des Wassers und um die Dorf- und Kirchplatzgestaltung abzurunden, hat die Gemeindeverwaltung im Jahre 2002 beschlossen, für die Errichtung eines Dorfbrunnens in St. Johann einen Ideenwettbewerb auszuschreiben. Alle Künstler der Gemeinde Ahrntal wurden eingeladen, bis Mitte Januar 2003 der Gemeinde Vorschläge zu unterbreiten. Die in der Zwischenzeit erstellte Bewertungskommission bestand aus dem Gemeindevorstand, den Gemeinderäten von St. Johann, dem Pfarrer von St. Johann, dem Tourismuspräsidenten von St. Johann und des unteren Ahrntales und Mitgliedern der Baukommission. Es sind vier Vorschläge von fünf Personen eingereicht worden. Die Modelle wurden der Bewertungskommission am 23.01.03 von den jeweiligen Künstlern vorgestellt und deren Sinn erklärt. Alle anwesenden Mitglieder der Bewertungskommission aus St.

Johann haben sich anschließend für das Modell der Künstler Knapp Heinrich und Oberkofler Egon einstimmig ausgesprochen. Knapp Heinrich und Oberkofler Egon haben gemeinsam einen Vorschlag eingereicht. Die Bewertungskommission hat das Modell der zwei oben genannten Künstler als Siegerprojekt anerkannt. Der 2. Preis wurde dem Künstler Steger Alois aus Luttach zugesprochen. Die Bewertungskommission hat sich anschließend noch mit dem Standort des Dorfbrunnens befasst und sich für den jetzigen Standort entschieden. Ursprünglich sollte der Dorfbrunnen zwischen dem neuen Parkplatz und dem Kirchplatz als Abgrenzung positioniert werden.

Die Sieger des Wettbewerbes haben von der Gemeindeverwaltung den Auftrag für die Erstellung des Dorfbrunnens laut eingereichtem Modell erhalten, wobei vereinbart wurde, dass das Fundament am Standort und die Zu- und Abwasserleitung von der Gemeinde in Auftrag gegeben werden. Der Termin für die Fertigstellung und Aufstellung des Dorfbrunnens wurde von den zwei Künstlern für Ende Juni bis Mitte Juli 2003 angegeben, der sich dann bis Anfang August 2003 verzögert hat. Die Vorbereitungsarbeiten wurden in der 1. Augustwoche von der Firma Tauber aus Brixen schnell und zufrieden stellend durchgeführt. Am 08.08.03 wurde der Dorfbrunnen mit einem Kran der Firma Wieser angeliefert und aufgestellt. Die feierliche Segnung des Dorfbrunnens wurde im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes, musikalisch umrahmt vom Ahrntaler Männerchor mit Orchester, am 21.09.03 durchgeführt. In der Predigt hat Pfarrer Markus Kier



Der neu gestaltete Dorfbrunnen in St. Johann

besonders die Kostbarkeit des Wassers hervorgehoben und die Symbole, die sich auf dem Dorfbrunnen befinden, erklärt um der Bevölkerung deren Sinn verständlich zu machen. Nach dem Gottesdienst wurde der Dorfbrunnen von Pfarrer Markus Küer gesegnet und somit seiner Bestimmung übergeben. Bürgermeister Dr. Hubert Rieder hat in einer Ansprache den zwei Künstlern zu ihrem gelungenen Werk gratuliert und kurz über Sinn und Zweck eines Dorfbrunnens gesprochen. Die zwei Künstler haben anschließend alle anwesenden Kirchgänger zum bereitgestellten Buffett eingeladen, das bei herrlichem Wetter von vielen Kirchgängern gerne angenommen wurde.

## Altersheim - Altenwohnungen - Tagespflegeheim

Die Gemeindeverwaltung wird in nächster Zeit eine Studie in Auftrag geben, um die Altersstruktur der Bevölkerung zu ermitteln. Für die Zukunft ist es wichtig zu wissen, ob die vorhandenen Strukturen ausreichen, um die Alten und pflegebedürftigen Menschen, die zu Hause keinen Platz finden oder nicht gepflegt wer-

den können, unterzubringen. Die Anzahl der Heimgäste, die schwer pflegebedürftig sind, hat sich in unserem Altersheim fast verdoppelt. Das heißt, dass die Pflegestation mit 17 Betten bei weitem nicht mehr ausreicht, diese Fälle unterzubringen. Sie werden im 1. und 2. Stock untergebracht.

Die fünf Altenwohnungen in Lutlach, die zum Altersheim gehören, sind alle belegt. Die Planung für den Umbau des Mesnerhauses in Steinhäus ist fast abgeschlossen. Dort werden einige Altenwohnungen errichtet. Der Umbau erfolgt im nächsten Jahr.

Im Altersheim von Sand in Taufers wird mit dem 01.01.94 versuchsweise ein Tagespflegeheim errichtet. Dort werden ältere Personen aufgenommen, die noch relativ gut beisammen sind. Die Betreuung ist von Montag bis Freitag von 7.30 bis 16.30 Uhr gewährleistet. Ein Aufenthalt im Tagespflegeheim ist auch halbtags und nur einige Tage in der Woche möglich. Falls die Notwendigkeit besteht, können auch Personen aus unserem Gemeindegebiet diesen Dienst in Sand in Taufers in Anspruch neh-

men. In unserem Altersheim ist die Errichtung eines Tagespflegeheimes nur durch einen Zubau möglich, und das ist kurzfristig nicht durchführbar.

## NISF-INPS Mitteilungen

Rentner, die vom NISF-INPS Aufforderungen zugeschickt bekommen oder schon bekommen haben, laut denen sie das Einkommen für das Jahr 2002 erklären müssen, werden ersucht, diese Einkommensmeldungen unbedingt zu machen. Bei Unterlassung dieser Meldungen können Renten gekürzt werden.

Alle Arbeitnehmer und Selbstständigen, die beim Nationalinstitut für soziale Fürsorge - NISF-INPS - versichert sind, bekommen die Versicherungsauszüge zugeschickt. Daraus ist die Versicherungslage bis zum 31.12.2001 ersichtlich. Sollten Fehler festgestellt werden oder Versicherungszeiten fehlen, sollte unbedingt eine Richtigstellung beantragt werden. Ein Antrag um Richtigstellung hebt die 10-jährige Verjährungsfrist auf. Sollten eventuelle Unregelmäßigkeiten nicht mitgeteilt werden, sind fehlende Versicherungszeiten endgültig verloren. Bei den Einkommensmeldungen der Rentner und bei der Überprüfung und Richtigstellung der Versicherungsauszüge werde ich wieder wie in früheren Jahren meine Hilfe anbieten.

Meine Sprechstunden in der Gemeinde: Montag von 9.00 bis 10.00 Uhr und Donnerstag von 18.00 bis 19.00.

In der Grundschule St. Johann ab dem 11.10.03 jeden 2. Samstag.

Telefonisch erreichbar unter der Nr. 0474 671351 oder 348 4935109.

Assessor für Soziales  
Adolf Niederkofler

# ASSESSOREN

Das Jahr 2003 neigt sich bereits dem Ende zu. In dieser Zeit ist es wichtig einmal kurz innezuhalten und auf die vergangenen Monate zurückzublicken.

Es gab in diesem Jahr sehr viele Sonnentage, bereits im Winter und auch im extrem trockenen Sommer. Gott sei Dank sind wir eine wasserreiche Gemeinde. Deshalb hatten wir, im Gegensatz zu anderen Teilen des Landes, nie unter Wasserknappheit zu leiden. Auch die aufwendigen Beregnungsanlagen machten sich diesen Sommer sehr bezahlt.

Für die Gemeindeverwaltung war das Jahr 2003 ebenfalls sehr arbeitsreich. Infrastrukturen, Erschließungen, Leitungen und vieles mehr wurden zum Wohle der Landwirtschaft und der gesamten Bevölkerung erneuert bzw. verbessert. So konnten zum Beispiel im heurigen Frühjahr die Bloßenbergstraße fertig gestellt, die Kiembergstraße saniert, später im Sommer dann die Schattenbergstraße und im Herbst die Herrenbergstraße gemeinsam mit der Interessenschaft in Angriff genommen werden. Ich glaube, dass es bei diesen Arbeiten gelungen ist, für die betroffenen Höfe eine angemessene Erschließung für die nächsten Jahre zu garantieren. Auf diesem Wege möchte ich den Interessenschaften, allen voran den Präsidenten ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit danken, die besonders in der Planungs- und Bauphase sehr wichtig ist.

Auch in anderen Bereichen, zum Beispiel im Tourismussektor war 2003 ein intensives Arbeitsjahr. Ich möchte hier speziell die „Urlaub auf dem Bauernhof“ - Betriebe erwähnen. Dieser über Jahre etwas ver-

nachlässigte Bereich der Tourismuswirtschaft entwickelte sich in letzter Zeit mit verschiedenen Ideen und Zusatzangeboten zu einem attraktiven Wirtschaftszweig. Ich glaube, es ist überhaupt nur auf einem Bauernhof möglich, dem Urlaubsgast so etwas wie „Familie“ zu bieten. Die Zusammenarbeit von Tourismus und Landwirtschaft bleibt jedoch weiterhin ausbaufähig. Hierbei beweisen einige umgesetzte Ideen und Initiativen, dass es durchaus möglich ist, mit gegenseitigen Vorteilen zusammenzuarbeiten.

Mit dem Amt für Naturparke wurden auch wieder eine Reihe von Arbeiten und Verbesserungsmaßnahmen, speziell an Wanderwegen und Almerschließungen durchgeführt. Die Gemeindeverwaltung begrüßt es, wenn derartige Arbeiten mit Finanzmitteln des Landes unter Regie der Forstbehörde ausgeführt werden. Auf diese Weise ist es ohne großes Zutun der Gemeinde möglich, wichtige Erschließungen und Verbindungen im alpinen Gelände zu erhalten und zu pflegen. In diesem Zusammenhang finde ich es wichtig, dass sich die Ahrntaler Bevölkerung, vor allem die Grundbesitzer, Gedanken darüber machen, das Naturparkgebiet auch auf die andere Talseite, die Sonnseite auszudehnen. In anderen Landesteilen kann man derweil beobachten, wie fieberhaft daran gearbeitet wird, die Naturparkgebiete zu erweitern und damit deren Vorteile zu nutzen. Ich lade alle Ahrntalerinnen und Ahrntaler, speziell die Bauern und deren Vertreter ein, sich Gedanken über eine solche Erweiterung des Naturparks zu machen. Die Gemeindeverwaltung wird die Wünsche der Bevölkerung ernst nehmen und entsprechend handeln.

## Jugendarbeit

Im Bereich der Jugendarbeit hat die Gemeindeverwaltung wieder versucht, gemeinsam mit den Jugendlichen in der Alten Volksschule, dem Verein Aggregat und anderen Vereinen positive Ansätze zu unterstützen. Die Gemeinde kann Orte der Begegnung schaffen, jedoch danach ist es wichtig, dass jeder Einzelne von uns hellhörig und offen ist, um verschiedene gute Beziehungen untereinander aufzubauen. Nur so ist es möglich, dass die öffentlichen Strukturen ihrer Bestimmung und ihrer Aufgabe gerecht werden.

Der angekündigte Jugendraum in Weißenbach wird bereits diesen Winter als Ort der Begegnung offen sein. Heuer wird er allerdings noch gemeinsam mit der Schule als Turnraum genutzt werden. Im Laufe des Winters möchten wir gemeinsam mit den Jugendlichen ein Einrichtungs- und Führungskonzept erarbeiten, sodass die Struktur auch wirklich zum Wohle der Jugend und der Bevölkerung dient.

Abschließend bedanke ich mich bei allen Ahrntalerinnen und Ahrntalern, mit denen ich im zu Ende gehenden Jahr zusammenarbeiten durfte.

Ich wünsche allen eine ruhige und besinnliche Weihnachtszeit und ein erfolgreiches Jahr 2004.

Assessor für  
Landwirtschaft und Jugend  
Michael Oberhollenzer

# GEMEINDERÄTE

## Rückblick und Vorschau eines Gemeinderates

Ein Jahr neigt sich bereits wieder seinem Ende zu und wir hoffen, dass es für alle ein erfolgreiches und zufriedenes Jahr war.

Auch wir von der Ortsgruppe der Union für Südtirol blicken auf viele umfangreiche und interessante Herausforderungen und Tätigkeiten zurück.

Unter anderem wurde am 12. September 2003 in Steinhaus eine Podiumsdiskussion zum Thema „Energie im Ahrntal“ veranstaltet, bei der das Interesse sehr groß war. Die Bevölkerung wurde über den Ist-Zustand aufgeklärt, unter anderem von den Diskussionssteilnehmern Dr. Hubert Rieder, dem Landtagsabgeordneten Andreas Pöder und dem Gemeinderat Erich Kaiser.

Die Einladung erging auch an Landesrat Dr. Michl Laimer, der sich aber im letzten Moment entschuldigen ließ.

Die Bürger forderten im Großen und Ganzen eine einheitliche Einigung der Gesellschaften mit der Gemeinde und eine raschere Lösung dieses in unserer Gemeinde so wichtigen und aktuellen Problems. Die Gemeinde sollte die Möglichkeit bekommen, die Energiequelle Wasser zum Wohle der Ahrntaler Bevölkerung zu nutzen. Wir waren über die große Teilnahme und das rege Interesse der Bürgerinnen und Bürger sehr erfreut. Ein Höhepunkt waren wohl auch die Landtagswahlen am 26. Oktober. Da die Vorbereitungen schon im Frühjahr anliefen und sich über den ganzen Sommer hinzogen, gab es viel zu tun in Sachen Überzeugungsarbeit.

Wir erfuhren allerdings auch viel Zuspruch von den Ahrntalerinnen

und Ahrntalern, wofür wir uns auf diesem Wege für die Hilfsbereitschaft und Unterstützung herzlich bedanken möchten.

Ein großes Lob auch an die Wählerinnen und Wähler für die hohe Wahlbeteiligung.

Auf gute Zusammenarbeit weiterhin wünschen wir den Leserinnen und Lesern alles Gute für das Jahr 2004.

Gemeinderat

Erich Kaiser

---

## Wichtige Grundsatz-

entscheidungen für das Ahrntal  
Wichtige Grundsatzentscheidungen hat der Gemeinderat im auslaufenden Jahr getroffen. Sowohl die Erweiterung des Skigebiet Klausberg

als auch der Bau eines Elektrizitätswerkes an der Ahr in St. Peter sind wichtige Meilensteine in der Entwicklung des Ahrntales. Obwohl es bei der Vorbereitung der Punkte Unstimmigkeiten zwischen der Bürgerliste und der SVP gab, wurden die betreffenden Beschlüsse im Gemeinderat einstimmig gefasst.

Die sich langsam ändernden Klimabedingungen und der Umstand das niedrigstgelegene Skigebiet Südtirols zu sein, zwingen die Verantwortlichen der Klausberg Seilbahn AG eine Erweiterung des Skigebietes in höhere Lagen anzustreben. Nur so kann wohl auch in den nächsten Jahrzehnten der Skibetrieb und somit ein attraktiver Wintertourismus im Ahrntal gesichert werden. Die wirtschaftlich sehr erfolgreiche Führung





# GEMEINDERÄTE



gebiet aus, was zur Folge hatte, dass eine neue Vermessung in Auftrag gegeben werden musste, womit Geld und wertvolle Zeit verloren ging.

Trotz dieser Differenzen hat auch die SVP Ratsfraktion am 16.09.03 der Eintragung des E-Werkes in den Bauleitplan der Gemeinde Ahrntal zugestimmt und so ein klares Signal in Richtung Landesrat und Landesregierung, wo ja die Zuständigkeit für die Vergabe der Wasserkonzession letztendlich liegt, gesetzt.

Die zeitweiligen Stromabschaltungen im vergangenen Sommer und die kritische Lage auf dem italienischen Stromsektor haben gezeigt, dass wir uns weitere Verzögerungen wahrscheinlich nicht mehr leisten können. Wie wir wissen, muss Italien 17% des Strombedarfes vom Ausland (Schweiz, Frankreich . . .) zukaufen. Ein Projekt von „nationalem Interesse“ ist schnell zur Hand und könnte über unsere Köpfe hinweg verwirklicht werden, falls es uns nicht gelingt durch ein eigenes Werk dem zuvorzukommen.

In diesem Sinne setzt sich die SVP Ahrntal weiterhin dafür ein, dass das Projekt E-Werk St. Peter von der Verwaltung mit Nachdruck weiter verfolgt wird.

Sprecher der  
SVP Gemeinderatsfraktion  
Franz Josef Künig

der Seilbahngesellschaft und die Gewissheit, dass der Ausbau des Skigebietes allen Ahrntaler/innen direkt oder indirekt zugute kommt, rechtfertigen die einhellige Unterstützung durch den Gemeinderat.

Seit der Erstellung des alternativen Konzeptes zur Erzeugung elektrischer Energie an der Ahr vor etwa 15 Jahren unter der Leitung des damaligen Bürgermeisters Josef Kirchner (Flox Seppel) wird im Ahrntal über dieses Thema geredet. In erster Linie ging es darum, ein Großkraftwerk in Rein in Taufers zu verhindern. Auch über die Beteiligung der Gemeinde machte man sich damals Gedanken und kam zum Schluss, die Gemeinde möge sich wie folgt beteiligen:

- 40% an der Gisse in St. Johann (Das E-Werk ist in Betrieb und die Gemeinde hofft auf die versprochene Beteiligung)
- 60% in St. Jakob - Steinhaus (Die bereits ausgehandelte einvernehmliche Lösung zwischen Privaten 40% und Gemeinde 60% wurde am 27. Juni 2000 von der Bürger-

liste mittels Ratsbeschluss aus der Hand gegeben)

- 100% in St. Peter (Derzeit liegen auch hier 2 Projekte auf. Jenes der Gemeinde wurde in den Bauleitplan eingetragen. Alle weiteren Verwaltungs- und Genehmigungsverfahren sind noch ausständig.)

Dem Ansinnen das Projekt St. Peter voranzutreiben, lag der Beschlussantrag der SVP Ratsfraktion vom September 2002 zugrunde, in dem die Gemeindeverwaltung aufgefordert wurde alle nötigen Schritte zur Verwirklichung eines E-Werkes in St. Peter zu unternehmen. Schade ist jedoch, dass die vom Gemeinderat zum Zweck der Entscheidungsfindung eingesetzte Energiekommission während der gesamten Planungsphase nie im Einsatz war. Unverständlich ist auch, warum Planungs- und Vermessungsarbeiten auch auf Prettau Gemeindegebiet gemacht wurden, ohne mit den Gemeindevätern unserer Nachbargemeinde zu sprechen. Die Gemeinde Prettau spricht sich inzwischen gegen eine Wasserfassung auf ihrem Gemeinde-

# SCHULE UND KULTUR

## Komm mit ins Abenteuerland

Erlebnispädagogisches Projekt im Kindergarten St. Johann in Zusammenarbeit mit Wilfried Steger von KREAKTIV

### Ausgangslage

Kinder, die das letzte Jahr den Kindergarten besuchen, haben sich auf die Struktur, auf das Personal und auf den täglichen Ablauf in diesem Kindergarten schon eingespielt. Der Abschied aus dieser Vertrautheit stellt oft ein Problem für die Kinder dar. Durch alternative und innovative Angebote soll daher die Entwicklung der Kinder gefördert und unterstützt und somit der Übertritt in die Grundschule erleichtert werden.

### Didaktische Methode

Die Erlebnispädagogik beschäftigt sich mit der Entwicklung und Förderung von sozialen Kompetenzen sowie mit der Selbstentwicklung von Kindern. Dabei steht nicht die Wissensvermittlung im Vordergrund, sondern das unmittelbare Lernen mit Kopf, Herz und Hand, mit kreativen Problemlösungsansätzen und sozialem Aufforderungscharakter. Auf der Basis einer sorgfältigen Bedarfsanalyse mit den Kinder, den Eltern und den Erzieherinnen bilden herausfordernde und fantasievolle Initiativ- und Problemlösungsaufgaben das Herzstück der handlungsorientierten, ganzheitlichen Erlebnispädagogik.

Die Reflexion der persönlichen Erlebnisse, der Praxis-Transfer und die Evaluation in der Nachbesprechung sind ebenso konstitutive und obligatorische Komponenten unseres Programms.

1. Modul im Herbst 2003:  
Einmal Indianer sein . . .



Ziele: Kennen lernen von Initiativ- und Kooperationsspielen und Notwendigkeiten von Absprachen erkennen, Naturerfahrung, Beschnuppern von Reflexionen.

Von der Planung zur Umsetzung . . .

Um in das Abenteuerland zu kommen müssen wir durch das Zeittor (Gymnastikreifen) gehen. Ziel: Kooperation und Einstieg in eine Geschichte aus der Vergangenheit. Die „Abenteurer“ suchen einen indianischen Namen:

- „brüllender Löwe“
- „schleichender Tiger“
- „schlauer Fuchs“
- „heulender Wolf“
- „gleitender Adler“ . . .

Mit einem selbstgefertigten „Indianerauge“, einer Kette und einem Stirnband fühlen sich die Kinder schon wie richtige, kleine Indianer.



Viele aufregende Abenteuer erwarten von nun an „unsere Indianer“. Die Anforderungen an die Kinder werden langsam gesteigert, wobei wir mit Aktionen zum Kennen lernen erlebnispädagogischer Spiele beginnen und fordern dann mehr Absprache, Kooperation, Vertrauen und die Selbstständigkeit der Gruppe.



- Spiele wie:
- Fledermaus und Motte
  - Goldene Feder
  - Ökomemory
  - die Flucht
  - Pferde striegeln
  - Anschleich - Meister
  - Liliput - Indianer - Dorf . . .



Großen Wert legen wir auch auf die Reflexion des Erlebten! Die Kinder müssen Gelegenheit haben, ihre Gefühle und Ängste sowie ihre Rollenverständnisse während des Spieles ausdrücken zu können.

## ALTE VOLKSSCHULE in Steinhaus



Eine gefühlsmäßige Vertiefung der erlebten Aktionen streben wir an, indem wir im Kindergartenalltag die Spielaktionen nochmals bildnerisch aufarbeiten.



Tipi bauen - das typische Indianerzelt  
Höhepunkt dieses ersten Modules ist das Bauen eines Indianerdorfes. Je 3 Kinder bauen anhand eines Planes ihr Zelt, das so groß werden soll, dass auch die „Kleinen“ vom Kindergarten darin Platz finden, die wir auch zum Indianerfest rund ums Lagerfeuer eingeladen haben.

Kindergarten St. Johann

### Rückblick und Ausblick

Der ehrenamtliche Verein „Jugendgruppe Aggregat“ blickt auf ein intensives Arbeitsjahr zurück. Vor über zwei Jahren hat er die Trägerschaft des Jugend- und Kulturzentrums ALTE VOLKSSCHULE übernommen. Was bedeutet diese Trägerschaft überhaupt? Die Alte Volksschule ist ein Betrieb mit fünf Angestellten, die vom Verein bezahlt werden. Mit der Trägerschaft sind Arbeiten verbunden wie laufende Instandhaltungen, Reinigung, Ankauf von Inventar, zahlreiche Verwaltungsaufgaben usw. Vor allem gilt es, das Haus mit Inhalten zu füllen. Schließlich soll die ALTE VOLKSSCHULE kein leeres Vereinshaus sein, sondern ein offenes Haus, eine Begegnungsstätte für Jung und Alt, für Menschen verschiedener Meinungen und Einstellungen. Jeden Monat planen die Angestellten gemeinsam mit den Mitgliedern und den im Haus ansässigen Vereinen verschiedene Veranstaltungen. Das Programm wird dann in Form einer Karte an alle Mitglieder und Aggregat-Card BesitzerInnen versandt. Damit auch Nicht-Mitglieder informiert sind, werden für die verschiedenen Veranstaltungen Plakate gedruckt und aufgehängt. Die Veröffentlichung in den verschiedenen Medien muss ebenfalls gemacht werden.

Für die Durchführung der einzelnen Aktionen ist der Einsatz der ehrenamtlichen Mitglieder von entscheidender Bedeutung. Ohne deren Hilfe wären Großveranstaltungen gar nicht durchführbar, aber auch kleinere Aktionen bauen auf die Unterstützung Ehrenamtlicher.

Der siebenköpfige Ausschuss des

Vereins, allen voran der Präsident Benjamin Gartner und der Vizepräsident Stefan Walcher, trägt letztlich die Verantwortung und trifft in der monatlich stattfindenden Ausschusssitzung wegweisende Entscheidungen.

### Aktionen,

### Veranstaltungen, Projekte

Mindestens ein Mal im Monat wird ein Konzert oder eine DJ-Party mit einheimischen und/oder ausländischen Gruppen veranstaltet. Unregelmäßig finden Jazz-Brunches, Lesungen und Theateraufführungen statt. Daneben werden für unterschiedliche Altersgruppen Kurse, wie DJ-, Techniker-, Licht-Workshop, Kochkurs, Trommelkurs usw., angeboten. Diese Angebote werden ganz unterschiedlich genutzt.

Seit 1996 veranstaltet der Verein das Open Air Festival „Rock'n Toul“. Die ehrenamtliche Aktivgruppe „Open Air“ beginnt im Frühjahr mit der umfassenden Planung dieses Festivals. Aus den vergangenen Jahren wurde gelernt, und so schrieb die Tageszeitung in ihrer Ausgabe vom 21.08.2003 von einem „perfekt organisierten Openair“.

In Zusammenarbeit mit anderen Jugendeinrichtungen und Institutionen wurden im vergangenen Jahr verschiedenste Projekte geplant und durchgeführt: „Jugend Aktiv“, „Puschtra görls“, „Puschtra Sommer“ ehemals „T.J. Aktiv Sommer“, „Kinder des Krieges“, „Jugend Action“, „Bonsai Aktion“, „puls“ - ein Präventionsprojekt und der Jugendkulturaustausch mit Haar (D) und Moldawien. Obwohl manche dieser Projekte schon seit Jahren durchgeführt



werden, beginnt die Planungsphase mit laufenden Sitzungen ein halbes Jahr vorher.

## Vernetzung nach innen - Vernetzung nach außen

Nach wie vor findet alle drei Monate der „Hausrat“ mit allen Vereinen, die im Haus ein und aus gehen, statt. Es wird diskutiert, über Sachen, die aufgefallen sind oder die stören. Die Leiterin informiert über Neuerungen im Haus. Und es werden gemeinsam Aktionen geplant, wie der Weihnachtsmarkt am 2. Adventssonntag. Der FILMTREFF Alte Volksschule wird seit über einem Jahr mit großem Erfolg gemeinsam vom Verein Kunstmyst und von der Jugendgruppe Aggregat geplant und durchgeführt. Durchschnittlich besuchen 30 Personen aus dem Ahrntal aber auch aus Sand in Taufers und Bruneck den 14-tägig stattfindenden FILMTREFF.

Der Kontakt und die Zusammenarbeit mit anderen Jugendeinrichtungen und anderen Institutionen sind der Leiterin wichtig. Viel an Kooperation passiert durch die verschiede-

nen Projekte (siehe oben). Hier diskutieren Schulvertreter, Psychologinnen der verschiedenen Dienste, Erzieher, Schulberater, KünstlerInnen usw.

## Was hat sich im zu Ende gehenden Jahr getan bzw. verändert?

Im Haus: Auf Wunsch der TreffbesucherInnen ist in der Alten Volksschule ein Mädchenraum entstanden. Die Mädchen haben diesen Raum selber gestaltet. Dieser Raum hat keine fixen Öffnungszeiten, sondern wird nach Bedarf von der Leiterin aufgesperrt.

Es wurden verschiedene Investitionen getätigt, die auch an Vereine und Privatpersonen gegen eine kleine Gebühr verliehen werden: DJ- und Musikanlage, Grill und Digitalkamera. Weitere Anschaffungen waren: Büroeinrichtung, Computer, Schließanlage sowie Barhocker, Stelltische, Winterbeschattung, Trennvorhang und Verdunkelung für den Treff.

Leader Plus Tauferer Ahrntal: Seit Anfang November verfügt die Alte Volksschule über einen Weiterbildungsraum, der mit 15 Computern und einem Videoprojektor ausgestattet ist. Für die Verwaltung des Raumes ist die Leader Koordinationsstelle in Sand in Taufers verantwortlich.

Aggregat-card: Am Samstag, den 20. September führte die Jugendgruppe Aggregat ihre Karte ein. Mit der „Aggregat-card“ hat man folgende Vorteile: Zusendung des Monatsprogrammes und ermäßigte Eintritte bzw. Kursbeiträge bei allen Veranstaltungen der Jugendgruppe Aggregat, ausgenommen das Open Air Festival „Rock’n Toul“. Dort bekommt man ein Gratisgetränk. Alle

SchülerInnen, StudentInnen und Zivildienstler erhalten mit gültigem Ausweis die Karte gratis. Alle anderen bezahlen dafür 10 Euro. Bei Jugendlichen, die jünger als 18 Jahre sind, braucht es die Unterschrift der Eltern.

Dia Vorträge: In diesem Jahr wurde eine neue Aktion gestartet mit dem Namen „Reise-Bilder“. Jeder, der von einer Reise tolle Bilder in Diaformat oder in digitaler Form gemacht hat, kann diese in der Alten Volksschule präsentieren.

„T.J. Aktiv Sommer“ neu: Durch die schwierige Finanzierung von zwei Sommerprojekten im Tauferer Ahrntal und in Bruneck wurden auf Vorschlag von Natalie Schmid die beiden Projekte zusammengelegt. Unter dem Titel „Puschtra Sommer“ standen 34 verschiedene Angebote zur Auswahl. Die etwas bange Frage, ob das Angebot unter einem neuen Titel angenommen wird, wurde von den Kids mit einem kräftigen „Ja“ beantwortet. Alle Kurse fanden statt! Mit 359 Jugendlichen, die 430 Kursplätze belegten, erreichte man eine hundertprozentige Auslastung. Im nächsten Monat wird sich die Projektgruppe um Martina Pareiner, Natalie Schmid, Günther Eder und Gunther Niedermair an die Planung des Puschtra Sommers 2004 machen. Dabei werden die vielen Vorschläge der Jugendlichen ins neue Kursangebot aufgenommen.

„Rock’n Toul“: Bei den vielen Open Air Sitzungen setzt sich der Verein intensiv mit den positiven wie negativen Punkten des vergangenen Festivals auseinander und versucht, Veränderungsvorschläge umzusetzen. Schon beim Eingang war die erste Neuerung sichtbar. Alle Jugendlichen unter 16 Jahren erhielten ein

# SCHULE UND KULTUR

eigenes Eintrittsband. Somit konnte beim Bonverkauf aber auch beim Budel kontrolliert werden, ob dieser Besucher Alkohol konsumieren darf oder nicht. Säfte und Mineralwasser kosteten 50% weniger als Alkohol. Eine besondere Idee war das „Eldorado“ - Standl. Hier wurden verschiedene alkoholfreie Cocktails, frisch gepresste Säfte und Fruchtspießchen angeboten. Prävention ist also für die Jugendgruppe Aggregat kein leeres Wort!

Um die Sicherheit zu gewährleisten, wurde das Gelände vergrößert und mehr professionelle Securities engagiert.

Internas: Seit Beginn diesen Jahres arbeitet eine Bürokräft in Teilzeitstelle in der Alten Volksschule. Marlies Oberlechner gewährleistet von Montag bis Freitag von 8.30 bis 11.30 Uhr die Bürozeiten. Bei der Vollversammlung im Frühjahr wurde durch den vorzeitigen Rücktritt Georg Eders ein neues Ausschussmitglied und ein neuer Präsident gewählt.



## Herausforderungen für die Zukunft

Zunehmend wird es schwieriger, ein für verschiedene Altersgruppen attraktives Programm zusammenzustellen. Ein Grund liegt u.a. darin, dass andere Institutionen, wie z.B. die Schulen, ähnliche Angebote haben. Durch ein klares Profil der verschiedenen Einrichtungen könnten sich interessante Wege der Kooperationen aufbauen. Eine andere Ursache liegt in einem Überangebot an verschiedensten Freizeitbeschäftigungen.

Für Jugendliche, die nicht aus Steinhaus kommen, ist es umständlich wenn nicht unmöglich, in die Alte Volksschule zu verschiedenen Veranstaltungen zu kommen. Seit längerem setzen sich VertreterInnen der Gemeinde und die Leiterin der Alten Volksschule mit diesem Problem auseinander. Zum jetzigen Zeitpunkt kann berichtet werden, dass die Planung eines Jugendtreffs in Weißenbach zusammen mit den Jugendlichen voll im Gang ist. Auch mit dem Jugendtreff St. Johann findet

eine intensive Zusammenarbeit statt. Ziel ist es, die Jugendtreffs zentral von Steinhaus aus zu verwalten, ehrenamtliche Jugendgruppen führen die Treffs vor Ort. Details werden noch zu klären sein, der Ansatz wird von der Gemeinde und vom Land unterstützt.

Jugendliche und junge Erwachsene fallen der Gesellschaft meist negativ auf. Jugend wird mit Problemen, mit lauter Musik, Alkohol bzw. überhaupt Drogen, mit „Faul-Sein“, „Nichts-Tun“ in Verbindung gebracht. Welches Potenzial hingegen in jungen Menschen steckt, wird oftmals übersehen. Eines der Ziele der Jugendgruppe Aggregat ist es, auf die positiven Eigenschaften jugendlicher aufmerksam zu machen und diese zu fördern. Es wird versucht, Jugendlichen (Frei-) Räume anzubieten, wo sie sich mit sich selber und anderen auseinandersetzen können. Durch den Jugendarbeiter Günther Eder und die Leiterin Natalie Schmid werden Anliegen und Probleme diskutiert und analysiert. Dies wird als Herausforderung gese-



hen und angenommen. Die Jugendgruppe Aggregat wird deshalb nicht von ihren Richtlinien, die zu einem bewussten Konsumverhalten führen sollen, abweichen. Seit Jahren kosten Säfte weniger als Alkohol. Der Ausschank und das Konsumieren von Superalkohol ist im Haus verboten. Jugendliche unter 16 Jahren und Angetrunkene erhalten keinen Alkohol. Das Angebot an nichtalkoholischen Getränken ist viel größer als jenes an alkoholischen. Daneben wird auch alkoholfreies Bier und Hefe Weizen angeboten. Diese Grundsätze decken sich mit jenen der „Erklärung für eine neue Festkultur in Südtirol“.

## Wer finanziert das Jugend- und Kulturzentrum Alte Volksschule?

All diese Tätigkeiten und Aktivitäten wären nicht ohne großzügige Geldgeber durchführbar. Allen voran sind die Gemeinde Ahrntal und das Amt für Jugendarbeit der Südtiroler Landesregierung zu nennen. Neben der finanziellen Unterstützung gewähren diese Institutionen auch in nichtmateriellen Bereichen Beistand und Hilfe. Dem Bürgermeister Hubert Rieder sowie dem Ausschuss, im besonderen Michael Oberhollenzer, und allen Gemeindebediensteten sei auf diesem Wege herzlich gedankt! Jeder und jede hat im vergangenen Jahr auf die eine oder andere Weise die Alte Volksschule und die Tätigkeiten der Jugendgruppe Aggregat unterstützt. Mit der Südtiroler Volksbank konnte ein weiterer starker Partner gefunden werden. Durch deren Vertreter vor Ort, Manfred Preindl, besteht diese Kooperation nicht nur in einem Sponsorvertrag, sondern geht darüber hinaus.

Zu tun gibt es noch viel. Mit vereinten Kräften wird den Ansprüchen der Zukunft versucht gerecht zu werden!

Leiterin  
Natalie Schmid

---

## „Aggregat“ - Der Jugendtreff der ALTEN VOLKSSCHULE

Unter der Führung der Jugendgruppe Aggregat befindet sich im Dachgeschoss der Alten Volksschule der Jugendtreff. Dieser soll, wie der Name schon sagt, Treffpunkt für Jugendliche sein, um Freunde zu treffen, Ideen einzubringen, um diese zu verwirklichen, kreativ und kritisch zu sein. Der Treff kann aber auch als „Freiraum“ genutzt werden, zum Relaxen, Ratschen oder Zeitschriften lesen. Es werden also eine Reihe von Möglichkeiten geboten, den Tag ohne Konsumzwang, ohne ständigen Druck der Schule oder Arbeitswelt zu erleben. Während der Öffnungszeiten ist der hauptamtliche Jugendarbeiter Günther Eder immer anwesend.

## Der Jugendtreff

Neben verschiedenen Brettspielen stehen den BesucherInnen ein Calceito- und Tischtennistisch oder eine Dartsscheibe gratis zur Verfügung. Gegen eine kleine Gebühr kann im Internet gesurft werden. Zudem haben die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Musik auszuwählen. Ein breites Angebot an Jugend- und Fachzeitschriften und eine Infoecke mit Material zu den verschiedensten Themen runden den Nachmittags-treff ab. Aktionen wie Schwimmausflüge, Nachtrodelpartien, Workshops und Partys werden von und mit den

Jugendlichen durchgeführt. Im Jugendtreff herrschen absolutes Rauch- und Alkoholverbot!

## Das Jugendcafé

Immer Donnerstag und Freitag abends hat das Jugendcafé seine Tore geöffnet. Neben dem Angebot wie im Nachmittagstreff bietet Günther jeden Donnerstag abwechselnd einen Film- oder x-Boxabend an. Die Filme werden mit den Jugendlichen ausgesucht und dann auf der Großbildleinwand gezeigt. Während der Abendöffnungszeit wird Alkohol ausgeschenkt, wobei kein Superalkohol verwendet und auf das Alter der Jugendlichen streng geachtet wird - unter 16 Jahren kein Alkohol!

Jugendarbeiter

Günther Eder

## ··· Öffnungszeiten ···

### Jugendtreff

Sonntag & Montag geschlossen

Dienstag bis Donnerstag

von 15.00 bis 18.00 Uhr

Freitag geschlossen

Samstag von 14.00 bis 17.00 Uhr

### Jugendcafé

Donnerstag bis Freitag

von 19.30 bis 22.00 Uhr

### Bürozeiten

Montag bis Freitag

von 8.30 bis 11.30 Uhr

Dienstag bis Freitag

von 15.00 bis 19.00 Uhr

## ··· Info ···

Jugend- und Kulturzentrum

ALTE VOLKSSCHULE

Jugendgruppe AGGREGAT

Steinhaus 93

39030 Ahrntal

Tel & Fax: 0474 652 020

info@aggregat.it · www.aggregat.it

## Öffentliche Bibliothek Ahrntal: ein Rückblick

Die Veranstaltungen in den letzten Monaten rund um die Bibliothek verdienen es erwähnt zu werden, nicht nur, weil viel Interessantes geboten wurde, sondern auch um zu zeigen, dass im Zeitalter von Computer, Film und DVD das Buch nicht verdrängt werden konnte.

Am Tag des Schulübertrittes waren die 5. Klassen der Grundschulen des Ahrntales in der Öffentlichen Bibliothek St. Johann zu Besuch, wo sie an einer Führung teilnahmen und ein spannendes Quiz lösen durften, was sie auch mit viel Begeisterung gemacht haben. Das Team der Bibliothek hat sich über ihren Besuch sehr gefreut.



Märchenstunde für die ersten Klassen der Grundschule St. Johann mit Dr. Werner Mölgg



Lesefest und Lesewanderung

Am 06.06.2003 gab es eine Märchenstunde für die ersten Klassen der Grundschule St. Johann. Werner Mölgg hat mit drei ausgesuchten Tiermärchen die Herzen der Kinder höher schlagen lassen.

Am 10. Juni war es dann soweit: Der große Lesewettbewerb zum Thema „Lesen ist ein Abenteuer!“ hatte begonnen und lief bis zum 10. Sep-

tember. Wer 10 der extra dafür ausgewählten und angekauften Bücher las oder bei der Lesewanderung teilnahm, hatte die besten Aussichten auf einen kleinen Preis. Die rege Teilnahme am Wettbewerb, an der Lesewanderung zur Bizat-Hütte und beim abschließenden Lesefest bewies, dass das Lesen auch über die heißen Sommermonate nicht vergessen wurde.

Einen ganz besonderen Vorteil genossen einige Grund- und Mittelschüler am 20.10.2003! Die ersten deutschen Zeilen von Harry Potter wurden nämlich in der Bibliothek St. Johann verlesen, und zwar von keinem anderen als dem Übersetzer

dieses Bestsellers, Klaus Fritz. Er hatte die rund tausend Seiten im Akkord übersetzt, bis zu zehn Seiten täglich. Er erzählte von seiner Übersetzertätigkeit und gewährte uns viele Einblicke in den 5. Harry Potter Band. Erst zwei Wochen später kam „Harry Potter und der Orden des Phönix“ dann auf den Markt - wir wussten dann schon so einiges über dieses atemberaubende Buch. Am 29.10.2003 wurde die Aula Magna der Mittelschule St. Johann zu einem Ort der Begegnung. Die Autorenlesung „Ahrntaler lesen für Ahrntaler“ bot ein buntes Repertoire für jeden Kunstgeschmack. Dialektwörter, Lyrik, Prosa, Zeitungsartikel aus längst vergangenen Zeiten . . . ein sehr interessanter und unterhaltsamer Abend, mit hochkarätiger musikalischer Umrahmung und vielen Besuchern. An dieser Stelle möchten wir den Autoren und Mitwirkenden nochmals ganz herzlich für ihre wertvollen Beiträge danken!



Autorenlesung mit Dr. Rudolf Fischer

Bibliothekarin  
Susanne Huber

## Leader Plus Tauferer Ahrntal

Die neuen Weiterbildungsbroschüren sind da!

In Anlehnung an das Weiterbildungsprogramm vom Frühjahr 2003 ist nun die neue Broschüre für den Zeitraum Herbst/Winter 2003-2004 mit einem umfassenden Angebot an Aus- und Weiterbildungen erschienen. Das Programm ist sehr vielseitig und reich an speziellen Sprachkursen (Italienisch, Englisch, . . .), EDV-Kursen, beruflichen Weiterbildungen, kreativen Angeboten, Exkursionen, Seminarreihen und Lehrgängen und vielem mehr.

Das neue Layout lädt alle Interessierten ein, sich zu informieren, zu entwickeln und weiterzubilden. Schnell kann sich der/die Interessierte einen Überblick über die verschiedenen Themenbereiche verschaffen. Das neue Weiterbildungsprogramm zeichnet sich auch durch die Zusammenarbeit mit einer Reihe von Kooperationspartnern aus: öffentliche Bibliothek Gais, Ferienregion Tauferer Ahrntal, Bildungsweg Pustertal. Besonders hervorzuheben ist die neuentstandene Kooperation mit dem Bildungsausschuss Sand in Taufers.

Die rasanten Entwicklungen der Informationsgesellschaft erfordern heute ein kontinuierliches Investieren

in Ausbildung und Qualifikation. Sie sind wesentliche Wettbewerbsfaktoren auf dem Arbeitsmarkt und entscheidend für die Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft. So gesehen sind Bildung und Lernen im 21. Jahrhundert nicht mehr allein eine Frage des freiwilligen Engagements, sondern ein überlebenswichtiger Faktor im Berufs- und Wirtschaftsleben.

Die Mitarbeiterinnen des Leader Plus Weiterbildungsbüros, Frau Miriam Rieder und Frau Doris Obergelesbacher, hoffen, dass sich viele Interessierte durch die verschiedenen Weiterbildungsangebote angesprochen fühlen.

Die Broschüre ist im Leaderbüro, in allen öffentlichen Ämtern und Geschäften erhältlich. Zusätzlich ist das Weiterbildungsangebot im Internet unter [www.taufererahrntal.info](http://www.taufererahrntal.info) abrufbar.

Interessierte können sich auch telefonisch über das laufende Weiterbildungsangebot informieren oder direkt in der Anlaufstelle für Weiterbildung Leader Plus Tauferer Ahrntal, im Alten Rathaus der Gemeinde Sand in Taufers (1. Stock) vorbeikommen.

Neben der Weiterbildung verfolgt das Regionalentwicklungsprogramm vielfältige Projekte aus den Bereichen Landwirtschaft, Tourismus, Handwerk, Handel, Industrie und Dienstleistung. Ziele der Projekte sind eine nachhaltige und organische Entwicklung der Region Tauferer Ahrntal. So werden beispielsweise alternative Einkommensmöglichkeiten im Bereich der Landwirtschaft untersucht, gefördert und unterstützt (siehe dazu [www.ahrntaldirekt.com](http://www.ahrntaldirekt.com)), z.B. Initiativen im Bereich Urlaub auf dem Bauernhof, Verwendung und Förderung heimischen Holzes, usw., Spezialisierungslehrgänge im Bereich Projektmanagement und Unternehmensführung angeboten, Kooperationen im Baugewerbe unterstützt und auch viele Infrastrukturen gefördert (z.B. Dorfplatz und Wanderwege in Weißenbach).

Ein besonderes Projekt, das alle Sektoren, besonders aber den Tourismus und die Landwirtschaft ansprechen soll, ist das Projekt „Alpinwellness Tauferer Ahrntal“, welches kürzlich im Naturparkhaus von Sand in Taufers vorgestellt wurde. Unter Anleitung von Top Fachleuten sollen bis zu 26 Teilnehmerinnen und Teilneh-

Weiterbildungen	Zeitraum
Moderationstechnik - Leiten von Sitzungen	09.01.2004
PC - Kurs „Scanner, digitale Kamera und Bildbearbeitung mit Photopaint“	12.01.2004
Autocad (Grundlagen II)	15.01.2004
Seminar „Persönliches Wachstum durch bewusstes Leben“	15.01.2004
Seminar „Führungskraft im Wechsel“	16.01.2004
Exkursion: Holzhäuser und System MHM	16.01.2004
Gesundheitsförderung in Betrieben	23.01.2004
Workshop: „Faschingskostüme selber machen“	23.01.2004



# SCHULE UND KULTUR

mer die Möglichkeit erhalten, sich ein völlig neues Konzept des Begriffes „Wellness“ anzueignen und in ihren Bereichen umzusetzen. Das Projekt soll sowohl Hotelbetriebe als auch Urlaub - auf - dem - Bauernhof-Anbieter und interessierte Privatpersonen ansprechen und strebt eine eigene Positionierung des Tauferer Ahrntales in diesem Bereich an.

Koordinationsstelle  
Leader Plus Tauferer Ahrntal  
Rathausstrasse 8  
39032 Sand in Taufers  
Tel. 0474 677 543  
Fax 0474 679 110  
E-Mail leader.tat@dnet.it



Das Weiterbildungsprogramm von Leader Plus startet

Dr. Miriam Rieder

## Zurück in die Steinzeit

Punkt acht starteten wir mit einem Kleinbus vor dem Schulhaus. Wohin? Zurück in die Steinzeit. Denkt bloß nicht, dass wir eine Zeitreise machten. Wir fahren von Bozen in das Ötzi-Museum. Wer sind wir? Natürlich die 5. Klasse der GS-Luttach. Nach einer Weile waren wir angekommen. Auf der Talferwiese waren verschiedene Zelte aufgebaut. Darin konnte man sehen wie die Steinzeitmenschen gelebt hatten. In den Zelten konnte man auch sehen, wie sie Pfeile, Pfeilspitzen und Bögen machten. Die ganze Klasse durfte sogar probieren auf eine Zielscheibe zu schießen. Nach einiger Zeit beschlossen wir, das Ötzi-Museum zu besichtigen. An der Kasse mussten wir unsere Rucksäcke und Fotoapparate abgeben. Als Erstes konnten wir Kristalle und Feuer-



steine bewundern. Wir schlenderten langsam weiter und besichtigten alles rund um die Steinzeit. Sehnsüchtig warteten wir auf den Ötzi. Kurz danach sahen wir ihn hinter Glas. Schließlich sahen wir noch einige Dinge aus der Kupfer-, Bronze- und Eisenzeit. Am Ende trödelten wir zu

unserem Bus und fuhren nach Hause.

Wir danken den Sponsoren für die finanzielle Unterstützung der Fahrtspesen nach Bozen.

Grundschule Luttach

# KIRCHE UND PFARREIEN

## In Memoriam Dr. Josef Eder

Auszug aus der Predigt bei der Beerdigung von Josef Eder  
Josef Eder wurde 1936 als ältestes von 12 Kindern in St. Jakob in Ahrn geboren. Als 11-Jähriger kam er nach Brixen, wo er das Vinzentinum besuchte und anschließend ins Priesterseminar eintrat. 1959 wurde er im Dom zu Brixen zum Priester geweiht. In den darauf folgenden Jahren studierte er Germanistik und Kunstgeschichte an den Universitäten von Innsbruck, München und Bonn. Nach seiner Studienzeit kam er im Jahre 1966 ins Vinzentinum und war seit 1993 zusätzlich Pfarrer von Meransen.

In seinem fast 40-jährigen Wirken im Vinzentinum als Präfekt, als Professor, als Direktor und Regens hat er ganze fünf Studentengenerationen gleichsam zu den Quellen der abendländischen Kultur, der Sprachen, der Wissenschaften und Künste und des Glaubens geführt. Er war ein Professor im besten Sinne des Wortes, einer, der nicht nur Fachwissen weitergab, sondern der dies immer ganz selbstverständlich mit seinem ganz persönlichen und authentischen Lebens- und Glaubenszeugnis zu verbinden wusste.

Seine Zugänglichkeit, seine Offenheit für Menschen und ihre Anliegen und seine soziale Gesinnung waren es wohl auch, die ihn bewogen, im Laufe der Jahre eine Reihe anderer Aufgaben und Dienste anzunehmen und auszuüben: Er versammelte Menschen zu Bibelrunden, er baute mit einem Kreis von rührigen Mitarbeiter/innen die Dritte-Welt-Gruppe und den Dritte-Welt-Laden in Brixen auf und rief die Selbstbesteuierungsgruppe ins Leben. Er pflegte vom

Vinzentinum und später auch von der Pfarrei Meransen aus partnerschaftliche Beziehungen und Austausch mit den Lehrern und Studenten der Schule in San Antonio de Lomerio in Bolivien. Er engagierte sich mit viel Energie in der KWJ, dem Cursillo, der ASH und leistete regelmäßig Aushilfsdienste in der Seelsorge, besonders im Krankenhaus Brixen.

Bernhard Holzer

---

„Einfacher leben,  
damit andere überleben“

Wieder mussten wir von einem Pionier und treuen Freund unserer Solidaritätsbewegung Abschied nehmen. Es drängt mich, einige Erinnerungen aufzuschreiben, besonders für die jungen Mitarbeiter/innen in der OEW, die die Anfänge nicht miterlebt haben.

Es war im fernen Jahr 1972. Dr. Josef Eder war neben seinen Verpflichtungen im Vinzentinum und im Krankenhaus auch Seelsorger für die katholische Werkstätige Jugend in Brixen. Ich stand vor der Abreise zu einem 3-jährigen Entwicklungshilfe-Einsatz in Brasilien. Da bat er mich, in seine Jugendgruppe zu kommen um von meinen Absichten zu erzählen. Das Resultat davon war, dass die Gruppe mit mir in Verbindung bleiben wollte, um evtl. später ein kleineres Projekt dort finanziell zu unterstützen. So geschah es dann auch. Nach meiner Rückkehr aus Brasilien im Jahre 1976 bildete sich die Gruppe von ehemaligen Entwicklungshelfer/innen, die nach ihrer Rückkehr in die Heimat nicht

mehr weiterleben wollten wie vor dem Einsatz. Wir suchten nach den Ursachen der ungerechten Lebensbedingungen auf der Erde und kamen zu dem Schluss, dass wir Bewusstseinsbildung im Lande machen müssten. Seppl Eder schloss sich uns mit einigen Gleichgesinnten begeistert an. Er war ein überzeugter Priester und gleichzeitig immer einer von uns.

Wir sahen uns in Österreich um, wo es diesbezüglich schon einige Initiativen gab. Eine Gruppe fuhr mit ihm nach Braunau, um sich den dortigen Dritte-Welt-Laden erklären zu lassen, der ganz ehrenamtlich funktionierte. Es dauerte nicht lange und 1980 entstand der erste Weltladen Südtirols in Brixen. Gleichzeitig bildete sich unter Seppls Leitung die erste Selbstbesteuierungsgruppe nach dem Motto: „Einfacher leben, damit andere überleben!“ Dabei suchten wir Kontakte mit Missionaren und Missionsschwestern als Beziehungspersonen für Projekte in der Dritten Welt. Inzwischen griffen Menschen in allen Landesteilen dieses Anliegen auf, gründeten Gruppen und später die Dachorganisation OEW.

Lieber Seppl!  
Wir haben dich  
notwendig gebraucht und  
bedanken uns herzlich.  
Möge dir Gott  
nun alles reichlich vergelten  
und bitte schau weiterhin auf  
die Menschen, die sich um eine  
solidarische Welt  
bemühen.

Agnes Rainer Unterhofer

---

Auszug aus dem geistlichen Testament von Josef Eder

Frei und im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte schreibe ich dieses Testament. Ich schaue zurück in Freude und Dankbarkeit. „Großes hat der Herr an mir getan.“ Viel Freundlichkeit, Liebe und Barmherzigkeit hat Gott mir in meinen Lebensjahren erwiesen: im Elternhaus, in meiner Heimatpfarre, im Vinzentinum, im Priesterseminar, in den Jahren meines Universitätsstudiums, in der Zeit meines Wirkens als Professor, Direktor und Regens, im Spitaldienst und in der KWJ und Dritte-Welt-Bewegung, besonders aber in meinen Jahren als Pfarrer von Meransen. Nicht immer war es leicht, vieles habe ich falsch gemacht, manchmal war ich mutlos und verzweifelt und fühlte mich tief schuldig vor Gott



„Herr, auf dich vertraue ich,  
in deine Hände lege ich mein Leben“

und den Menschen. Aber immer wieder standen mir Menschen zur Seite, die mich aufgerichtet und durch ihre Zuneigung mir wieder Hoffnung geschenkt haben. Ihnen möchte ich auch noch in meiner Todesstunde

mit meinem Dank verbunden sein. Wenn Gott mich heim ruft und ich ihm meine Lebensjahre zurückgebe, dann tue ich es in großem Vertrauen, dass er mir jede Stunde nahe war, dass die beglückten Tage von seinem Reichtum erfüllt waren und dass er auch dunkle Flecken wegwischen und meine leeren Hände mit dem beschenken kann, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herzen gedrungen ist. Lebet wohl und geht euren Weg im Glauben an den gütigen, liebenden, euch nahen Gott. Möge er seine beschützende Hand über euch alle halten. Ihm sei Dank und Ehre, meine und eure Liebe. Auf ein Wiedersehen in der ewigen Freude bei ihm.

Josef Eder

## Einem großen Tölderer und frommen Ordensmann zum Gedenken

Pater Josef Oberhollenzer aus dem Kapuziner Orden ist vier Tage vor seinem 70. Weihetag am 25. Juni 2003 verstorben und war der dienstälteste Priester der Diözese Bozen - Brixen. Am 24. März 1908 kam er beim Prenter, einem kleinen Berghof in St. Peter, zur Welt und wurde auf den Namen Gabriel getauft. Er stammte aus einer kinderreichen Familie und er und drei seiner Geschwister wirkten in geistlichen Berufen. Zwei Schwestern wirkten als Ordensfrauen im Kloster und sein Bruder Michael war lange Zeit Dekan von Taufers im Pustertal und verbringt seinen Lebensabend in Taufers. 2004 darf er sein 65. Priesterjubiläum feiern. Nachfolgend drucken wir aus dem Antoniusblatt Nr. 9/2003 die Aus-

sprache des Provinzials der Kapuziner, P. Anton Beikircher, ab welcher diese anlässlich der Beerdigung von P. Josef Oberhollenzer am 27. Juni 2003 gehalten hat. Ein erfülltes Leben ging zu Ende. P. Josef Oberhollenzer konnte im Jahre 2003 nach menschlichem Ermessen eine reiche Erntezeit erleben. Er konnte die Vollendung seiner 95 Lebensjahre feiern, praktisch immer gesund und mit Arbeit und Gebet ausgefüllt. 75 Jahre lang lebte er als überzeugter Kapuziner und in wenigen Tagen hätte er das 70-jährige Priesterjubiläum gefeiert. Im „Katholischen Sonntagsblatt Nr. 26 vom 29. Juni 2003“ wird er in der Liste der Priesterjubilare als Priester senior der Diözese an erster Stelle angeführt. Nun ist sein Lebenslicht

nach kurzer Krankheit und Aufenthalt im Krankenhaus in Brixen und in der Marienlinik der Terziarschwestern in Bozen langsam verbraucht und erloschen. Er konnte am 25. Juni 2003 sein Leben dem Herrn zurückgeben, das mit großer Treue und tiefer Gläubigkeit verbunden war. P. Josef entstammte einer kinderreichen Familie aus St. Peter in Ahrn, zwei Schwestern wurden Ordensfrauen und der Bruder Michael Diözesanpriester und Dekan. P. Josef war auf seine Art eine markante Kapuzinerpersönlichkeit mit einer stauenswerten Gradlinigkeit und Echtheit im Beten, Arbeiten und Leben. Ich möchte einige Seiten davon nennen. An P. Josef haben wir eine echte und

## KIRCHE UND PFARREIEN

kernige Frömmigkeit gesehen. Er war ein sehr treuer und pflichtbewusster Beter. Die Teilnahme an den so genannten geistlichen Übungen im Kapuzinerleben waren für ihn Selbstverständlichkeiten. Er nährte sein geistliches Leben mit klarem Bergwasser aus der Heiligen Schrift, dem sakramentalen Leben und den franziskanischen Quellen. Und diese von schlichter Glaubensüberzeugung getragenen Glaubensinhalte gab er auch in den Predigten, Vorträgen und in der geistlichen Begleitung weiter. Das salbungsvolle, affektierte und übertriebene Getue lehnte er mit der Bemerkung ab: „Tue net so gsprietzn!“ Vor wenigen Wochen habe ich ihm einmal im Zimmer beim Rosenkranzketteln zugeschaut. Da habe ich zu ihm gesagt: „Josef, sei so gut und schenk mir einen von den fein gekettelten Rosenkränzen.“ P. Josef gab zur Antwort: „Sehr gern. Ich schenk dir nicht nur einen, sondern ich bete ihn auch für dich.“ P. Josef führte einen von Echtheit und Natürlichkeit geformten Lebensstil als Kapuziner und Priester. Er war ein echter und aufrichtiger Kapuziner und Tiroler. Was er dachte, sagte er auch heraus. Im Alter war er in gewisser Hinsicht das „Gewissen der Gemeinschaft“. Man konnte ihm ruhig die gegenteilige Antwort geben, beleidigt und eingeschnappt war er nie. Man kann von ihm sagen, dass er ein volksnaher und volkstümlicher Kapuziner war. Besonders verwurzelt war er neben seiner Verwandtschaft auch mit Bekannten in Sterzing, Schloss Moos und Klausen, dort auch wegen des Loretoschatzes und des Museums im Kapuzinerkloster. Mit den Familienangehörigen seiner beiden Brüder in Vahrn hat er gerne a „Watterle“ gemacht.



P. Josef Oberhollenzer -

Manchmal kam er mir mit seinem genügsamen und gesunden Lebensstil vor wie eine wetterfeste Lerche. Krank war er eigentlich nie. Gerne hat P. Josef auch Bergwanderungen gemacht, so z.B. von Sterzing über die Berge in sein Heimatdorf St. Peter in Ahrn.

Große Verfügbarkeit und Bereitwilligkeit zeichneten ihn aus. Es gibt in

seinem Kapuzinerleben kein Amt, keinen Dienst und keine Aufgabe, die P. Josef nicht für kürzere oder längere Zeit ausgeübt hätte. Sein Grundsatz lautete einfach und schlicht: „Es braucht mich, und die Oberen wollen es.“

Der Wunsch der Oberen und die Not in bestimmten Situationen waren für ihn ausreichende Motivation und ausschlaggebend für sein Ja zum Gehorsam. So war er Lektor, Direktor, Novizenmeister, Vikar, Guardian, Definitor und zwei Amtsperioden Provinzial, ferner Beichtvater, Prediger und in den letzten Jahren fleißiger Pfortner in Brixen.

Er war auch mein Novizenmeister (und der von Bischof Wilhelm). Es war die Zeit mit der alten Strenge und dem Beginn der vorkonziliären Morgendämmerung.

Ein Mitnovize hat über diese Zeit später geurteilt:

„Wir waren acht Novizen in Klausen und wir haben unseren Novizenmeister P. Josef für uns schon hergebogen.“



Primiz von Pater Josef (Gabriel) Oberhollenzer:  
vom Prenter in St. Peter in Ahrn

Im Bild: Der Primiziant mit seiner Mutter (rechts) und dem Ellerbauern (links im Bild) und den Angehörigen und der Verwandtschaft, (im Bild links vom Primizianten stehend) der damalige Pfarrer von St. Peter in Ahrn Johann Helfer +

# KIRCHE UND PFARREIEN

Obwohl P. Josef neben den allgemein humanistischen und theologischen Studien keine vertiefende Studien gemacht hat, konnte er doch in sehr vielen Fächern unterrichten. Besonders bewandert war er in der Kirchen- und Ordensgeschichte. Er hat auch mehrere heimatkundliche Ar-

tikel über die Kapuziner in Südtirol geschrieben. Über manche Beauftragungen durch seine Oberen konnte er später selber lächeln, so z.B. wenn er zum Griechischlehrer oder zum Homiletiklektor ernannt worden ist. Als besondere Charakterzüge würde ich nennen: seine Genügsamkeit,

die unauffällige und mit Menschlichkeit geübte Nächstenliebe, sein praktischer Hausverstand, seine echte und tiefe Gläubigkeit und seine allgemeine Verfügbarkeit.

Franz Innerbichler

---

## 10. Jahrestag der Kirchweihe in Steinhaus

Am Kirchweihfest, dem Sonntag, den 19. Oktober 2003 beging die Pfarrgemeinde Steinhaus den 10. Jahrestag der Kirchweihe der Pfarrkirche „Maria Hilf“ in würdiger Form und konnte sich zusammen über die Fertigstellung des gestalteten Kirchplatzes freuen. Bereits am Samstag berichtete der Diözesankustos Dr. Karl Gruber, der mütterlicherseits aus dem Ahrntal stammt, in einem fachkundigen Vortrag über die Baugeschichte und führte aus, dass sowohl der Baugrund für die neue Kirche, der idealer nicht sein könnte und sich direkt neben dem im Jahre 1970 eingeweihten Friedhof gelegen war, in entgegenkommender Weise von der Familie Graf Georg von Enzenberg abgetreten wurde. Sowohl der Kirchenraum als auch der gesamte Kirchhof, die von Arch. Dr. Albert Colz geplant wurden, dürfen als sehr gelungen betrachtet werden. Dass Dr. Karl Gruber einen Anstoß zum Bau der Kirche gegeben hat, sprach am Ende des Vortragsabends Pfarrer Gottfried Kaser an und führte aus, dass Dr. Gruber auch den gesamten Bauvorgang einschließlich der Planung fachmännisch begleitet hat, wofür er ihm unter dem Beifall der Anwesenden den herzlichsten Dank aussprach. Der Sonntag begann mit einem festlichen Gottes-

dienst, der vom Kirchenchor, vom Jugendchor und der Musikkapelle musikalisch umrahmt wurde. Pfarrer Gottfried Kaser, der mit dem Ortspriester Prof. Erwin Knapp das Messopfer zelebrierte, dankte in seiner Predigt allen, die sich durch Einsatz, Mitarbeit oder Spenden für das Gelingen des großen Bauvorhabens verwendet haben und vergaß seinen verstorbenen Vorgänger Pfarrer Ernst Wachtler nicht, für den sich am Tag der Kirchweihe vor 10 Jahren ein Lebenstraum erfüllt hat, und der auch noch das Glück hatte, trotz angeschlagener Gesundheit, über drei Jahre lang darin Gottesdienste feiern zu können. Im Anschluss an den Gottesdienst segnete Pfarrer Gottfried Kaser den neuen Kirchplatz und die vor einigen Jahren fertig gestellten Lokale des Kirchenchores und der Pfarrei.

Bürgermeister Dr. Hubert Rieder beglückwünschte die Pfarrgemeinde Steinhaus zu den gelungenen Bauwerken. Selbst die Kirche wurde im Innern zum kleinen Jubiläum neu getüncht. Die Mitglieder des Kirchenchores luden nach dem Weiheakt zu einer Stärkung vor ihrem Probelokal und die Pfarrangehörigen nutzten diese Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch und Gespräch, wobei auch die Freude über das ge-

lungene Werk zum Ausdruck kam und man auch darin bestärkt wurde, dass man gemeinsam und miteinander vieles auf den Weg bringen und verwirklichen kann.

Franz Innerbichler

---

### Weihnachten

um die Jahrhundertwende  
(Bericht von J.G. Oberkofler)

Damals war Weihnachten noch ein ganz und gar religiöses Fest. „Sein Hauch wehte uns aus dem tiefen Glauben entgegen; Christbäume kannten bei uns die Bauern noch nicht; statt der Krippen erlebten wir die Herbergssuche.“

Weihnachtsglocken der Heimat „Von vielen Türmen, die ich bewunderte, habe ich das Läuten gehört: vom Stephansdom über die Münster zu Ulm, Freiburg, Straßburg und Köln, hinüber nach Bamberg bis zum fernen Breslau, doch keines fand so mächtigen Widerhall in meinem Herzen wie die Glocken der Ahrner Erzpfarre. Nie mehr werde ich die Glocken jener Türme hören, aber jenen der Heimat möchte ich noch gerne einmal lauschen.“

Elmar Oberkofler

# VEREINE UND VERBÄNDE

## 2003 - Das Jahr der Menschen mit Behinderung

Das Altenheim Georgianum in St. Johann setzt ein sichtbares Zeichen

Arbeiten zu dürfen bedeutet für Menschen mit Behinderung viel mehr als bloßes „Beschäftigt sein“.

Ein Arbeitsplatz bedeutet für sie Gleichberechtigung, Würde, Respekt und Anerkennung.

Nach langer Vorbereitungszeit ist es in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Bruneck und mit starker Unterstützung durch den Verwaltungsrat des Altenheimes gelungen, für Doris Eder, ein junges Mädchen aus St. Jakob, eine Teilzeitstelle im Altenheim Georgianum einzurichten. Irgendwie war das Altenheim als ein Ort der Begegnung von Krankheit, Alter, Gebrechlichkeit und Behinderung geradezu vorherbestimmt, im heurigen Jahr in dieser Richtung ein Zeichen zu setzen.

Lassen wir Doris Eder selbst zu Wort kommen:

„Ich arbeitete im Sommer 2002 für 3 Monate als freiwillige Helferin im Altenheim. Mir gefiel die Arbeit sehr gut. Danach durfte ich ein Arbeitseingliederungsprojekt für 6 Monate machen. Ab 1. Juli 2003 schließlich bekam ich eine Teilzeitstelle als Heimgehilfin. Ich arbeite von Montag bis Freitag vormittags von 9.15 Uhr bis 11.45 Uhr. Meine



Doris beim Kartenspiel



Tätigkeiten sind: im Speisesaal die Tische aufdecken, Essen einschöpfen, Heimgäste in die Zimmer begleiten, Heimgäste unterhalten, Karten spielen, ihnen aus der Zeitung vorlesen, die Vögel füttern. Im Büro kann ich manchmal mithelfen beim Fotokopieren, Briefe verschicken, Menüplan schreiben usw. Ich bin sehr froh, diese Arbeit zu haben und auch darüber, dass alle im Altenheim mich mögen und gut zu mir sind.“

### Die „Schabemacher“ vom Altenheim

Immer wieder war im heurigen Sommer im Garten des Altenheimes Motorsägengeräusch zu hören. Es war unser Hausmeister Friedrich, der den beiden Schabemachern, dem Peter Marcher, vulgo „Ochna Pieta“ und dem Josef Niederhofer, vulgo „Knoppn Seppl“ die Gratlaschabe in der exakt genormten Länge abgeschnitten hatte. Es war eine Freude, den beiden bei ihrer Arbeit zuzuschauen, dem Pieta, wie er die größeren Stücke mit dem Beil auseinanderklob und dem Seppl, der - obwohl vollkommen blind - die schönsten Schabe in der Schabezange zauberte und sie fachgerecht band. Dass die Schabe schon vor ihrer Fertigstellung alle vorbestellt wurden,

das hat die beiden wohl am meisten gefreut. Und noch dazu war es für die beiden eine willkommene Abwechslung in ihrem Heimleben.

### Tagessätze 2004

im Altenheim Georgianum  
Bei der Sitzung des Verwaltungsrates des Altenheimes vom 19. September 2003 wurden die Tagessätze für das Jahr 2004 festgelegt. Bereits im dritten Jahr in Folge bleiben die Tagessätze zu Lasten der Heimgäste unverändert.

Alle Heimgäste, ob selbstständig oder in einer der drei Pflegestufen eingeteilt, zahlen für Unterkunft und Verpflegung einschließlich einer Servicepauschale von 9,00 Euro:

36,00 Euro im Doppelzimmer

40,00 Euro im Einzelzimmer

Für Kurzzeitpflege:

40,00 Euro im Doppelzimmer

45,00 Euro im Einzelzimmer

Die gesamten Pflegekosten und die krankenpflegerische Betreuung gehen zu Lasten der Sanitätseinheit Ost. Diese bezahlt dafür im Jahre 2004 folgende Tagessätze:

Pflegestufe 1: 16,41 Euro

Pflegestufe 2: 32,81 Euro

Pflegestufe 3: 49,23 Euro

Für nähere Informationen steht das Altenheim gern zur Verfügung.

Heimleiter  
Stefan Kirchler

## Schützenkompanie Unteres Ahrntal

feierte mit bei der 150. Freindiezer Kirmes

Die Teilnehmer der Schützenkompanie Unteres Ahrntal möchten sich bei den Freunden in Freindiez (BRD) anlässlich ihres Besuches für den freundlichen Empfang, für die Aufnahme in ihren Privatquartieren und für die großartigen Angebote während ihres Aufenthaltes vom 25. bis 27. Oktober 2003 auf das Herzlichste bedanken.

Dieser Gegenbesuch wird bestimmt allen beteiligten Schützen und Marketenderinnen noch lange in lieber Erinnerung bleiben. Herzlichen Dank.

„150 Jahre Freindiezer Kirmes, ein Anlass, der die Freindiezer, seine Kirmesbesucher und alle anderen Kirmesfreunde an diesem Wochenende in die VfL-Turnhalle „Am Wirth“ zum Feiern zog. Bereits am Freitag starteten die Kirmesmädchen und -burschen mit einer Disco „DJ Opi“ und feierten bis spät in die Nacht hinein.

Zum Baumstellen am folgenden Tag waren wieder alle frisch und munter dabei und die 150. Freindiezer Kirmes konnte offiziell beginnen. Am Samstagabend sorgte die Live-Band „Party and more“ für Stimmung und eine prall gefüllte Festhalle. Der Besuch aus Südtirol, die Schützenkompanie „Unteres Ahrntal“, die an diesem Wochenende beim Brauchtums-Stammtisch der „Freindiezer Hecker“ zu Gast war, unterstützte die Kirmesburschen beim Feiern. Zwischen den Mitgliedern der Schützenkompanie und den Mitgliedern des Brauchtums-Stammtisches besteht eine langjährige Freundschaft. 15 Mitglieder des Stammtisches sind unterstützende Mitglieder bei der



Stehend von links nach rechts:

Hugo Lingg, Theelen Franz, Zimmerhofer Erich,  
Yvonne Badouin, Huf Andreas, Gruber Peter, Tasser Martin,  
Feichter Andreas, verdeckt Kirchler Friedrich, Weger Maria, Unteregger Michael  
Vorne sitzend:

Feichter Siegfried, Huber Gerhard, Treffer Alexander, Gruber Hartmann

Schützenkompanie, zwei von ihnen seit 1984.

Im Urlaub lernten die Freindiezer, die den Brauchtums-Stammtisch ebenfalls im Jahre 1984 gründeten, die Schützenkompanie kennen und eine feste Freundschaft entwickelte sich. In den Jahren 1995 und 2001 besuchte der Brauchtums-Stammtisch Luttach und Weißenbach, die Heimatorte der Schützen. Grundlage für die langjährige freundschaftliche Beziehung der beiden Vereine sind ihre Aufgaben und Ziele, nämlich die Pflege und Erhaltung von Brauchtum sowie die Förderung der Heimatidentität.

Bereits am Samstagnachmittag machten die Freindiezer Gastgeber die Schützen mit der Diezer und Limburger Altstadt bekannt und

stellten ihnen ihre Heimat vor. Am Sonntagmorgen wurde nach dem traditionellen Gottesdienst in der Jakobuskirche zum Frühschoppen bei Blaskapellenmusik von „Ossi Schreiner und seinen Musikanten“ eingeladen. Zusammen mit den Kirmesburschen wurde ausgiebig gefeiert. Sogar ein Ständchen ihres Heimatliedes hatten die Südtiroler für ihre Gastgeber vorbereitet.

Am Abend zog man sich zum Ausklang und geselligen Beisammensein in die Gastwirtschaft „Zum Hecker“ zurück, in der es heute Morgen um 10 Uhr mit einem Frühschoppen weitergeht - für all die, die noch nicht kirmesmüde sind.“

Obltn. Hugo Lingg

# VEREINE UND VERBÄNDE

Im Gedenken an Heinrich König, Feucht - Knecht aus Weißenbach Der älteste Schütze unserer Kompanie, unseres Tales und weit darüber hinaus hat uns verlassen.

Unser geschätzter Kamerad Heinrich wurde in Ahornach (Gemeinde Sand in Taufers) am 08.07.1912 geboren. Bereits als junger Mann zog er 1936 nach Weißenbach, wo er bei verschiedenen Bauern als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig war. So wurde er auch am Feuchterhof eingestellt, der für ihn später wie eine zweite Heimat werden sollte.

Im Jahre 1938 wurde er, wie viele seines Jahrganges, zum Wehrdienst nach Abessinien einberufen, nachher rückte er in die Deutsche Wehrmacht ein, wo er in Afrika (Tabruck), Frankreich und Italien diente.

1945 gelang ihm die Flucht aus der Gefangenschaft und kehrte heim zum Feuchterhof. Er erbaute im Außerfeld sein Eigenheim und heiratete Frau Cäcilia Voppichler, die ihm zwei Töchter schenkte.

1958/59 beteiligte er sich beim Wie-

deraufbau der Schützen im Ahrntal und leitete ein Jahr lang als Leutnant die Schützen in Weißenbach. Später wurde er für seine Verdienste und Treue zur Kompanie zum Ehrenleutnant ernannt.

Im vergangenen Jahr konnten wir ihm in seiner Schützentracht zum 90. Geburtstag gratulieren. Er war auch ein begeisterter Jäger und besitzt unzählige Jagdtrophäen. Heuer war es ihm noch vergönnt einen kapitalen Rehbock zu erlegen, worüber er sich besonders freute.

Heinrich war ein Mann, der zeit seines Lebens versuchte, für seine Familie zu sorgen und sich für den Väterglauben und für die geliebte Heimat Tirol einzusetzen. Im Lauf des Sommers bekam er gesundheitliche Probleme und ist am 29. Oktober 2003 verstorben. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, der Schützen, den Freunden des Kriegs- und Frontkämpferverbandes und der Jägerschaft des ganzen Tales wurde er am 31. Oktober 2003 auf seinem letzten Weg begleitet.



Der Feucht-Knecht mit seinen Töchtern

Als Dank und Anerkennung für seinen Einsatz und die Treue zum Schützenwesen wurde er mit dem Lied vom guten Kameraden und einer Ehrensalve verabschiedet.

Lieber Heinrich, deine Kameraden der Schützenkompanie Unteres Ahrntal werden dich in guter Erinnerung behalten.

Schriftführer Obltn. Hugo Lingg

## Phalafala ya Afrika zu Gast in Sand in Taufers

Bereits zum dritten Mal unternahm der aus Pfalzen stammende Combonimissionar Pater Josef Knapp mit einem Chor aus seinem Wirkungsgebiet in Südafrika eine Reise nach Europa. Dabei war der Chor namens „Phalafala“ aus Dennilton auf Einladung des Weltladens auch Gast in Sand in Taufers. Dieses war bereits das dritte Mal, dass auf Bemühen von Pater Knapp ein südafrikanischer Chor im Bürgerhaus von Sand in Taufers auftreten konnte.

Das Bürgerhaus von Sand in Taufers war bis auf den letzten Platz gefüllt,

als der Chor auf eindrucksvolle Weise singend und tanzend den Saal betrat. Es folgte ein zweistündiges buntes Konzert, wobei neben Freude und Begeisterung auch Trauer und das Leid der Unterdrückung sowie der Stolz über die erlangte Freiheit des südafrikanischen Volkes zum Ausdruck kam. Der Chor sang zugunsten eines Heimes, in dem an Aids erkrankte Kinder betreut werden und in Würde sterben können. Nach der Vorstellung nahmen die Mitglieder des Chores zusammen mit den Mitarbeitern des Weltladens,

Freunden und Gönnern das herzlich zubereitete Abendessen ein. Durch gemeinsames Singen und Tanzen waren bald alle Sprachbarrieren überwunden und Pater Knapp hatte einige Mühe, seine Gruppe wieder zum Bus zu bewegen, stand ihnen doch noch eine lange Heimfahrt bevor. Den Mitarbeitern des Weltladens Taufers wird diese Begegnung mit Menschen anderer Hautfarbe und Kultur eindrucksstark in Erinnerung bleiben.

Weltladen Taufers



# VEREINE UND VERBÄNDE

## Tourismusverband Ferienregion Tauferer Ahrntal



[www.tauferer.ahrntal.com](http://www.tauferer.ahrntal.com)

Die ZDF Weihnachtssendung „Marianne und Michael“, die am hl. Abend um 20.15 Uhr ausgestrahlt wird, reiht sich in die Absicht der Ferienregion, unseren Namen, das Angebot und die Besonderheiten weitgestreut nach außen zu tragen. Unter Mithilfe vieler Freiwilliger - vor allem Kinder-, der Gemeinden, Aufstiegsanlagen, des Burgeninstitutes, der Feuerwehr Sand und der Hauptkoordination der Tourismusorganisationen wurde die aufwendige Sendeproduktion doch geschafft. Drehzeit war mit einer 60 Mann umfassenden ZDF-Mannschaft zwischen dem 20. und 30.11.2003. In der Hauptsache war die Burg Taufers der Stützpunkt bei den Dreharbeiten. Doch durch Archiv-Außenaufnahmen, Kunsthandwerk, Musikgruppen vor Ort u.a. konnte doch ein Gesamtbild unserer Talschaft eingesammelt und hoffentlich erwartungsgerecht wiedergeben werden. Wenn auch die Sendung zur leichten Unterhaltung gezählt wird und manche Musikkritiker über die volkstümlich kommerzielle Welle verschmähend lächeln, so ist dies doch ein TV-Medium, das durch die hohen Einschaltquoten zur Primetime eine willkommene, wenn auch keineswegs billige Werbung für uns ist.

Infoheft: Eine Übersicht aller aktuellen und wissenswerten Informationen des Winters ist wiederum kom-



Momentaufnahme in der Kirche von St. Martin vom „Ave Maria“ mit Volker Bengl beim ZDF-Dreh.

Von links nach rechts die Streicher:

Karoline Abfaltrer, Magdalena Hopfgartner, Lisa Hofer und Steinhauser Franziska

pakt in eine kostenlos erhältliche Broschüre verpackt worden. Das Heftchen zur Veranstaltungsüber-



winter .....  
inverno

edition  
2003/2004

Tauferer Ahrntal  
Valli di Tures e Aurina

sicht beziehen Sie in den Tourismusbüros des Tales. Digital sind die Angaben über wann - wo - was angeboten wird auf den Internetseiten unter [www.tauferer.ahrntal.com](http://www.tauferer.ahrntal.com) abrufbar.

Die Einladung zu einer gemeinsamen Pressefahrt in unsere Ski und Winterwelt wird anfangs Jänner von 15 freien Journalisten angenommen. Über die Redakteure und Fotografen wird versucht die Vorzüge unserer Landesabteilung dem Urlaubersuchenden besonders geschmackvoll zu machen.

Von Weihnachten bis Ostern wird talein-talaus eine Gästebefragung über das Leaderprojekt durchgeführt. Daraus sollen wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden, wo aus der Sicht des Gastes unsere Vorzüge gegen-

# VEREINE UND VERBÄNDE

über anderer Mitbewerber liegen und wo sich die Urlauber Veränderungen wünschen. Für künftige Positionierungen z.B. für einen angestrebten Markenauftritt sind diese gewonnenen Werte von Nutzen.

Statt dem herkömmlichen VHS Werbefilmkassetten soll künftig eine DVD Version die neue Plattform sein. Mit diesem am TV Gerät und am PC abspielbaren System können alle bereits verfügbaren Filmaufnahmen (Naturpark, Bergwerk, Burg, Skischulen usw.) in voller Länge verwendet und vom Benutzer nach Belieben ausgewählt werden. Das Vorhaben gilt es über Leader plus abzuwickeln und möglichst 2004 umzusetzen.

## Telefondienst ausgebaut

Die Tourismusbüros wollen und müssen ihren Servicebereich zeitgemäß und den Anforderungen entsprechend erweitern. So ganz nach dem Grundsatz, dass der Schnellere das Rennen macht, bemüht man sich seit Juni dieses Jahres die Telefonleitungen zu den touristischen Auskunftsstellen in der Saison täglich bis 21 und ansonsten bis 20 Uhr zu besetzen. Auch an Samstagen, Sonn- und Feiertagen ist dieser Dienst durch eine Ringschaltung ohne Unterbrechung mit dem Büro der Ferienregion gewährleistet. Das Leaderplus gestützte Pilotprojekt hat sich bisher schon bewährt. Zwischen 30 und 50 aber auch mehr Anrufen sind außerhalb der üblichen Bürozeiten tageweise entgegengenommen worden. Dies zeigt, dass sich in Zeiten der elektronischen Post und der Internetdatenbank die Anfrage mehr nach Verfügbarkeit und weniger nach Bürostundenplänen richtet.

Klarerweise merkt man dies auch am Telefon.

Sobald genügend Erfahrungswerte gesammelt sind, kann auch daran gedacht werden, diesen Dienst ebenfalls den Vermietern anzubieten.



... im Dienst

Die Ferienregion hat ihren Telefondienst merklich erweitert und hält Bereitschaft, wenn andere Büros Feierabend halten.

Der Anfang zum großen Ziel ist gemacht - Klimastollen von Prettau. Mit August konnte ein erster Schritt in Richtung Eröffnung des Asthmatherapiestollens getan werden. Zwar ist die geplante Studie noch nicht angelaufen, aus deren Resultaten die Eintragung beim staatlichen Gesundheitsministerium als Heilstollen angepeilt wird, doch um nicht noch länger zuzuwarten wurde unter dem Begriff „Klimastollen“ nun wenigstens ein Anfang gemacht.

Täglich außer Montag wird noch bis Ende Oktober um 9 Uhr eine Stolleneinfahrt mit 2-stündigem Aufenthalt angeboten. Geschultes Personal ist mit der Aufsicht betreuend und gibt Anweisungen zu atemtechnischen Übungen. Ab 1. März soll dann der

Betrieb wieder aufgenommen werden und hoffentlich auch die medizinische Studie beginnen.

Aufgrund der in den Nachbarländern bekannten Erfolgszahlen erhofft man sich mit dieser für unseren Raum einzigartigen Einrichtung einen touristischen Aufschwung nicht nur für Prettau. Gesundheit und Wellness spielen bei der Urlaubswahl eine immer bedeutendere Rolle. Eine „Atemkur“ sollte 2-3 Wochen dauern, bei dem der Kurgast und seine Begleiter alle anderen Freizeiteinrichtungen des gesamten Tales beanspruchen und nützen können.

Die Werbeaktionen, speziell am italienischen Markt werden neben der Museumsverwaltung als Hauptträger von der Ferienregion Tauferer Ahrntal koordiniert. Leaderplus Programme unterstützen den Aufbau und die Bewerbung dieses neuen Weges für Prettau, Tauferer Ahrntal und Südtirol.

Einige allgemeine Angaben, entnommen aus dem Informationsblatt von Dr. Albin Voppichler, dem Koordinator des Klimastollens Prettau: Welche Faktoren bewirken die hohe Luftreinheit?

Der begrenzte Zugang zur Außenwelt garantiert bereits, dass nur geringste Mengen an Allergenen und Staubpartikeln in den Stollen gelangen. Im Stollen herrscht zudem ein stabiles Klima, eine relative Luftfeuchtigkeit von ca. 95% und eine konstante Temperatur von ca. 9° Celsius. Aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit werden die äußerst wenigen im Stollen vorhandenen Staubpartikel, Allergene und Mikroorganismen an Wassertröpfchen gebunden und mit dem Luftstrom nach außen getragen. Die Luftzirkulation im Stollen ist auch bei geschlossenen

# VEREINE UND VERBÄNDE

Wettertüren sehr gut, so dass die Luft auch dann sehr rein ist.

Warum hat die Luft im Klimastollen einen positiven Einfluss auf unsere Atemwege?

Wie bereits erwähnt, herrscht im Stollen eine konstante Temperatur von ca. 9° Celsius und eine Luftfeuchtigkeit von ca. 95%. Damit ist die relative Luftfeuchtigkeit gemeint, das heißt die Luft ist bei dieser Temperatur nahezu vollständig mit Wasserdampf aufgesättigt. Die absolute Luftfeuchtigkeit, d.h. der Wassergehalt pro Kubikmeter Luft ist aber niedrig - bei so niedrigen Temperaturen kann die Luft insgesamt wenig Wasser aufnehmen. Verdeutlichen wir es anhand eines Beispiels: Bei 10° Celsius kann ein Kubikmeter Luft 9,4 g Wasser aufnehmen, hingegen bei 30° Celsius können 30,4 g Wasser pro Kubikmeter Luft aufgenommen werden, also ca. 3mal mehr.

Was bedeutet das für unseren Körper? Wir haben eine Körpertemperatur

von ca. 37°. Die kühle Luft strömt durch die Nase in den Rachen, durch den Kehlkopf, die Luftröhre, die Hauptbronchien, die kleinen Bronchien bis hin zu den Lungenbläschen, wo der Gasaustausch stattfindet. Die Luft von ca. 9° wird dabei auf ca. 37° erwärmt. Die wärmere Luft kann mehr Wasser aufnehmen, das den Schleimhäuten in den Luftwegen entzogen wird. Als Folge schwellen die Schleimhäute ab, die Entzündung geht zurück, das Sekret löst sich und die Schleimhäute können sich wieder erholen.

Es ist klar, dass ein einziger Besuch im Klimastollen keinen großen Effekt haben kann. Empfehlenswert wäre eine Kur von mindestens 2 bis 3 Wochen. Für besonders Interessierte möchten wir noch auf einige Messdaten vom Jahr 1994 im Klimastollen verweisen:

- Der Staubgehalt liegt mit einem Faktor 20 unter dem Grenzwert für die Definition als sauberste Atemluft



Blick in den Klimastollen von Pretttau

- Der Pollengehalt liegt um den Faktor 1.000 bis 1.500 kleiner als in der Außenluft, d.h. praktisch pollenfreie Luft

Die von EU-Richtlinien geforderten Grenzwerte für Radon und Gammastrahlung werden deutlich unterschritten, so dass auch ein längerer Aufenthalt im Stollen unbedenklich erscheint.

Ferienregion Tauferer Ahrntal  
Stefan Auer

## Tourismusverein Ahrntal Luttach - St. Johann - Weißenbach

Bericht des Präsidenten

David F. Stolzlechner

Dieser „Töldra“ gibt uns die Möglichkeit, einige Meinungen wiederzugeben, die in unseren Tourismusbüros vorgebracht wurden oder zum Nachdenken anregen sollen.

Ahrntaler Hallenbad: Trotz schwieriger finanzieller Situation ist die Gemeindeverwaltung weiterhin bemüht, für das Hallenbad eine Zukunftslösung zu finden. Eine Schließung würde sicherlich nachteilige Auswirkungen auf den Tourismus mit sich bringen.

Bautätigkeit: Es entstehen ständig



Präsident David F. Stolzlechner

neue Häuser. Die darin befindlichen Wohnungen werden teilweise an „Auswärtige“ verkauft. Dieser bislang verhinderte Zweitwohnungstourismus droht uns nun ebenfalls.

Beschwerden: Es sind gar einige Beschwerden in unseren Büros aufgenommen worden, bei denen sich die Feriengäste über veraltete Zimmerausstattungen, mangelnden Service, wenig Sauberkeit, mittelmäßiges Essen und kurzfristige Stornierungen beklagen haben.

Freundlichkeit: Gelobt wird von allen Seiten die nach wie vor vorhandene Gastfreundlichkeit im Ahrntal.

# VEREINE UND VERBÄNDE

**Getränkepreise:** Offensichtlich sind in den letzten Jahren die Getränkepreise in den Gasthöfen, Bars und Jausenstationen bzw. Almen ziemlich stark angestiegen. Somit bewegen wir uns hier an der Schmerzgrenze.

**Glockengeläute:** In der Schweiz tönt es von allen Almen. Dort haben fast alle Kühe eine Glocke um den Hals hängen. Die Bauern repräsentieren damit stolz ihren Stand und ihre landwirtschaftliche Tätigkeit. Das könnte auch bei uns so sein.

**Lärmbelästigung:** Viele Gäste fragen

sich, ob es notwendig ist, mitten in den Sommermonaten Dorfstraßen zu teeren und Kanalisierungen zu bauen. Eigentlich freuen sie sich auf die versprochene Ruhe und Erholung.

**Müll:** Auch in der „toten“ Saison wird immer wieder auf illegale Art und Weise Müll entsorgt. Er wird entweder bei den Wertstoffinseln oder überhaupt in der freien Natur entsorgt.

**Ortsbild:** Viele langjährige Gäste zeigen sich enttäuscht über den allmählich immer stärker um sich grei-

fenden „modernen“ Baustil. Sie vermissen die Erhaltung und Wiederverwendung alter Baukultur, die den Reiz eines Bergtales ausmachen.

**Spielplatz:** Der neu angelegte Spielplatz beim Hallenbad in Lutlach erfreut sich größter Beliebtheit aus nah und fern. Danke der Gemeindeverwaltung. Vielleicht folgen noch die Orte St. Johann und Weißenbach.

Der Präsident

David F. Stolzlechner

## AVS Ahrntal

### Digitale Erfassung der Wanderwege!

Nun ist es auch im Tauferer Ahrntal soweit, das Wander- und Bergwegesystem wird digital erfasst! Nach der Vermessung von rund 5000 km Wege in der Westhälfte von Südtirol, startet nun das vom AVS initiierte und koordinierte „Südtirol-Wegeprojekt“ auch in anderen Landesteilen.

Am 25. August wurde die Finanzierung des Projektes für 2003 durch die Landesregierung genehmigt. Damit wurde der Startschuss zur Fortführung des Projektes in den weiteren Landesteilen gegeben. Hauptziel des Südtirol Wegeprojektes ist es, alle Wander- und Bergwege Südtirols mittels GPS (Globales Positionierungssystem) genauestens zu vermessen, das Wegeleitsystem (Markierung, Beschilderung) zu vereinheitlichen und die gesamte Wegematerie den heutigen Erfordernissen gemäß zu strukturieren.

Alle zu erhebenden Wege werden von eigens geschulten Vermessern



mit einem GPS-Empfänger abgegangen, wobei pro Tag je nach Gelände ein Wegabschnitt von 7 bis 10 km erfasst werden kann. Zusätzlich zum Wegverlauf werden noch zahlreiche für den Wanderer interessante Punkte mit aufgenommen, wie z.B. Schutzhütten und Almen, Gipfel, Jöcher und Seen, Rastplätze und Sehenswürdigkeiten aber auch die

Standorte der Wegeweiser. Die so erhobenen Daten dienen in erster Linie den Wegehaltern zur effizienten Verwaltung und Betreuung der Wegeinfrastruktur. Zusätzlich aber werden die Daten gemeinsam mit zahlreichen weiteren alpinistischen und touristischen Angaben in Form eines „Wander-Informationssystems“ aufbereitet und über Internet allen Interessierten als Grundlage für ihre Tourenplanung zugänglich gemacht.

Bis es soweit ist, sind allerdings noch einige Arbeitsschritte zu leisten. Die Wegehalter bestimmen selbst die Wege, die aufgenommen und damit von ihnen auch weiterhin betreut werden, sie kontrollieren die vermessenen Daten, definieren die jeweiligen Ausgangspunkte, Zwischen- und Endziele eines jeden Weges und weisen eventuell fehlende oder neue Wegnummern zu. Die Wegehalter (Tourismusvereine, Naturpark und Alpenvereine) sind daher wichtige Partner in diesem vom AVS initiierten und koordinierten Projekt. Vor

# VEREINE UND VERBÄNDE

Ort ist die Mitarbeit der AVS-Sektionen, der Tourismusvereine sowie der Naturparkvertreter von essentieller Bedeutung. Hier werden zahlreiche ehrenamtliche Stunden geleistet, ein Engagement, das für die Qualität des Projektes unentbehrlich ist und als Dienstleistung für die Allgemeinheit bereitgestellt wird.

Als Resultat dieser umfassenden gemeinsamen Bemühungen ergibt sich ein gut strukturiertes Wegenetz, das dem Wanderer ein optimales Wandererlebnis bietet und von den Weggehaltern entsprechend unterstützt wird.

Im September sind die Vermessungen im Tauerer Ahrntal gestartet. Zuvor mussten zahlreiche Vorarbeiten (Karten studieren und korrigieren, Wegverläufe diskutieren, Geländebegehungen) geleistet werden. Bereits im Herbst wurden ca. 200 km der schätzungsweise 950 km Wanderwege im Tauerer Ahrntal vermessen.

Im Frühjahr werden die Vermessungen fortgesetzt und im Lauf des Sommers abgeschlossen. Nach und nach werden so auch alle anderen Landesteile bearbeitet. Bis Ende 2006 werden dann die rund 20.000 km Wander- und Bergwege Südtirols erfasst und im Wander-Informationssystem integriert sein.

Die Wander- und Bergtourenplanung per Mausclick über Internet wird dann für ganz Südtirol verwirklicht sein! Erste Eindrücke werden aber bereits ab Mitte nächsten Jahres vermittelt, wenn die Internetseite als zentrales Element des Wander-Informationssystem mit den bisher erhobenen Gebieten ins Netz gestellt wird.

## Broschüre

### „Wandern ohne Auto“

Anfang des Sommers ist das Büchlein „Wandern ohne Auto“ erschienen, in dem 23 Wanderungen aus dem Tauerer Ahrntal vorgestellt werden. Das Büchlein wurde von den Alpenvereinssektionen Ahrntal und Sand in Taufers als gemeinsames Projekt erarbeitet. Dabei wurde sehr viel unentgeltliche Arbeit geleistet. (Karten studieren, die Wanderungen begehen, Gehzeiten berechnen, Fotos aussuchen, Karten zeichnen und vieles mehr)



Wir freuen uns, dass „Wandern ohne Auto“ so viel Anklang bei Gästen und Einheimischen gefunden hat. Besonders überrascht hat uns, dass die italienische Ausgabe schon vergriffen ist.

Wir haben nicht mit einer so großen Nachfrage von Seiten der italienischen Feriengäste gerechnet. Deshalb werden die Büchlein im Frühjahr nachgedruckt. Bestellungen und Nachfragen werden unter der Tel. Nummer 340 3220673 entgegengenommen.



Die Büchlein werden vom AVS verkauft und kosten 3,50 Euro. Bei einer größeren Menge sind für Hotels, Geschäfte und andere Wiederverkäufer Rabatte vorgesehen. Auf Wunsch wird auch eine Rechnung ausgestellt. Außerdem gibt es eigene Verkaufsständer und Plakate um das Büchlein besser zu präsentieren.

Ein besonderer Dank gilt dem Busunternehmen Oberhollenzer, das „Wandern ohne Auto“ von Anfang an geistig und materiell unterstützt hat. „Wandern ohne Auto“ wurde voll in die Fahrpläne integriert. An den Haltestellen und in den Fahrplänen sind die Ausgangs- und Endpunkte mittels der Nummer der Wanderung angegeben.

Leider ist der Fahrplan an Sonn- und Feiertagen gar nicht wanderfreundlich, weil einfach zu wenige Linien fahren und die Seitentäler Weißenbach, Rein und Mühlwald kaum angefahren werden. Deshalb wünscht sich die Firma Oberhollenzer, der AVS und alle Wanderfreunde vom Südtiroler Verkehrsverbund, der die Fahrpläne erstellt, eine bessere Abdeckung an den Wochenenden.

Der AVS Ahrntal wünscht allen Wanderern und Bergsteigern schöne und erholsame Bergerlebnisse.

Alpenverein Sektion Ahrntal

## Musikkapelle St. Johann/Ahrntal

Die MK St. Johann hält Rückschau auf ein arbeits- und abwechslungsreiches Musikjahr 2003.

Von Jänner bis April 2003 wird in Teilproben und Vollproben das traditionelle Osterkonzert vorbereitet. Wie in den vergangenen Jahren versucht die Musikkapelle auch heuer wieder „Alt und Jung“ für ihre Darbietungen zu begeistern, indem sie Volkstümliches mit Zeitgemäßem vermischt. Und wie jedes Jahr waren die Musikantinnen und Musikanten vom großen Interesse der Bevölkerung an diesem Konzert begeistert. Dies gab Antrieb für die Herausforderung der bevorstehenden Musikveranstaltungen.

Im Mai beginnt die Musikkapelle erstmals mit der Probe von etwas schwierigeren Marschfiguren. Den Anfang macht der „Stern“. Unter der Leitung von Stabführer Helmuth Gasteiger stellt sich die Musikkapelle bei einigen Aufführungen von „Marschmusik mit Showelementen“ auf dem Kirchplatz und beim Hotel Stegerhaus erstmals dem Publikum. Die Musikkapelle konzertiert in St. Johann, Mühlwald und Prettau. Im Mai feiert man gemeinsam mit den Kindern der Grundschule St. Johann unter dem Motto „Musik gefällt“ ein Fest in der Festhalle.

Neben den kirchlichen und weltlichen Auftritten war eines der wichtigsten Vorhaben in diesem Jahr die Anschaffung der neuen Tracht für die Musikanten. Die Finanzierung dieser großen Investition erfolgt vor allem durch eine Spendenaktion, bei der die Bevölkerung von St. Johann zeigte, dass ihr die Musikkapelle am Herzen liegt. Die neuen Trachten



Stabführer Helmuth Gasteiger

kommen beim Osterkonzert 2004 zum ersten Einsatz.

Das Sommerfest im August war wieder ein voller Erfolg. Musikalisch ist dies den Schwarzensteinern, den Schuhplattlern aus Terenten, der Musikkapelle Steinhaus, der Musikkapelle Seis und den Hippacher Musikanten zu verdanken. Für Speis und Trank sorgten sich wiederum zahlreiche freiwillige Helfer, insgesamt 40 an der Zahl.

Neben zahlreichen kirchlichen Auftritten spielt die Musikkapelle viele Ständchen, u.a. bei Hochzeiten von Sylvia Gartner, Andreas Oberkofler und Konrad Steger, beim Faschingsumzug in St. Johann und zum 70. Geburtstag von Hochw. Pfarrer Markus Küer.

Die Geburtshelfermusik hat erfreulicherweise ebenfalls 2 Ausrückungen zu verzeichnen: Posaunist Christian Gasteiger freut sich über seine Tochter Selina, Bassist Erich Gartner über seinen Sohn Florian.

Im September beginnt die Musikkapelle mit den Proben für das Kirchenkonzert. Anfangs skeptisch, dann mit vollem Probeinsatz versuchte man sich an den ungewohnten Stücken. Das „Piano-Spielen“ ist wohl

das Schwierigste, was der Musikkapelle St. Johann passieren kann. Das Konzert, welches in der Pfarrkirche stattfand und durch Erklärungen von Herrn Dr. Tasser umrahmt wurde, war eine neue Herausforderung und, da sind sich fast alle einig, die Anstrengungen wert.

Am 22. November gesellte man sich nach der Feier der Hl. Messe zur traditionellen Cäcilienfeier. Im Mittelpunkt dieser Feier standen vor allem die geehrten Musikantinnen und Musikanten: Das Verbandsehrenzeichen in Gold für 40-jährige Tätigkeit erhalten: Kammerlander Hans und Niederkofler Gottfried. Das Verbandsehrenzeichen in Bronze für 15 Jahre nehmen König Franz, Mittermair Kurt und Steger Markus in Empfang. Das Abzeichen der Musikkapelle St. Johann für 3 Jahre aktive Mitgliedschaft bekommen Kammerlander Andreas, Mairegger Natalie, Abfalterer Karoline und Notdurfter Joachim.

Erfreulicherweise können auch einige neue Musikantinnen und Musikanten in die Kapelle aufgenommen werden: Gasteiger Patrick an der Klarinette, Gruber Lucia an der Querflöte, Mairegger Dominik am Schlagzeug und Maurberger Michael am Flügelhorn.

Der Rest der Welt (des Ahrntales) konnte es kaum glauben, als die Musikkapelle im heurigen Jahr erstmals wieder von einer Reihe Marketenderinnen angeführt wurde. Deshalb freut es alle umso mehr, 5 fleißige Marketenderinnen und „Schnapsverkäuferinnen“ in die Kapelle aufzunehmen: Gasteiger Christine, Kaiser Daniela, Lechner Stefanie, Notdurfter Kathrin und Steinkasserer Birgit.

# VEREINE UND VERBÄNDE

Obmann Hermann Niederkofler nimmt Rückschau auf ein abgelaufenes erfolgreiches Musikjahr. Gleichzeitig werden wieder Pläne für das

kommende Jahr gemacht. Höhepunkt des Jahres 2004 ist wohl die Fahrt nach Wien gemeinsam mit der Musikkapelle Percha und St. Martin/

Gsies zum traditionellen Blasmusikfest.

Sylvia Gartner

## Musikkapelle Luttach

Neben den zahlreichen Ausrückungen kirchlicher und weltlicher Natur war einer der Höhepunkte des heurigen Musikjahres ein 2-tägiger Ausflug nach Erding bei München zur 750-Jahr-Feier der Stadt. Die Gastgeber hatten ein tolles Programm zusammengestellt. Gleich nach der Ankunft wurden wir mit einem typischen bayerischen Weißwurstessen in der bekannten Bierbrauerei Erding empfangen. Natürlich konnten wir gleich mehrere Sorten des hauseigenen Gerstensaftes testen. Anschließend wurde uns bei einer Führung die Kunst des Bierbrauens näher erklärt. Am Abend ging es weiter mit einer tollen Grillfeier, wo auch neue Kontakte geknüpft wurden. Am nächsten Tag war dann erstmal Schluss mit dem Feiern, und wir durften in einem 2-stündigen Konzert unser abwechslungsreiches Programm von modernen Stücken, Ouvertüren, Polkas und Märschen an das Publikum bringen. Gleich darauf folgte ein kurzer Einzug in Form eines Sternenmarsches zum Rathausplatz, wo zwei mit allen fünf teilnehmenden Kapellen gemeinsam vorgetragene Stücke als Klangwolke das Publikum erfreuten. Der eigentliche Höhepunkt des Tages war aber ein Wettstreit in Form eines „Wertungsspiels“ der teilnehmenden Musikkapellen. Vor großer Kulisse konnten wir dann unser Können unter Beweis stellen und wir erreichten den ersten Platz. Die-



Die Jungmusikanten von Luttach und Weißenbach mit Kapellmeister Michael Kirchler

ses tolle Ergebnis war für uns und vor allem für unseren Kapellmeister Michael Kirchler eine Anerkennung für die vielen Proben und ein Ansporn zum Weitermachen. Für den Sieg erhielten wir eine Urkunde, viel Lob und Anerkennung, und wie könnte es in Bayern anders sein, als Hauptpreis 250 l. Bier. Alles in allem war es ein gelungener Ausflug, der wesentlich zur Kameradschaft beigetragen hat und eine Bestätigung für unsere Blasmusik ist. Die Ahrntaler Blasmusik hat auch weit über die Landesgrenzen hinaus Erfolg und erfreut die Menschen.

Als weiteres wichtiges Ereignis können wir die heuer zum ersten Mal gegründete Jugendkapelle betrachten. Sie wird von jungen Musikanten und Musikantinnen der MK-Luttach und der MK-Weißenbach gebildet, die noch nicht aktiv bei einer der Musikkapellen spielen und zur Zeit die Musikschule besuchen. Zusammen wurde im Sommer geprobt und ein Musikprogramm einstudiert. Um das Geprobte auch an den Mann und die Frau zu bringen und als

Lohn für die Anstrengung bei den Proben wurde ein Jugendwochenende mit Spiel, Spaß und Camping organisiert. Bei der Nockplatzhütte am kleinen Nock wurde dieser Wunsch in die Tat umgesetzt. Die 16 Jugendlichen konnten 2 coole Tage bei herrlichem Sonnenschein in freier Natur verbringen. Höhepunkt war dann der Sonntag, wo die Eltern ihre Kinder besuchten und die Musikanten mit familiärem Anhang zur Feier gekommen waren. Bei einer tollen Grillfeier vergaßen alle die Zeit und die Kinder konnten die geprobt Stücke vorspielen und ernteten viel Applaus und Lob. Diese Gemeinschaftsinitiative der Obleute der MK-Weißenbach (Dietmar Auberhofer) und der MK-Luttach soll auch die Anstrengungen unterstreichen, junge Leute musikalisch zu fördern, sie später in die jeweiligen Klangkörper aufzunehmen und den Weiterbestand der Kapelle zu gewährleisten.

Der Obmann  
Markus Peter Hopfgartner

## Heimatbühne St. Johann

Das Jahr 2003 hat nicht mehr viele Tage und wir richten unseren Blick nochmals zurück auf die Aktivitäten des vergangenen Vereinsjahres. Auch im Jahr 2003 hat sich die Heimatbühne St. Johann nicht nur mit Theaterspielen beschäftigt. Wiederum standen Ausflüge und andere Aktionen, die für die Mitglieder eine Belohnung und eine kleine Entschädigung für sämtliche Entbehrungen während der intensiven Probenzeit sein sollen, mit auf unserem Jahresprogramm.

Im Februar trafen sich die Mitglieder zum gemeinsamen Mondscheinrodeln in Weißenbach. Auf der Picheralm wurden wir nach einem nächtlichen Aufstieg hervorragend verköstigt, sodass wir uns zu später Stunde auf unseren Schlitten in Richtung Tal aufmachen konnten. Ein Abstecher ins „Ledohöusnpub“ bildete den Abschluss dieses Abends. Am 02. März fand in St. Johann ein Faschingsumzug statt, der vom Tourismusverein organisiert wurde. Auch hier durfte die Heimatbühne St. Johann nicht fehlen! Den Wagen, auf dem ein Sketch dargeboten wurde, haben einige Mitglieder zu Fuß begleitet.



Thomas Issinger zieht  
Andreas Oberleiter einen Zahn

In Sommer haben sich einige zum gemeinsamen Wandern getroffen. Auf der „Hochfeld Alm“ im Bärenal verbrachten wir einige gesellige Stunden mit „wattn“ und „ratschn“. Im August wanderten fast alle Mitglieder der Heimatbühne St. Johann mit ihren Familien wieder zur Niederhofer Alm in St. Johann, wo unser „Grillfest“ stattfand. Familie Notdurfter hat uns wieder sehr gut aufgenommen und bis in die Nacht hinein gut bewirtet.

Am 13. September hieß es früh aufstehen für die Mitglieder der Heimatbühne. Der 2-Tages-Ausflug nach Salzburg und ins Salzkammergut stand auf dem Programm. Über Lienz - Felbertauern - Zell am See - Schwarzach/St. Veit erreichten wir die Mozartstadt Salzburg. Nach dem Mittagessen ging es zu einer gemeinsamen Stadtführung. Bei Nieselregen streiften wir mit Schirmen durch die historische Altstadt bis in die berühmte Getreidegasse. Am nächsten Tag ging es über Mondsee, weiter nach St. Gilgen und St. Wolfgang. Nach einem Bummel durch den bekannten Ort mit dem Pacher-Altar aßen wir im nicht weniger bekannten Weißen Rössl am Wolfgangsee zu Mittag. Über Bad Ischl und Hallstadt ging die Rückreise nach Spittal an der Drau, Lienz und zurück ins Ahrntal. Den Abschluss dieses schönen Wochenendes bildete ein gemeinsames Pizza Essen beim Wirt an der Ahr.

Auch im Herbst waren wir nicht untätig. Am 11.11. durften wir beim Martini Markt wieder viele Marktbummler mit Kastanien, Tee und Glühwein verköstigen. Und am Sonntag, dem 16.11. wurde wieder

mal Theater gespielt. Am „Tag der Pfarrgemeinde“ haben einige Mitglieder der Heimatbühne in der Mittelschule einen Sketch zum Besten gegeben.



Opa Moser (Walter Kaiser) muss  
Evi (Margareth Hofer) trösten

Drei Aufführungen vom Stück „Geld isch net olls - oder - La koan Schnops“ wurden noch im Jänner 2003 gespielt und hier schließt sich der Kreis - die Aufführungen vom neuen Stück „Allerweil die Aufregungen in dem Haus!“ werden den Abschluss dieses Jahres bilden. Der Spielleiter Walter Kaiser hat sich wieder ein lustiges Stück ausgesucht: Bei Familie Hinterhuber geht's rund! Eine Reise an die Adria und der Besuch von Tante Cilly bringen allerlei Aufregungen in das Haus.

Anfang Oktober wurden die Rollen verteilt, und seitdem sind die Spieler in der viel genutzten Mittelschule



# VEREINE UND VERBÄNDE

fleißig am Proben. Sobald dort aber andere Veranstaltungen wie Vorträge oder Ähnliches stattfinden, müssen die Proben leider ausfallen. Ein Dank gilt hier der Direktion der Mittelschule und der Musikschule und deren Lehrern, die immer viel Verständnis für die Heimatbühne zeigen und versuchen, den jetzigen Probenraum so

oft wie möglich freizuhalten. Die Mitglieder der Heimatbühne St. Johann freuen sich schon sehr auf die zugesagte Erweiterung des Bühnenraums und die Errichtung von Umkleieräumen. Dies würde eine große Erleichterung für die Spieler darstellen. Alle sehnen die baldige Umsetzung dieses Projektes herbei.

Aufführungstermine sind folgende:

Samstag,	27.12.2003	20.00 Uhr
Dienstag,	30.12.2003	20.00 Uhr
Samstag,	03.01.2004	20.00 Uhr
Sonntag,	04.01.2004	15.00 und 20.00 Uhr
Dienstag,	06.01.2004	17.00 Uhr

Schriftführerin Kerstin Niederegger

## Krippenfreunde Südtirols - Ortsgruppe St. Johann

Am 26. August 2000 beschlossen die Krippenbauer von St. Johann dem Verband der Krippenfreunde Südtirols beizutreten. Die anwesenden 16 Mitglieder und Schriftführer Herbert Stolzlechner wählten Hoch. Herrn Markus Küer, Pfarrer von St. Johann, zum Obmann des Vereins. Als Obmannstellvertreter und Schriftführer wurde Herbert Stolzlechner, als Kassier Johann Hainz und als Kassarevisorinnen Rita Oberschmied und Marlene Oberleiter gewählt.

Bis zum Jahre 2000 fanden in St. Johann bereits fünf Krippenbaukurse statt, von denen die ersten vier unter der Leitung von Jakob Auer (Boch Jaggl) abgehalten wurden. Er besuchte zuerst einen Lehrgang in Muri Gries, wo er sein Können noch vertiefte und mit neuen Ideen und Vorstellungen arbeiten lernte. Bis zu seiner Pensionierung war er beim Aufbau des landwirtschaftlichen Museums in Dietenheim als Baumeister tätig. Dadurch brachte er viele gute Voraussetzungen mit. Von seinen Schülern verlangte er genaues und maßstabgetreues Arbeiten.

Wir möchten dem Joggel für sein beispielhaftes Arbeiten und für seine freundliche Arbeit, wie er mit den



Die Krippe entsteht: Heinrich Kaiser und Kurt Niederkofler

Schülern umging, noch einmal herzlich danken.

In der Adventzeit 1998 übernahmen Johann Notdurfter und Heinrich Kaiser, die in der Zwischenzeit auch einen Lehrgang beim Verband der Krippenfreunde besucht hatten, die Aufgabe als Leiter der Krippenbaukurse von St. Johann. Sie leiteten die folgenden drei Kurse mit sehr guten Erfolgen und waren bei den Kursbesuchern sehr beliebt. Immer, wenn es galt, mit Rat und Tag zu helfen, waren sie zur Stelle.

Mit der Zeit gelang es immer mehr Mitglieder anzuwerben, sodass die

Ortsgruppe St. Johann im Jahre 2003 41 Mitglieder zählte. Über 70 Krippen wurden in den vergangenen Jahren gebaut. Am Ende des 5. Kurses veranstalteten wir im Rahmen eines Weihnachtsmarktes die erste bescheidene Krippenausstellung. Der Erlös wurde für die Bewegung „Schütze das Leben“ gespendet. Bis zum Ende des 5. Krippenbaukurses war der Bildungsausschuss St. Johann Träger dieser Veranstaltungen. Als Werkraum wurde uns freundlicherweise von der Direktion ein Raum in der Grundschule zur Verfügung gestellt. Ihnen nachträglich ein herzliches Vergelt's Gott!

## VEREINE UND VERBÄNDE



Geschick und Ausdauer sind gefragt

Im August 2002 trafen wir uns in Weißenbach auf der „Riesa Alm“ zu einem Grillfest. Pfarrer Markus Kür konnte an die 30 Teilnehmer begrüßen. Er dankte allen Mitgliedern und sprach besinnliche Worte zur Tätigkeit des Krippenbauens in der Adventszeit. „Besonders erfreut,“ so der Pfarrer, „bin ich, dass immer wieder Menschen in der vorweihnachtlichen Zeit für diese schöne Vorbereitung auf das Weihnachtsfest Zeit

finden.“ Danach ging es zum gemütlichen Teil. Frau Rita Oberschmied spielte auf ihrer Harmonika zum Tanz auf, es wurde gesungen und gelacht. Die Zeit verflog im Fluge und mit dem Wunsch, sich wieder einmal zu treffen, verabschiedeten wir uns vom freundlichen Hüttenwirt „Hansl“.

Aufgrund der großen Nachfrage wurde ab September 2002 erneut ein

Krippenbaukurs abgehalten. Erfreulicherweise waren auch 4 Männer und 7 Jugendliche dabei, die mit Fleiß und Ausdauer an ihren Krippenlandschaften bastelten. Zweimal wöchentlich trafen sich die Krippenbauer. Da wurde geplant, gesägt, gespachtelt, gemessen und verleimt und die Zeit verflog allzu schnell. Als die Krippenlandschaften größtenteils fertig waren, überlegten wir, ob wir uns nicht auch an die Gestaltung eines Hintergrundes wagen sollten. Frau Josefine Niederwolfsgruber vom Haslerhof in Kematen konnte dafür gewonnen werden und unter ihrer Anleitung wurden einige ansprechende Krippenhintergründe gefertigt. Für ihren Einsatz und ihre Geduld ein aufrichtiges Vergelt's Gott!

Die zweite, schon bedeutend größere Krippenausstellung, fand am 3. Adventsamstag und -sonntag statt. Etwa 700 Besucher wurden gezählt. Die Böhmisches von St. Johann, der „Großarzbach Jaggl“, Andreas Kaiser und Rita Oberschmied spielten weihnachtliche Weisen, und Josef Mairhofer erfreute mit Zitherklängen die Besucher. Vergelt's Gott allen!

Danken möchten wir an dieser Stelle den vielen Frauen, die für die Besucher leckere Kuchen und Kräpfen, Häppchen und Kekse bereitgestellt haben.

Der Reinerlös aus den freiwilligen Spenden wurde für einen guten Zweck zur Verfügung gestellt.

Herbert Stolzlechner



Beim Weihnachtsmarkt: die Krippen sind fertig

## Neues vom Krippenmuseum Maranatha

Die Faszination der Weihnachtszeit beschäftigt Künstler in der ganzen christlichen Welt seit vielen Jahrhunderten. Dabei verschmelzen die biblischen Geschichten oft in beeindruckender Weise mit der alltäglichen Umgebung der oft bäuerlichen Künstler. Der Einfluss christlichen Gedankenguts auf die Volkskunst manifestiert sich gerade auch in dieser Zeit. In vielen Landstrichen gehören Weihnachtskrippen und Weihnachtsberge zum Brauchtum rund um das schönste Fest des Jahres. Eine schier unerschöpfliche Vielfalt begeistert in dieser Ausstellung stets aufs Neue kleine und große Besucher. So konnten auch heuer wieder einige Exponate erworben werden, welche bereits jetzt bzw. im kommenden Jahr zu sehen sein werden. Darunter eine florentinische Jahreskrippe von Giuseppe Armani, eine Alabasterkrippe aus Perú und eine im spanischen Stil gefertigte Weihnachtsszene unserer Krippenfreunde aus Bergamo, die mit ihrer außergewöhnlichen Tiefenwirkung besticht. Neuerdings kann in der neu gestalteten Werkstatt bei der Ausübung des Schnitzhandwerks zuge-



sehen werden und ab Januar ist jeder Interessierte eingeladen die angebotenen Kreativkurse (Schnitzen, Bemalen, Zeichnen, Modellieren usw.) zu besuchen. Infos und Termine werden im Internet veröffentlicht: [www.krippenmuseum.com](http://www.krippenmuseum.com) Vom 1. Adventsonntag bis Ende Januar ist eine Sonderausstellung des bekannten Welsberger Künstlers Wierer Kurt zu sehen, der damit Einblicke in sein Schaffen gibt.

... Öffnungszeiten ...

Montag bis Samstag  
von 9.00 bis 12.00 Uhr und  
von 14.00 bis 18.00 Uhr

Sonntag  
von 14.00 bis 17.00 Uhr

... Eintrittspreise ...

Erwachsene Euro 4,00  
Kinder Euro 2,00  
Familienkarte Euro 8,00  
Gruppen Euro 3,50 pro Person  
(mit Führung)  
Gruppen Euro 3,00 pro Person  
(ohne Führung)

Bei Führungen  
Voranmeldung erforderlich

## Hans Hofer von der FF St. Johann ist Italienmeister 2003

Bei den diesjährigen Italienmeisterschaften der Feuerwehren, die in Andalo (Prov. TN) ausgetragen wurden, konnte der Wehrmann Hans Hofer Abfaltern in der Disziplin Ski Alpin Riesentorlauf erstmals den Titel des Italienmeisters erringen. Nachdem er bereits in den letzten Jahren immer für Spitzenplatzierungen sorgte, setzte er sich heuer in

seiner Kategorie gegen die Feuerwehrkameraden aus ganz Italien mit Laufbestzeit in beiden Durchgängen durch. Für weitere gute Platzierungen sorgten die Wehrmänner Peter Hofer mit dem 6. und Siegfried Hofer mit dem 8. Rang. Wir gratulieren allen Beteiligten herzlich.

FF St. Johann Kdt. Alois Steger



Hans Hofer auf dem Siegerpodest

## KVW - Ortsgruppe Luttach

Vollversammlung mit Neuwahlen  
Am 22.03.2003 um 15.00 Uhr fand im Saal des Hallenbades die Vollversammlung des KVW Luttach statt. Neben den KVW-Mitgliedern konnte der Obmann Vinzenz Bacher auch die Ehrengäste Frau Maria Kusstatscher, Landesvorsitzende des KVW, Herrn Pfarrer Franz Josef Campidell, den Herrn Bürgermeister der Gemeinde Ahrntal, Dr. Hubert Rieder, und Wilhelm Falk, Gebietsvertreter des KVW, herzlich begrüßen.

Anschließend verlas der Schriftführer Stephan Enzi den Tätigkeits- und Kassabericht. Der Pfarrer Franz Josef Campidell unterstrich die Wichtigkeit der Arbeit des KVW und dankte der Ortsgruppe Luttach für die fruchtbringende Tätigkeit. Auch der Bürgermeister zollte großen Dank und Anerkennung den Ausschussmitgliedern und allen voran dem Obmann Vinzenz Bacher - „Moar Zenz“. Zum Thema „Sozialsystem - Umbau darf nicht Abbau sein“ sprach Landesvorsitzende im KVW, Frau Maria Kusstatscher. Aufmerksam verfolgten die Zuhörer diesen



V. l. n. r.: Willy Falk, Vinzenz Bacher, Anna Gasteiger, Maria Kusstatscher, Pfarrer F. J. Campidell

Vortrag und dankten mit einem kräftigen Applaus.

Der Gebietsvertreter Wilhelm Falk betonte in seinen Ausführungen die enorme Wichtigkeit der ehrenamtlichen Arbeit in den einzelnen Ortschaften. Gemeinsam mit Frau Kusstatscher hatte er dann die freudige Aufgabe zwei langjährige treue Mitglieder des KVW Luttach zu ehren: Frau Anna Gasteiger für 50 Jahre und Josef Unteregger für 40 Jahre beim KVW.

Die Neuwahlen und die am 08.04. 2003 abgehaltene konstituierende Versammlung haben folgendes Ergebnis gebracht: alter und neuer Obmann Vinzenz Bacher, Obmannstellvertreter Josef Niederkofler, Schreiber Stephan Enzi, Kassier Paul Winding, Vertreterin für Alleinstehende und Witwen Paula Mairhofer, Frauenvertreterin Dora Niederkofler und beratende Ausschussmitglieder Erika Gartner, Vinzenz Strauß, Hedwig Feichter.

## Mitglieder des Weißen Kreuzes haben Vorteile

Am 14. November lanciert das Weiße Kreuz seine Mitgliederaktion 2004. „Eine Mitgliedschaft beim Weißen Kreuz ist ein klares Ja zu all jenen, die täglich dafür sorgen, dass schnelle Hilfe möglich ist“, unterstreicht Georg Rammlmair, Präsident des Weißen Kreuzes. Der jährliche Beitrag ist aber nicht nur eine tatkräftige Unterstützung der vielen Freiwilligen und Mitarbeiter, sondern sichert dem Mitglied auch eine Reihe von Vorteilen.

Mitglied sein, zahlt sich aus Für 21 Euro Jahresbeitrag wird man zum Mitglied „Südtirol“ und bekommt viele Vorteile mit in die Hand. Heuer ist erstmals der Anschluss eines Hausnotrufgerätes für Senioren kostenlos für alle, die vor dem 31. Dezember 2003 einzahlen. Weiter kostenlos sind das Ticket für medizinisch gerechtfertigte Einsätze der Flugrettung, fünf ärztlich verordnete Krankentransporte (in Südtirol

und der Provinz Belluno), die die öffentliche Hand nicht übernimmt, ab dem fünften Transport alle weiteren zum halben Preis (maximal 2000 km), die verordneten Transporte außerhalb der Provinz zum halben Preis, ein Erste Hilfe-Grundkurs und das Wahlrecht bei der Vollversammlung.

Mit der Familienkarte für 38 Euro sind die Vorteile auf die ganze Familie übertragbar.

# VEREINE UND VERBÄNDE

Neu: Gratis-Anschluss eines Hausnotrufgerätes

Das Hausnotrufgerät hat den Vorteil, dass allein lebende Senioren auf Knopfdruck schnelle Hilfe erhalten. Es ist eine wichtige vorbeugende und Leben rettende Einrichtung, die schon jahrelang erfolgreich erprobt ist. Der Knopfdruck verbindet direkt mit der Telefonzentrale des Weißen Kreuzes, die rund um die Uhr besetzt ist. Wer seinen Mitgliedsbeitrag bis noch im Dezember 2003 bezahlt, erhält den Anschluss des Hausnotrufgerätes gratis.

Weltweiter Rückholdienst

Gegen einen Jahresbeitrag von 48 Euro (Familienkarte 85 Euro) wird man zum Mitglied „Weltweiter Rückholdienst“ und sichert sich damit

einen gewaltigen Vorteil. Bei Unfall oder Krankheit im Ausland wird man mit dem Weltweiten Rückholdienst des Weißen Kreuzes schnell und komfortabel nach Hause gebracht, ohne dafür einen einzigen Cent zu bezahlen.

Der Mitgliedsbeitrag kann bei jedem Bank- oder Postschalter bezahlt werden oder bequem und einfach mit Kreditkarte im Internet unter [www.wk-cb.bz.it](http://www.wk-cb.bz.it).

Ob Mitglied „Südtirol“ oder „Weltweiter Rückholdienst“, die Unterstützung des Weißen Kreuzes macht sich auf jeden Fall bezahlt. Es ist auch möglich, direkt bei den Sektionen des Weißen Kreuzes vorbeizuschauen und dort seinen Mitgliedsbeitrag zu bezahlen. Als Dankeschön wartet eine kleine Überraschung.

Nach der diesjährigen Rekordzahl von 35.000 Mitgliedern - davon allein 1.000 neue Mitglieder - strebt der Landesrettungsdienst einen weiteren Zuwachs an.

Bei Fragen zur Mitgliederaktion 2003: Info-Lines 0471 444 310 oder 0474 444 315.

Termine für Erste Hilfe Kurse LSM  
4 Stunden für Mitglieder

1. Termin

Dienstag 18.05.2004 und 21.05.2004  
in Luttach

2. Termin

Dienstag 12.10.2004 und 15.10.2004  
in Luttach

Jeweils von 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr  
Anmeldung unter Tel. 0471 444 396

E-Mail: [ausbildung@wk-cb.bz.it](mailto:ausbildung@wk-cb.bz.it)

Web: [www.wk-cb.bz.it](http://www.wk-cb.bz.it)

## Die Revanche ist gelungen!

Siedlung „Mennefeld“ St. Jakob: Wie schon voriges Jahr an dieser Stelle berichtet, wurde in den ersten Septembertagen 2002 ein Fußballspiel zwischen den Bewohnern der Zone Mennefeld St. Jakob ausgetragen, das mit einem 7:3 Debakel für die „Obersiedler“ („Obersiedlung - Untersiedlung“? Nochmals zur Erinnerung: Es verläuft jetzt nicht etwa eine Mauer durch die Siedlung, sondern diese Einteilung erfolgte rein virtuell und einfach deshalb, weil es zum Fußball - Spiel nun einmal zwei Mannschaften braucht.) geendet hatte. Damals hatten die Deklassierten für das nächste Jahr Vergeltung geschworen . . .

Samstag, 13. September 2003, ein regnerischer, herbstlicher Tag. Gegen 15 Uhr war es auf dem Sportplatz in St. Jakob so weit: Die Mannschaften



liefen auf; die Spieler der unteren Hälfte sichtlich mit Stolz geschwelter Brust und siegessicher, die obere Hälfte, welche eine Überraschung, mit einer rundum erneuerten und verjüngten Mannschaft. (Einige „Oldies“ waren offensichtlich ausgemustert worden.)

Der Anpfiff . . . und die vorjährigen Sieger staunten nicht schlecht! Sie erkannten ihre Gegner aus dem Vorjahr nicht wieder! Diese präsentierten sich bis in die Haarspitzen moti-

viert, ballsicher und technisch ausgereift. Sichere Ballannahmen, gewagte Dribblings, genau getimte Flanken, treffsichere Kopfbälle, gezielte, scharfe Weitschüsse . . . und schon stand es 4:0 für den Außenseiter! Besonders brillierte an diesem Nachmittag der Neuzugang Markus Gartner, der „Makaay der Obersiedlung“, wie er am Abend stolz genannt wurde.

Die Gegner waren zeitweise total geschockt, entnervt und gelähmt! Doch der Ball ist rund und ein Spiel dauert bekanntlich 90 Minuten! Und plötzlich bahnte sich eine Wende an! Die scheinbar hoffnungslos im Rückstand liegende Mannschaft mobilisierte ihre letzten Reserven, schlichtete interne Querelen, formierte sich neu, griff an und schlug zurück! 1: 4, 2: 4, 3: 4! Die Fans der

# VEREINE UND VERBÄNDE

in Führung liegenden Mannschaft begannen nun ernsthaft um den schon sicher geglaubten Sieg zu zittern, doch schließlich erlöste sie der Schlusspfiff! Es blieb beim 4:3; die angekündigte Revanche war tatsächlich gelungen. Am Abend, bei Nu-

deln und Glühwein, traf den „Bürgermeister der Untersiedler“, Siegfried Marcher, und dessen Assistenten Ernst Seeber das bittere Los den Wanderpokal an den jüngsten Spieler der Siegermannschaft, Kevin Brugger, zu überreichen.

Der guten Stimmung tat dies allerdings keineswegs Abbruch. Dank den Organisatoren. Auf ein Neues im nächsten Jahr!

Siedlung „Mennefeld“, St. Jakob  
Dr. Konrad Steger

## Wer sät, wird auch ernten

Dieser biblische Spruch trifft in diesem Jahr auf die Vereinsarbeit des SSV Steinhaus zu. Und dies gleich in doppelter Hinsicht, in sportlicher und infrastruktureller!

Im „Do Töldra“ 1999 schreiben die Verantwortlichen: „... wir sind uns nämlich bewusst, dass die Jugend das Potential jedes Vereins ist, dessen Vernachlässigung nicht nur gravierende sportliche Konsequenzen hat.“ Nach einer langen Durststrecke gelang es der ersten Mannschaft der ersehnte Aufstieg in die 2. Amateurliga. Die Elf von Trainer Klaus Oberhollenzer konnte den SV Rodeneck auf der Zielgerade noch überholen und den Meistertitel erringen. Auch im Pokal wussten die jungen Spieler zu glänzen und erreichten das Finale, das aber unter den Augen der zahlreich mitgereisten Fans in Sarntheim gegen den SV Montan verloren wurde. Motiviert und zielstrebig ging es im Sommer an die Mission 2. Amateurliga. Oswald Maurberger, der sportliche Leiter, konnte erneut Klaus Oberhollenzer als Trainer und Walter Hofer als Co- und Tormanntrainer gewinnen. Die vielen Abgänge wegen Vereinswechsel und Karriereende konnten die Funktionäre mit jungen Spielern nicht nur ergänzen, sondern sogar verstärken: Christian Oberhollenzer kam von der Auswahl Ahrntal, Manuel Pipperger



(eigene Jugend) und Roland Steinhauser - nach einigen Jahren Pausen schnüren in dieser Saison ihre Fußballschuhe für den SSV Steinhaus. Die gelungene, durchdachte und konsequent - kontinuierlich durchgeführte Jugendarbeit wurde und wird aber keineswegs vernachlässigt. Die U-10 unter der Leitung von Stefan Masoni erreichte den 3. Platz der VSS Landesmeisterschaft und war dort wohl die spielstärkste Mannschaft. Auch die übrigen Jugendmannschaften wussten sich gut zu verkaufen und belegten alle vordere Ränge in ihren jeweiligen Kreisen. Erfreulich für den Jugendbereich ist, dass die Jugendleiter Edi Forer und Peter Niederkofler die Fa. Bauexpert als Sponsor gewinnen konnten. Somit konnten die Jugendspieler der beiden Vereine SSV Steinhaus und SSV Ahrntal neu eingekleidet werden. Da wir bei den Gönnern angefragt sind, möchte ich noch den „Glorreichen Sieben“ - unseren sieben Sponsoren des Sponsorpools

Schuhe Brugger, creart, Elektro R.B.I., Getränke Haidacher, Pizzeria Kreuzwirt, Busunternehmen Oberhollenzer und die Heischupfe - für die finanzielle Unterstützung danken. Sie sichern uns gemeinsam mit der öffentlichen Hand die finanzielle Basis für die erfolgreiche Vereinsarbeit. Hervorheben möchte ich bei dieser Gelegenheit die Fa. Elektro R.B.I., die seit zehn Jahren den SSV Steinhaus als Sponsor zur Verfügung steht. Ein weiterer Punkt, den wir im „Do Töldra“ 1999 angeprangert hatten, wurde uns nun von Seiten der Gemeinde Ahrntal erfüllt. Die Umkleidekabinen und der Zuschauerbereich der Sportzone St. Jakob wird zur Zeit umgebaut und renoviert. Auch hier den rührigen Verwaltern der Gemeinde Ahrntal ein recht herzliches Dankeschön! Das neue „Stadion“ wird im Juni 2004 mit der wieder aufgenommenen Dorfmeisterschaft offiziell eröffnet.

Wilfried Steger

## SSV Ahrntal: Sektion Tennis - Jahresbericht

Serie C:

Die Serie C Meisterschaft startete am 13. April und unser Team musste sich mit den Mannschaften aus Partschins, TV Kaltern, TC Bozen, TC St. Georgen und Gemeinde Bozen auseinandersetzen. In unserer Mannschaft gab es einige Wechsel, da Günter Ebner wieder für St. Pauls antrat und Thomas Auer in der 2. Liga spielen wollte. Die beiden Brixner Alex Hornof und Alex Schraffl erklärten sich bereit, für Ahrntal den Schläger zu schwingen, da es in Brixen keine Serie C Mannschaft mehr gibt. Angesichts der großen Konkurrenz wurde auch ein tschechischer Spieler verpflichtet, der in den wichtigen Begegnungen zum Einsatz kam.

Unsere Mannschaft startete mit einem Sieg gegen Aufsteiger Partschins (5:2), verlor dann gegen Kaltern (3:4) und den späteren Landesmeister Bozen (1:6).

Im vorentscheidenden Derby gegen St. Georgen gelang ein überraschender Sieg (4:3) und im letzten Spiel gegen Gemeinde Bozen wurde der 3. Sieg eingefahren (4:3).

Am 25. Mai fand das Ausscheidungsspiel gegen den Meister von der Nachbarprovinz statt. Der TC Rovereto war ein ebenbürtiger Gegner und verlor nur denkbar knapp mit 3:4. Die Freude bei unseren Spielern war groß, denn zum 2. Mal in der Vereinsgeschichte konnte die nationale Endrunde erreicht werden.

Am 8. Juni fuhr unsere Mannschaft zum Meister von Friaul: Der TC Caneva war Gastgeber und hatte gegen unser Team keine Chance. Wir gewannen diese Partie klar mit 5:0 und mussten eine Woche später in Sand

in Taufers gegen Vittorio Veneto antreten. Dieses Match sollte das letzte in einer abwechslungsreichen Saison werden. Wir verloren mit 0:5 in der Runde der besten 32 Mannschaften von Italien.

Unsere Mannschaft spielte mit Jiri Pechr (3 Einsätze), Petr Savrda (1 Einsatz), Martin Tappeiner (8 Einsätze), Philipp Holzer (8 Einsätze), Alex Hornof (7 Einsätze), Alex Schraffl (5 Einsätze) und Hannes Christanell (8 Einsätze).

Serie D 2:

Die Mannschaft mit Thomas Auer, Christian Oberhollenzer, Florian Holzer, Alois Knapp, Michael Nöckler und Rudi Christanell konnte nicht immer komplett antreten und verlor alle 5 Partien. Im nächsten Jahr muss in der Serie D 3 ein Neuanfang gemacht werden.

Serie D 4:

Die Mannschaft um Kapitän Peter König spielte eine ausgeglichene Meisterschaft und erreichte 2 Siege, 1 Unentschieden und 2 Niederlagen. Dies ergab Platz 3 in der Abschlusstabellen. Folgende Spieler kamen zum Einsatz: Peter König, Kurt Oberhofer, Martin Griebmair, Lutz Messner, Georg Oberkofler und Roland Kirchler.

Herren Over 45:

Rudi Christanell und Alois Knapp spielten eine hervorragende Meisterschaft und konnten alle Gruppenspiele gewinnen. Im Endspiel um die Landesmeisterschaft musste man gegen den TC Bozen antreten und verlor mit 0:3.

Herren Over 50:

Richard Oberfrank gab sein Comeback im Tennissport und spielte mit Karl Leiter und Peter Binanzer zu-



sammen. Die 1. Partie gegen Haslach wurde mit 3:0 gewonnen, doch gegen Gröden und Bruneck setzte es 2 knappe 1:2 Niederlagen.

Damen 1. Liga:

Sofie und Krissi Oberfrank spielten dieses Jahr nicht so erfolgreich. In 5 Spielen konnte nur 1 Sieg errungen werden. Der Klassenerhalt konnte gesichert werden, doch im nächsten Jahr muss mehr trainiert werden.

Im Sommer traten unsere Spieler sehr fleißig bei den verschiedenen Turnieren an. Martin Tappeiner gewann 3 Turniere, während es Philipp Holzer, Alex Schraffl und Alex Hornof auf jeweils 1 Sieg brachten. Zudem wurde M. Tappeiner Vizelandesmeister im Doppel mit G. Ebner. Wichtig für das Vereinsleben war die Wiedereröffnung unseres Vereinslokals im Juli.

Ein großer Dank geht an unseren Hauptsponsor Sparkasse, der den ausgelaufenen 3-Jahresvertrag um ein weiteres Jahr verlängerte. Ein Dankeschön an alle Inserenten in unserer Vereinszeitung sowie die Sponsoren, die eine Bandenwerbung auf dem Tennisplatz angebracht haben, und die Gemeindeverwaltung, die uns in der schwierigen Situation immer zur Seite stand.

Der Präsident Peter Binanzer

## Präzision der Vergänglichkeit

Sickerungen und andere Bewegungen: Der oberösterreichische Künstler Alois Lindenbauer stellt in der Alten Volksschule Steinhaus aus.

Von Heinrich Schwazer

Für Tischler und andere Holzhandwerker muss Alois Lindenbauer so etwas wie ein Schreckgespenst sein. Der 1947 in Weyer, Oberösterreich, geborene Künstler bringt zusammen, was Handwerker fürchten wie der sprichwörtliche Teufel das Weihwasser: Wasser und Holz.

„Sickerungen und andere Bewegungen“ heißt seine Ausstellung, die er für den Ahrntaler Kulturverein „Kunstmyst“ in der Alten Volksschule Steinhaus eingerichtet hat. So unterschiedlich die Objekte sind, ihr Prinzip könnte man als eine nachvollzogene Kapillarität beschreiben. Zu sehen sind eine Serie von Holzskulpturen, auf denen die Spuren von Wassereinsickerungen ablesbar sind, ausgeglühte Baumstämme sowie Fotodokumentationen seiner „land-art“-Aktionen. Dünne Holzbretter, die sich wie Flügel unter ihrem Eigengewicht wegspannen, saugen aus einem tischförmigen Trog eine Flüssigkeit auf. Auf den Brettern kann man präzise ablesen, wie der Absorptionsprozess abläuft. In einen massiven Vierkanter sind schmale Rillen eingeschnitten - das Wasser wölbt das Brett vom Stamm weg. In einer weiteren trogförmigen Struktur hat er Hollundermus aufgetragen - ein Appetithappen für Mäuse, die sich im Salzburger Rupertinum denn auch sofort über den Leckerbissen hergemacht haben. Doch Lindenbauer lässt nicht nur Wasser an das Holz heran. Zum Anlass der Son-



Alois Lindenbauer vor einer seiner Sickerskulpturen:  
Das letzte Wort hat immer die Natur

nenfinsternis hat er erstmals einen Baumstamm von innen heraus ausgeglüht und die Jahresringe bis auf einen dünnen Mantel dem Feuer geopfert. Das Resultat ist ein hohler, innen verrußter Stamm, der formal mit der Entstehung von Raum durch die Reduktion von Volumen spielt und inhaltlich die ewige Dialektik von Werden und Vergehen, die Einheit der Gegensätze versinnbildlicht. Lindenbauers Kunst ist sehr naturbezogen, sei es von den Materialien, sei es von den Prozessen her. Wie immer die Vorgänge ablaufen, immer handelt es sich um nur bedingt steuerbare Prozesse, die nie völlig abgeschlossen sind. Das letzte Wort hat immer die Natur.

Dieser temporäre, fließende Charakter wird dadurch ergänzt, dass die Arbeiten nie nur drinnen oder nur draußen lokalisiert sind. Auch wenn es sich um Galeriearbeiten handelt, sind immer Elemente der freien Natur miteinbezogen. Lindenbauer arbeitet mit der Natur, gleichsam aus ihr heraus. Seine Kunstwerke sind keine „Gegenentwürfe“, sondern ten-

dieren dazu, in der Natur aufzugehen. Es ist eine Kunst, die am Material oder in der Landschaft evident macht, was in ihm/ihr angelegt ist. Die Materialien sind strikt „natürlich“: Holz, Wasser, gelegentlich Stein. Kurz, eine „organische“ Kunst, die gleichsam der *natura naturans*, der wirkenden Natur, deren „Prinzipien“ in Erinnerung rufen zu wollen scheint, indem sie sie als *natura naturata*, als gestaltete „zweite“ Natur, mittels ihrer eigenen Gesetzmäßigkeiten herausfordert.

Mit subtil gesetzten Zeichen, die die Wahrnehmung irritieren und herausfordern, schafft er höchst spannungsvolle Beziehungen zwischen Natur und Kunst, die niemals in das bei der „land-art“ stets drohende Naturpathos abgleiten. Im Gegenteil: In seinen Arbeiten erscheint häufig die „dunkle Seite“ der Natur. Die Vorgänge können als Sinnbilder der Präzision der Vergänglichkeit gesehen werden.

Kunstmyst - Paul Feichter



# LESER SCHREIBEN UNS

## Kleider, Schuhe und Spielsachen für Rumänien

Manchmal entstehen nach einer Erzählung gute Ideen. So geschehen im Ahrntal, wo der Fernfahrer Walter Innerbichler, mittlerweile wohnhaft in Kitzbühel von seinen Fahrten nach Rumänien, von den deutschsprachigen Bewohnern in Siebenbürgen und von der Genügsamkeit eines Volkes im Hinterland der Großstädte erzählte. Spontan beschlossen Georg Tasser und Josef Hofer aus St. Peter im Ahrntal eine Hilfsaktion zu starten, um den Ärmsten zumindest symbolisch zu zeigen, dass sie in ihrer Not und Armut nicht ganz allein sind.

Im Sommer starteten sie in allen Dörfern des Ahrntales Kleidersammlungen, bei der auch Schuhe und Spielsachen von Kindern für Kinder dabei waren. Von mehreren Frauen und Männern wurden die Sachen sortiert, gewaschen und in Kartons verpackt. Die Firma Otrans samt Fahrer aus Kitzbühel stellte spontan einen LKW mit Hänger kostenlos zur Verfügung, und somit konnte die Hilfsfahrt Richtung Rumänien starten. Begleitet wurde diese Fahrt von einem rumänischen Fernfahrer, der mittlerweile in Deutschland wohnt und wichtige Dolmetscheraufgaben übernahm.

Die Fahrt nach Budapest in Rumänien war für alle Beteiligten beeindruckend. Die Wartezeiten beim Zoll, die schlechten Straßen, die unendlich weiten Wälder und Felder und die Armut der Bevölkerung wurden für alle Begleiter zu einem tiefgreifenden Erlebnis. Deutlich sind noch die Spuren der Diktatur und die heute noch Allgegenwärtigkeit des Staates zu spüren. Die Landbe-



Die Kinder in Rumänien freuten sich über die Spielsachen aus dem Ahrntal

völkerung lebt dort heute noch in ganz einfachen Verhältnissen. Etwas Grund für Gemüseanbau und die Haltung von einer Kuh oder etwas Kleinvieh gehören zu den kleinen Gehöften, die sich kilometerlang entlang der Straßen reihen. Die weiten fast unüberschaubaren Felder gehören dem Staat oder einzelnen Großgrundbesitzern, denen auch die Maschinen für die großflächige Bearbeitung fehlen. Die Teerstraßen sind derart ramponiert, dass die Autos dahinkurven, um den ärgsten Schlaglöchern auszuweichen. An insgesamt vier Orten in Rumänien wurden die Hilfsgüter den Hilfsorganisationen übergeben, die alsbald mit der Verteilung unter den Bedürftigsten begannen. Ein Teil der Hilfsladung kam in ein Dorf in der Nähe von Bukarest, wo ein Zentrum für Behinderte, Waisenkinder und Obdachlose mit Unterstützung von verschiedenen Hilfsorganisationen aus europäischen Ländern aufgebaut wird. Weiter ging die Fahrt nach Siebenbürgen in das Gebirgsland der Karpaten, hinein in das Dorf Sacele, wo der letzte Teil der Hilfsgüter verteilt wurde. Dort beherrscht zumindest die ältere Bevölkerung noch die

deutsche Sprache, was auf die ins 12. Jahrhundert zurückreichende sächsische Einwanderung zurückzuführen ist. Gleich wurden zwischen den Ahrntalern, Tirolern und der Bevölkerung erste Kontakte und Freundschaften geknüpft.

Viertausend Kilometer Fahrt und viel Einsatz bei der Sammlung und Aufarbeitung von Hilfsgütern sowie eine Woche Aufenthalt in Rumänien, und dies alles ehrenamtlich, lässt die Beteiligten stolz und zufrieden auf diese Aktion zurückblicken. Diese Hilfsaktion ist auch deshalb gelungen, weil viele Leute auf verschiedenste Weise mitgeholfen haben. Ohne diese alle namentlich zu nennen, möchten sich die Initiatoren bei denen, die die Hilfsaktion unterstützt und Kleider, Schuhe und Spielsachen gespendet haben, ganz herzlich bedanken.

Positiv sind die Erfahrungen, die alle aus dieser Aktion mitnehmen durften und aufzeigen konnten, dass jeder Orte und Möglichkeiten findet, den Bedürftigsten, die oft gar nicht so weit entfernt sind, etwas von unserem Wohlstand abzugeben.

Hansjörg Tasser

## Weihnachtsglocken

Weihnachtsglocken rufen  
Jahr um Jahr zur Mette uns,  
zur Botschaft klar:  
Christ ist geboren,  
zum Heil uns erkoren.  
Tödl'rer, auch dir  
ist geöffnet die Tür!  
Such Erlösung, das Licht  
und säume nicht!

Elmar Oberkofler

# LESER SCHREIBEN UNS

65- und 66-jährige „Jougiba und Pietra“ feiern am 14. Juni 2003

„Ein wunderbarer Tag, den uns der Herr gemacht!“ Lasst uns danken und Gott loben!

Rückblickend auf das Jahrgangstreffen der 65- bzw. 66-jährigen von St. Jakob und St. Peter (Ahrntal) können wir dies dankbaren Herzens sagen. Es stimmte alles: das Wetter, das Programm, die Organisation (Anna Eder Ferdigg, Adolf Kirchler, Hans Kirchler - große Anerkennung!) und natürlich auch unsere Stimmung und Erwartung.

Nach herzlichen Begrüßungen und „Hallo-Rufen“ ging die Fahrt los: Ein vollbesetzter Bus der Fa. Oberhollenzer aus Sand in Taufers samt Reiseleiter Raffael Oberhollenzer brachte uns zunächst nach Maria Luggau in Kärnten. In der dortigen Wallfahrtskirche feierten wir unsere 65 bzw. 66 Jahre Leben mit seinen Höhen und Tiefen, Arbeiten und Erfolgen, Versagen und Misserfolgen. Pater Bruno Klammer hob in seiner Ansprache bei der Eucharistiefeier das Wort Christi hervor: Seid ohne Furcht! Und das möchten wir uns zum Leitsatz machen für unser weiteres Leben, das wir voll Vertrauen in Gottes Hände legen.

Nach einer kurzen Rastpause führen wir weiter durch das reizende Lesachtal, unserem Ziel - dem Wörthersee - zu. Da gab es viel zu bewundern: behäbige, in viel Holz gebaute Bauernhäuser, schmucke Dörfer, viele Mühlen, Kirchlein mit Spitz- und Zwiebeltürmen usw.

Auf viel Wissenswertes und Interessantes wies der Reiseführer hin, so dass es uns nie langweilig wurde. Wohl war die Busfahrt auf der kurvenreichen Straße etwas beschwer-



Jahrgangstreffen der 65- und 66-jährigen „Jougiba und Pietra“

lich, aber der Ausblick durch das Fenster in die Natur entschädigte uns dafür. Unbehelligt erreichten wir die Autobahn und schließlich machten wir in Velden am Wörthersee kurze Rast. Inzwischen winkte das vorbestellte Mittagessen im Hotel Wörth. Wir genossen den Blick auf den See und noch mehr das vorzügliche Essen, den Gedankenaustausch und das Erinnern an gemeinsame Erlebnisse aus vergangenen Zeiten.

Noch ein Programmpunkt stand aus: der Besuch des „Minimundus“ in Klagenfurt. Dieses großartige Areal zeigt Modelle der bedeutendsten Bauwerke aus 54 Staaten. Sichtlich beeindruckt und begeistert standen wir vor Wunderwerken des Modellbaus: Petersdom, Schloss Belvedere, Stephansdom und viele andere. Leider war die Zeit zu kurz, aber in vielen von uns war der Wunsch wach geworden: „Da muss ich noch einmal

hin“. Bereichert, aber etwas ermüdet, besuchten wir die Wallfahrtskirche Maria Wörth. Anschließend kam der gemütliche Teil. Wir bestiegen das Schiff und ließen uns über den schönen Wörthersee nach Velden bringen: eine sehr angenehme Fahrt der Entspannung.

Dann ging's in flottem Tempo heim in unser Ahrntal. Beim Martinswirt in St. Johann war schon ein vorzügliches Bauernnacht Mahl zubereitet und wir ließen den unvergesslichen Tag bei froher Unterhaltung und in bestem Einvernehmen ausklingen.

Die Erinnerungen daran werden uns fortan begleiten.

Maria Enz Hopfgartner

## LESER SCHREIBEN UNS

Die „Jahrl Kathi“ -  
eine beachtliche Frau

Katharina Steger erblickte am 17. November 1925 am Unterjahrhof in St. Johann das Licht der Welt. Sie war die Viertälteste von 14 Kindern. Der Vater Gottfried und die Mutter Maria Steger, geb. Großgasteiger vom Koflerhof in Rein, dem zweithöchst gelegenen Bauernhof in Südtirol, hatten es oft nicht leicht.

Kathi half schon sehr früh ihrer Mutter bei den jüngeren Geschwistern, im Haushalt und auf dem Felde und scheute nie die Arbeit. Sie war allseits beliebt und half des Öfteren bei anderen kinderreichen Familien wie Sandbichlhof, Edenhof, Unterfuchsstall, um nur einige zu nennen, aus. Anfang des Jahres 1954 kam Katharina zu Hochw. Pfarrer Josef Raffler und seiner Haushälterin Anna Kirchler vom Weißenbachlhof als Mithilfe in den Pfarrwidum von St. Johann. Dort fand Katharina Gelegenheit beim Kochen zu helfen und Nähen zu lernen, was ihr im späteren Leben sehr von Nutzen war. Während dieser Zeit verstarb ganz plötzlich ihr Vater Gottfried am 1. März 1954 an einem Herzversagen, was für die gesamte Familie einen herben Schlag bedeutete. Nun stand Mutter Elisabeth mit den 14 unmündigen Kindern ganz alleine da, von denen die 3 jüngsten noch die Grundschule besuchten. Nun blieb Katharina nichts anderes übrig, als wieder nach Hause zurückzukehren und ihrer Mutter zu helfen, so gut es eben ging. Im Sommer 1954 trat Katharina ihre erste Dienststelle als Kochlehrling bei der Familie Mairhofer im Hotel Post in Luttach an und diente dort zur vollsten Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber. Überall, wo sie gerade gebraucht wurde, griff sie zu und



bediente des Öfteren die dortige Tankstelle. Katharina war nie launisch oder zimperlich. Deshalb wurde sie kurz nach Abschluss ihrer Lehre im Hotel Post als 1. Köchin angestellt. Sie verstand sich ausgezeichnet mit den Chefleuten, den Mitarbeitern, den Hausgästen und ganz besonders mit den fünf Töchtern des Hotels: Helga, Maria Luisa, Marlene, Christl und Ingrid. Als ihnen im Jahre 1984 allzu früh ihre Mutter verstarb, nahm sie ein wenig auch noch die Mutterrolle an. Katharina war einfach eine liebenswerte, herzensgute und verantwortungsbewusste Frau. Niemals hörte man sie klagen oder jammern, sie hat wohl eher andere mit ihrem Humor und ihrem Einfühlungsvermögen aufgemuntert und getröstet. Ihr Arbeitgeber Elias erwarb in den 70iger Jahren einen kleinen Bauernhof „An der Lahn“ in Ahornach. Diesen ließ er abtragen und erbaute sich an diesem wunderschönen Plätzchen ein neues Heim mit Garni, aus dem bald ein beliebtes Gästehaus entstand. Das Hotel Post in Luttach übergab er seiner ältesten Tochter Helga.

Im Jahre 1980 zog Elias mit seiner Frau Hanny, seiner Schwiegermutter Luise Auer und einigen seiner Töchter in das neu errichtete Haus ein. Schlau, wie Elias allgemein war, holte er sich auch noch seine Perle Katharina in sein neues Heim. Seither betreut Katharina die Hausbewohner, besonders aber die Feriengäste mit großer Umsicht und Sorgfalt. Der Herrgott hat Katharina mit viel Gesundheit, Nächstenliebe, Schaffenskraft Verantwortungsbewusstsein und goldenem Humor beschenkt, und gerade dadurch konnte sie viel Gutes und Wertvolles an andere Menschen weitergeben.

Zu deinem 78. Geburtstag am 17. November wünschen dir nachträglich alles Gute und noch viele gesunde und zufriedene Jahre alle, die dich lieben und schätzen.

A. St.

In Erinnerung  
an meinen ehemaligen Kollegen  
Luis Brunner

Zu Gipfeln aus Niederungen,  
aus Dumpfheit zum Licht  
hast stets du gerungen  
um bessere Sicht.

Dein Weg ist zu Ende.  
Du bist am Ziel,  
wir noch im Gelände  
und mühen uns viel.

Mög' aus des Zufalls Stunden  
und blühen Glaub' und Mut,  
damit, trotz aller Wunden,  
unser Herz in Hoffnung ruht.

Elmar Oberkofler

# LESER SCHREIBEN UNS

## Despar Hopfgartner und Golmarket Stifter in Luttach

Umweltsiegel Gewinnspiel 2003 - große Beteiligung der Konsumenten  
Das Umweltsiegel-Quiz der insgesamt 62 Lebensmittel- und Gemischtwarenhandlungen aus ganz Südtirol hat auch heuer wieder sehr viel Zuspruch bei den Konsumenten gefunden. Das Projekt Umweltsiegel im Lebensmittel- und Gemischtwarenhandel wird seit 6 Jahren vom Verband für Kaufleute und Dienstleister in Zusammenarbeit mit der Landesumweltagentur und der Abteilung Handel erfolgreich durchgeführt.

Von Tartsch bis Sexten wurden unter den 20.000 Teilnehmern 187 Personen ausgelost. In Luttach konnten die Kunden bei den Umweltsiegelbetrieben Despar Hopfgartner und Golmarket Stifter die Teilnahmekarten ausfüllen.

Das heurige Gewinnspiel wurde in Form einer Wörtersuche durchgeführt, bei der aus einer Buchstabentabelle mindestens 12 Wörter zu suchen waren. Ganz eifrige Rätsler haben es bis auf 21 Wörter gebracht. Als Hauptpreis wurde ein Wellness-Urlaub im Wert von 1.500 Euro zur Verfügung gestellt.



V.l.n.r.: Erwin Kaiser, Paula Mairhofer, Hubert Kirchler und Markus Hopfgartner

Das Gewinnspiel fand über 6 Wochen statt, wobei alle 2 Wochen das Thema der Rahmenveranstaltung geändert wurde. Von Bioprodukten über Reinigungsmittel bis hin zu Produkten aus Gerechtem Handel konnten diese den Kunden durch verschiedene Verkostungen und Informationsblätter näher gebracht werden.

Die Gewinnerin des Hauptpreises ist Petra Messner aus Rabland, während folgende Gewinner von verschiedenen Produktkörben bzw. -sets - bei Despar Hopfgartner bzw. Golmarket Stifter in Luttach eingekauft haben: Hubert Kirchler St. Johann, Paula Mairhofer, Erwin Kaiser, alle aus Luttach, Evi Kirchler aus Weißenbach und Oskar Lechner aus Steinhaus.

## Siebzig - Jahrfeier in Ahrn

Geübte Organisatoren Anna Obermair, Alois Oberschmied und Josef Kirchler luden im November 2002 zur Jahrgangsfeier ein. Bei nasskaltem Wetter fand sich eine beachtliche Anzahl von Geladenen ein. Die Erinnerung an bereits Verstorbene oder Verhinderte wurde in einer Art gestaltet, als ob sie wirklich anwesend wären.

Der kirchliche Teil wurde von Pfarrer Hermann Tasser, selbst ein Jubilar gestaltet. Im Hotel Adler wurden einige herbstliche Stimmungsbilder zur Besinnung angeboten. In den Gesichtern konnte man wie in einem Spiegel lesen, was die Teilnehmer empfanden. Ausgelastet aber nicht zerdrückt. Es schien als wäre manche Mühsal der Jahrzehnte wie abgestreift. Die Stimmung wirkte gelassen. Kulinarische Köstlichkeiten

aus der Hotelküche wurden aufgetischt. Als besondere Auszeichnung wussten es die Jahrgangsteilnehmer zu schätzen, weil die Chefin selbst die Ahrntaler Köstlichkeiten servierte. Für heitere Stimmung sorgte das Trio Fröhlich, d.h. die Teilnehmer wurden von den Geschwistern Paula, Rita und Siegfried ausgezeichnet unterhalten.

Dr. Siegfried Gartner

# LESER SCHREIBEN UNS

## Mitteilungsblatt „Do Töldra“

Sehr geehrte Damen und Herren, bei unserem Urlaub vor 4 Wochen konnte ich bei unserer Gastgeberin Frau Tasser, Gisse in St. Johann, das Mitteilungsblatt „Do Töldra“ kennen lernen. Ich darf Ihnen sagen, ich bin begeistert.

Das Wort „Mitteilungsblatt“ ist aber ungerecht. Ist diese Schrift doch ein aktuelles Magazin mit Gemeindeformationen in einer Weise, die weit ab der bei uns üblichen „Amtlichen Mitteilungen“ ist. Und wie die Macher es verstehen, alles interessant und lebhaft zu gestalten. Jeder Artikel macht neugierig. Das Magazin bietet Heimatkunde, Chronik, Geschichte und Südtirol life. Man wird regelrecht zum Fan.



Ich gebe zu, dass ich Südtirol-Liebhaber bin. Seit den Achtziger Jahren waren wir häufig in St. Johann in Urlaub. Diesmal erstmals in der Frühsommerzeit. Dabei konnten wir auch die Fronleichnamprozession und den Herz-Jesu-Sonntag auf Südtiroler Weise miterleben. Wir waren mit mehreren Ehepaaren da und erkannten dabei gemeinsam die beson-

ders ausgeprägte Verbundenheit der Ahrntaler mit der Heimat.

Meine Bewunderung geht so weit, dass ich mir die weiß-rote Tiroler Flagge mit Adler beim Altschützen Herrn Gasteiger gekauft habe, um sie an Tiroler Feiertagen oder beim Zusammentreffen mit anderen Südtirol-Freunden zu hissen.

Eins fehlt mir allerdings noch. Ich wäre besonders froh, wenn es möglich wäre, den „Töldra“ nach Erscheinen zu bekommen. So könnten ich und unsere Bekannten stets am Ball sein mit dem Ahrntal. Ich würde mich enorm freuen, wenn Sie mich wie einen „ausgewanderten“ Ahrntaler behandeln könnten.

Mit freundlichen Grüßen  
Heinz Strasburger

Sehr geehrter Herr  
Bürgermeister Dr. Hubert Rieder,

es ist uns ein ehrliches Anliegen, besonders Ihnen Herr Rieder, aber auch Ihren Mitarbeitern/ innen für Ihr Wohlwollen zu danken, das Sie unserer Pfarrgemeinde anlässlich der 500-Jahr-Feier der Kirche St. Martin entgegengebracht haben. Es hat uns wirklich sehr gefreut, dass Sie sich an diesem Sonntag Zeit genommen haben und mit Ihrer Anwesenheit und mit schönen Worten die Feier bereichert haben.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir im Namen vieler für alles danken, was Sie für uns Bürger und Bürgerinnen der Gemeinde Ahrntal tun.

Uns ist bewusst, dass die viele Arbeit oft mit Entbehrungen und Enttäuschungen verbunden ist, darum bitten wir Gott, er möge Ihnen alles lohnen, was wir mit Worten nicht danken können. Vergelt's Gott!

Herzliche Grüße  
Christine Nöckler und  
Rosa Bacher

Sehr geehrter Bürgermeister, ich habe den „Töldra“ mit großer Freude erhalten. Verzeihen Sie meine schlechte Schrift. Es geht nicht mehr gut zum Schreiben, ich sehe fast nichts mehr. Zum Lesen geht es mit einem Vergrößerungsglas ein bisschen leichter. Ich bin halt im 94. Lebensjahr. Voriges Mal habe ich mich nicht bedankt, was mir sehr Leid tut. Ich war immer wieder im Krankenhaus. Vor kurzem haben Sie mich nachts mit Blaulicht und Notarzt ins Krankenhaus gebracht. Mittlerweile geht es wieder einigermaßen. Wenn ich meine Tochter nicht hätte, müsste ich in ein Heim. Ich musste aufhören zu schreiben, weil ich sehr schlecht sah und heute mache ich Schluss. Ich würde gerne mehr schreiben. Ich sage euch allen „Vergelt's Gott“ und wünsche euch viel Glück und viele Grüße.  
Eure Maria Dichtl Oberleiter

Willkommen im Ahrntal

Es rauscht die Ahr.

Lausch ihrem Liede von herber  
Schönheit und trink dich satt  
vom Strahlenglanz der Berge  
und von der Klarheit ihrer Seen.

Öffne dich dem Glanz,

dem Brausen schäumender Wasser,  
der Melodie voll Kraft und trag sie  
mit dir in Einsamkeit und Stille.

Elmar Oberkofler

# MITTEILUNGEN UND INFOS

Mitteilungsblatt  
Juniausgabe 2004

Für unsere Juniausgabe wurde der Termin für die Berichtabgabe auf den 20. Mai 2004 festgelegt.

Wir ersuchen unsere Schreiberinnen und Schreiber die Berichte möglichst auf Diskette bei Herrn Walter Oberhollenzer, Rathaus 1. Stock zu hinterlegen. Selbstverständlich können Berichte an folgende Adresse gemailt werden: [walter.ahrntal@gvcc.net](mailto:walter.ahrntal@gvcc.net)

Um eine möglichst optimale Bildqualität zu erreichen, ersuchen wir Fotos (Grafiken) mit hoher Auflösung (300 dpi) oder wenn möglich, die Originale zu übermitteln. Veröffentlichte Fotos und Beiträge können, sofern sie gebraucht werden, unmittelbar nach Erscheinen des Gemeindeblattes im Gemeindevorstand abgeholt werden.

Es passiert leider immer noch, dass Beiträge mit zu vielen Fotos und ohne Bildunterschriften in der Redaktion eintreffen. Das Redaktionsteam tut sich schwer Texte zu kürzen und Fotos auszuwählen, weil wir nicht wissen, ob wir damit den Wünschen der Autorinnen und Autoren entsprechen. Liefern Sie uns bitte vollständige Berichte mit den dazugehörigen Fotos und den Bildunterschriften. Dies würde unsere Arbeit erleichtern.

Besten Dank für Ihr Entgegenkommen und vor allem für die vielen interessanten Berichte.

Für das Redaktionsteam  
Hans Rieder

## Bauwesen - Erfahrungen und Ratschläge

Es gibt wohl kaum einen Bereich, in dem die Kontakte und das Zusammenwirken zwischen der Gemeinde und den Bürgern so intensiv sind wie im Bauwesen, gilt es doch die Interessen, Vorstellungen und Wünsche der einzelnen Bauherren in Einklang zu bringen mit den geltenden Bestimmungen auf dem Bausektor und auch mit den oft unterschiedlichen architektonischen und ästhetischen Vorstellungen. Man muss zugeben, dass die Baubestimmungen in unserem Land bei weitem nicht in allen Punkten klar sind, dass verschiedene Auslegungen möglich sind, dass dann oft Gutachten eingeholt werden müssen, die viel Zeit erfordern und dann oft doch nicht zu einer endgültigen Klärung beitragen.

Manche Bauherren meinen, ob, was und wie man bauen kann, hänge ausschließlich vom Gutdünken der Baukommission und des Bürgermeisters ab, und die könnten frei entscheiden. Dem ist absolut nicht so. Baukommission und Bürgermeister müssen sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen bewegen, wobei ich auch sagen muss, dass ich gut verstehe, wenn die Bürger oft die Bestimmungen und die Entscheidungen nicht verstehen und nicht nachvollziehen können. Denn es kann sein, dass von zwei Bürgern, die nebeneinander wohnen, der eine z.B. sein Hotel kubaturmäßig verdoppeln kann, während der andere überhaupt keine Kubaturerhöhung vornehmen kann. Das ist die Auswirkung unserer Baugesetze, die vom Land erlassen werden, und auf die die Gemeinden keinen Einfluss haben. Aufgrund meiner jetzt doch

schon längeren Tätigkeit als Bürgermeister und als Vorsitzender der Baukommission möchte ich einige Ratschläge geben, die für die Bauherren nützlich sein könnten:

1. **Zeit und Kooperation:** Ganz wichtig ist, dass man sich für die Planung eines Bauvorhabens genügend Zeit nimmt, man soll keine Planung übers Knie brechen und unter Zeitdruck durchführen. Man kann sich von Anfang an an das Bauamt der Gemeinde wenden, um dort in die Unterlagen hinsichtlich Bauleitplan Einsicht zu nehmen und sich nach den geltenden Bestimmungen zu erkundigen. Auf Antrag nimmt die Baukommission auch Lokalaußenscheine vor, noch bevor ein Projekt erstellt wird. In diesem Sinne ist eine enge Kooperation zwischen der Gemeinde (Bauamt), dem beauftragten Techniker und dem Bauherrn empfehlenswert.
2. **Auswahl qualifizierter und kompetenter Techniker:** Dass man sich von kompetenten Technikern beraten und helfen lässt, müsste eigentlich selbstverständlich sein, denn dem Planer und Bauleiter ist heute vom Gesetz her eine wichtige Rolle zugedacht. Er ist der Fachmann, der die Baugesetze kennt, der ein Bauwerk architektonisch gestaltet, der den Bau begleitet, der verantwortlich ist für eine korrekte Bauführung und der letztendlich das entscheidende Gutachten für die Ausstellung der Benützungsgenehmigung abgibt. Dem Bauherren ist es nicht verboten, mit dem Planer zu vereinbaren, dass eine Leistung erst ge-

# MITTEILUNGEN UND INFOS

- zahlt wird, wenn das Projekt in allen Instanzen genehmigt ist.
3. Vorlage von vollständigen und durchdachten Projekten: Wenn man sich die nötige Zeit nimmt und man kompetente Techniker aussucht, die vollständige, gesetzeskonforme und durchdachte Projekte ausarbeiten, dann wird man auch schneller weiterkommen, weil die Projekte dann zügig genehmigt werden.
  4. Den langen Weg eines Bauwerkes zu Ende denken: Vom Entschluss, ein Bauwerk zu errichten, von der Planung bis zur Benützungsgenehmigung ist es ein langer Weg. Es ist entscheidend, dass man alle Schritte rechtzeitig bedenkt und plant. Am Schluss braucht man verschiedene Gutachten, die Eintragung im Grund-

buch und Kataster muss erfolgt sein, Bindungen sind eventuell anzumerken, Varianteprojekte sind zu genehmigen. Alle diese Punkte müssen rechtzeitig bedacht werden, damit man nicht Überraschungen erlebt und unter Zeitdruck gerät.

5. Architektonische Fragen: Über nichts kann man mehr streiten als über architektonische Fragen. Was dem einen als gute Architektur erscheint, ist für den anderen völlig unakzeptabel. Es gibt Bauwerke, die einerseits Architekturpreise erhalten, über die andererseits gelästert und gespottet wird. Architektur kann und will man nicht vorschreiben, die Vorstellungen sind sehr unterschiedlich. Die Baukommission und der Bürgermeister versuchen einen Weg zu

gehen, der Neues zulässt, Bewährtes fördert und Kitsch vermeiden möchte. Oft sitzt man regelrecht zwischen zwei Stühlen, das gilt besonders beim Abbruch von alten Bauwerken. Von den Bauherren wird oft ganz stark auf Abbruch auch wertvoller Bauten gedrängt, auf der anderen Seite haben wir den Vorwurf, dass wertvolle alte Bausubstanz zerstört wird. Bauen und architektonisches Gestalten sind letztendlich eine Frage der Kultur, der Sensibilität und des Verständnisses für Umfeld und Umwelt und es ist zu wünschen, dass wir uns beim Planen und Bauen von diesen Kriterien leiten lassen.

Bürgermeister  
Dr. Hubert Rieder

---

## Informationstechnologie für das Tauferer Ahrntal

Im Zeitalter der globalen und multimedialen Kommunikation ist dem Tauferer Ahrntal wieder ein wichtiger Schritt zur Anknüpfung an das weltumspannende IT-Netz gelungen: Die Maßnahme „IT für ländliche Gebiete“ des Leader Plus Strukturförderungsprogramms hat im zweiten Halbjahr 2003 ihre konkrete Umsetzung erfahren.

Nach erfolgter Genehmigung des Projektantrages durch die Leader Aktionsgruppe begann die dafür eingesetzte Arbeitsgruppe Anfang Juli 2003 mit der Realisierung der vorgegebenen Projektinhalte. Den Hauptgehalt des Projektes stellte die Errichtung zweier IT-Zentren in den Gemeinden Ahrntal und Sand in Taufers dar.

In der Sporthalle in Sand in Taufers

und in der Alten Volksschule in Steinhaus wurden - in Zusammenarbeit mit den Firmen Energis und Planquadrat - zwei modernst ausgestattete EDV - Schulungsräume eingerichtet. Beide Räumlichkeiten verfügen über jeweils 15 Arbeitsplätze mit PC's und Zubehör der neuesten Technologie. Die Räume sind sowohl für die Abhaltung von EDV Schulungen jeder Art (MS Office Standardkurse, Bildbearbeitung, Videoschnitt, Internet und E-Mail, Webdesign, CAD usw.) als auch für die Durchführung anderer, persönlichkeits- oder berufsbildender Seminare adäquat ausgestattet.

Für die Betreuung der technischen Ausstattung in den Schulungsräumen wurde Herr Martin Unterhofer aus Mühlwald als Wartungstechniker

beauftragt. Zu seinen Aufgaben zählt vor allem die umgehende Behebung technischer Probleme; damit ist eine einwandfreie Nutzung der Schulungsräume jederzeit garantiert.

Derzeit werden die Räumlichkeiten in erster Linie von Leader Plus bzw. der Genossenschaft für Regionalentwicklung und Weiterbildung m.b.H. zur Umsetzung des Weiterbildungsprogramms Herbst - Winter 2003/2004 genutzt. Im kommenden Jahr soll beim Europäischen Sozialfonds zusätzlich ein Projekt namens „IT Offensive für das Tauferer Ahrntal“ eingereicht werden. Mit der Ausarbeitung des Konzepts wurde Herr Dr. Arno Feichter aus St. Johann beauftragt. Das Projekt sieht spezielle EDV - Schulungen für diverse Berufskategorien (Handwerker, Lehr-

# MITTEILUNGEN UND INFOS

personen, Landwirte usw.) und Bevölkerungsschichten (Jugendliche, Frauen, Senioren) vor. Die Teilnahme an Multimedia - Werkstätten soll über dieses Projekt ebenso möglich sein wie der Erwerb des ECDL (Europäischer Computerführerschein). Zukünftig können auch Firmen, Vereine, Verbände und andere Körperschaften die Räumlichkeiten für interne Weiterbildungsmaßnahmen anmieten. Kosten für die Anmietung der Räumlichkeiten (inkl. Heizung, Strom und Reinigung):

1 Tag (8 Stunden)

PC - Raum

Euro 140,00 (zzgl. Mwst.)

Seminarraum

Euro 100,00 (zzgl. Mwst.)

Halbtags (4 Stunden)

PC - Raum

Euro 70,00 (zzgl. Mwst.)

Seminarraum

Euro 50,00 (zzgl. Mwst.)

Für Vereine werden die obenangeführten Beträge um 30% reduziert!

Für Anfragen und

Raumreservierungen:

Genossenschaft für Regionalentwicklung und Weiterbildung m.b.H.,

Leader Koordinationsstelle,

Rathausstrasse 8,

39032 Sand in Taufers.

Tel.: 0474 67 75 43

Fax: 0474 67 91 10

E-Mail: leader.tat@dnet.it

Neben der Errichtung der Schulungsräume umfasste das Projekt auch noch andere Maßnahmen, die parallel zu den IT-Zentren oder unmittelbar anschließend umgesetzt wurden. So wurden in allen Außenstellen der Öffentlichen Bibliotheken des Tauerer Ahrntales jeweils ein Internet - PC aufgebaut, der von den Besuchern der Bibliotheken zum Arbeiten am PC und für Recherchen



im Internet genutzt werden kann. In den Außenstellen von St. Peter, St. Jakob, Steinhaus und Luttach stehen die Internet - PC's bereits; in Weißenbach erfolgt der Aufbau nach Abschluss der Umbauarbeiten an der Grundschule. Für nähere Informationen und organisatorische Hinweise wenden sich Interessierte an die Verantwortlichen der Außenstellen der öffentlichen Bibliotheken.

[www.tauererahrntal.info](http://www.tauererahrntal.info)

Eine weitere Aufgabe der Arbeitsgruppe im Projekt „IT für ländliche Gebiete“ war die Aktualisierung, Erweiterung und Neugestaltung sowie die Übersetzung des Internetportals Tauerer Ahrntal ([www.tauererahrntal.info](http://www.tauererahrntal.info)). Damit wurde der vor allem von den Tourismustreibenden des Tales oft geäußerte Wunsch nach einer zweisprachigen Version des viel besuchten Portals realisiert.

In der Rubrik Gelbe Seiten sind im neuen Portal alle Betriebe, Hotels, Pensionen, Vereine, Verbände und Organisationen des gesamten Tauerer Ahrntals erfasst, die hier abgefragt werden können. Die Daten kommen direkt aus der Datenbank der jewei-

ligen Gemeinde-Homepage ([www.gemeinde-ahrntal.net](http://www.gemeinde-ahrntal.net), [www.gemeinde.gais.bz.it](http://www.gemeinde.gais.bz.it), [www.gemeinde.muehlwald.bz.it](http://www.gemeinde.muehlwald.bz.it), [www.prettau.it](http://www.prettau.it) sowie [www.sand-in-taufers.com](http://www.sand-in-taufers.com)), wo sich auch neue Betriebe und Organisationen eintragen bzw. ihren bereits vorhandenen Eintrag (mit Foto, Logo und Produkten) ändern und aktualisieren können. Das Gleiche gilt für die Rubriken Veranstaltungen und Inserate, die von jedem Bürger individuell für private oder geschäftliche Zwecke gratis genutzt werden können. Über die neu integrierte Suchfunktion können Informationen komfortabel und schnell gemeindeübergreifend abgefragt werden.

Auch Leader Plus bzw. die Genossenschaft für Regionalentwicklung und Weiterbildung m.b.H. präsentiert sich über das neue Portal in neuem Kleid mit vielen aktuellen Informationen über Projekte und Weiterbildungen rund um Leader Plus.

Projektleitung  
Dr. Miriam Rieder



Wir sammeln heitere Begebenheiten und Kurzgeschichten aus dem Ahrntal.

Die Ahrntal-Chronik, eine Untersekktion des Bildungsausschusses, beabsichtigt in den nächsten Jahren - voraussichtlich im Jahre 2005 - ein kleines Buch über Töldra Humor herauszubringen. Wir laden alle Leserinnen und Leser des Mitteilungsblattes „Do Töldra“ herzlich ein, uns solche Geschichten und Begebenheiten aufzuschreiben und zur Verfügung zu stellen. Ein Team wird die Besten davon auswählen und unter verschiedenen Sparten veröffentlichen. Es sollen Vorkommnisse, Kurzgeschichten und Begebenheiten eingebracht werden, die sich vorwiegend im Ahrntal, einschließlich Prettau, zugetragen haben. Wenn es sich um Ereignisse handelt, die verstorbene Ahrntaler Originale erzählt haben, so möchte man auch ein Foto von diesen beifügen. Auf Wunsch würden die Einbringer lustiger Begebenheiten (auch dementsprechende Gedichte oder Reime), in einem eigenen Verzeichnis aufgelistet, soweit dies im Einvernehmen mit dem Verlag zulässig ist. Auch Ahrntalerinnen und Ahrntaler, welche außerhalb des Tales oder im Ausland leben, sind zur Mitarbeit eingeladen.

Mit dem Wunsche, dass dieses Unterfangen gut gelingen möge, ersuchen wir die Beiträge und Beilagen an den: Bildungsausschuss Steinhäus - Abt. Chronik - 39030 Steinhäus Nr. 139 zu schicken.

An alle, von denen ein Beitrag oder mehrere Beiträge veröffentlicht werden, erhalten bei der Buchvorstellung ein Gratisexemplar der geplanten Buchveröffentlichung.

Einsendetermin  
ist der 31. März 2004

## Umstellung des Grundbuches

Der offizielle Beginn der Umstellung des Grundbuches auf elektronische Datenträger betreffend die Katastralgemeinde Luttach wurde vom Präsidenten des Oberlandesgerichtes Trient mit dem 10. Oktober 2003 festgelegt. Ab diesem Datum können Ausdrucke des neuen Hauptbuches ausgestellt werden. Diese Ausdrucke haben jedoch keinen ordentlichen, amtlichen Bestätigungswert und sind gemäß Gesetz sechs Monate lang für jedermann kostenlos erhältlich. Insbesondere können die Bürgerinnen und Bürger die Ausdrucke beim Gemeindeamt/Bauamt bekommen.

In den ersten sechs Monaten können Rekurse wegen eventueller Fehler beim Grundbuchamt eingereicht werden. Auch besteht für Privatpersonen die Möglichkeit sich über das Internet einen gebührenpflichtigen Zugang zu den Daten zu verschaffen.

Auskünfte unter der Adresse  
[www.grundbuch.it](http://www.grundbuch.it)

## Termine für den Waschdienst der Biotonne für das Jahr 2004

Die Biotonnen werden von einem speziellen Waschfahrzeug 10 Mal im Jahr unmittelbar nach der Entleerung an folgenden Tagen gereinigt:

1. Mittwoch, 12.05.2004
2. Mittwoch, 09.06.2004
3. Mittwoch, 23.06.2004
4. Mittwoch, 14.07.2004
5. Mittwoch, 28.07.2004
6. Mittwoch, 11.08.2004
7. Mittwoch, 25.08.2004
8. Mittwoch, 08.09.2004
9. Mittwoch, 22.09.2004
10. Mittwoch, 06.10.2004

## Allerlei Wissenswertes aus dem Meldeamt

Wussten Sie eigentlich, dass . . .  
. . . jede Person, Erwachsene/r oder Kind, ein gültiges Ausweisdokument besitzen muss?

. . . man sich im Ausland mit einem verfallenem Ausweisdokument strafbar macht?

. . . als gültiges Ausweisdokument in Italien: die Identitätskarte, der Kinderausweis, der Reisepass und der Führerschein, in der EU und Schweiz: die Identitätskarte, der Kinderausweis und der Reisepass außerhalb der EU: nur der Reisepass gilt?  
. . . die Identitätskarte eine Gültigkeit von 5 Jahren hat?

. . . der Kinderausweis eine Gültigkeit von 5 Jahren hat, jedoch ab 15 Jahren eine Identitätskarte gemacht werden muss?

. . . ein Kind unter 10 Jahren nur in Begleitung der Eltern bzw. maximal zwei weiterer Personen die Grenze passieren darf? (alle Begleitpersonen müssen extra von der Quästur auf dem Kinderausweis vermerkt werden)

. . . der neue Reisepass eine Gültigkeit von 10 Jahren hat?

. . . im Reisepass bei der Ausreise in ein Nicht-EU-Land die Konzessionsgebühr in Form der Passmarke entrichtet sein muss? (diese ist im Postamt erhältlich und muss dort abgestempelt werden)

. . . die Ausstellung des Kinderausweises und des Reisepasses in der Regel 3 Wochen dauert?

. . . man bei Verlust der Steuernummerkarte, kostenlos ein Duplikat direkt über Internet unter

[www.agenziaentrate.it](http://www.agenziaentrate.it)  
anfordern kann? (dieses wird dann direkt per Post zugesendet)

# MITTEILUNGEN UND INFOS

## Schadstoffsammlung 2004

Die Schadstoffsammlungen für das Jahr 2004 finden an folgenden Tagen statt:

Mittwoch 11.02.2004  
Mittwoch 14.04.2004  
Mittwoch 09.06.2004  
Mittwoch 29.09.2004

laut folgendem Fahrplan:

St. Peter  
Parkplatz Abzweigung Prettau  
10.45 - 11.45 Uhr

Steinhaus  
Rathaus  
12.30 - 13.30 Uhr

St. Johann  
Mittelschule  
14.00 - 15.00 Uhr  
Achtung:  
am 29.09.2004 von 13.45 - 14.45 Uhr

Luttach  
Feuerwehrrhalle  
15:30 - 16:30 Uhr  
Achtung:  
am 29.09.2004 von 15.00 - 16.00 Uhr

## Sammlung von Alt- und Bratfett 2004

Jeder Betrieb wird ausnahmslos  
3 x jährlich entsorgt!

1. Termin  
Mittwoch 07. April 2004

2. Termin  
Dienstag 27. Juli 2004

3. Termin  
Dienstag 07. Dezember 2004

Außerplanmäßige Entsorgungsfahrten im Rahmen des öffentlichen Sammeldienstes sind nur mehr aufgrund schriftlicher Anfrage:

Dabringer Fritz & Co. OHG  
Tel. 0472 832 176  
Fax: 0472 835 344

und bei einer effektiven Menge von mindestens 150 Litern zu entsorgen dem Alt- und Bratfett möglich.

Für das Jahr 2004 wurden folgende ordentliche Pflichturlaubstage für das Gemeindepersonal festgelegt:

Freitag, 01.01.2004  
Freitag, 24.12.2004

Der Bürgermeister der Gemeinde  
Ahrntal gibt bekannt:

Dass für die Hausschlachtungen folgende Regeln eingehalten werden müssen:

- 1.) Die sog. Winterschlachtungen der Schweine, Schafe und Ziegen für den Eigenbedarf werden im Hause ausschließlich vom 01. November 2003 bis zum 28. Februar 2004 gestattet.
- 2.) Für die Schlachtung von Großvieh (Rinder), sofern das Fleisch für den Eigenbedarf bestimmt ist, bedarf es einer diesbezüglichen Genehmigung durch den Bürgermeister der Gemeinde.
- 3.) Das von diesen Schlachtungen stammende Fleisch darf nur für den Privatgebrauch der Familie des Eigentümers verwendet werden und darf keinesfalls in den Handel oder in öffentliche Strukturen gelangen.
- 4.) Alle programmierbaren Hausschlachtungen müssen mindestens 24 Stunden vor der Schlachtung dem Amtstierarzt gemeldet werden:

Dr. Arthur Fabi  
Tel. 0474 586 550 oder  
Tel. 349 7494707

## Feiertagskalender für die Biomüll- und Kartonsammlung 2003/2004

Sammlung	Feiertag	Tag der Sammlung
Kartonagen	Freitag 26.12.2003	Montag 29.12.2003
Biomüll	Mittwoch 08.12.2004	Donnerstag 09.12.2004

### WICHTIG!

Alle Restmüllsammlungen werden am Montag durchgeführt, auch wenn der Montag ein Feiertag ist (Ostermontag, 31. Mai, Allerheiligen . . .)

# CHRONIK

## Ahrntaler Bürgerinnen und Bürger: 80 Jahre und älter

Vor- und Zuame	Geburtsdatum	Fraktion	Straße - Hofname
Gottfried Friedrich Innerhofer	07.11.1905	Steinhaus	Nr. 52
Maria Oberkofler	10.12.1905	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Marianna Oberhuber Niederkofler	09.07.1907	Weißbach	Nr. 68 Außerhof
Katharina Duregger Kaiser	13.06.1908	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Katharina Gruber Steger	10.08.1908	St. Jakob	Nr. 63 Niederkerschbaum
Antonia Innerhofer Hofer	08.03.1909	St. Jakob	Nr. 69
Barbara Niederbacher	08.12.1909	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Thomas Weger	19.12.1909	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Vinzenz Hofer	23.08.1910	Luttach	Ahrner Straße Nr. 43
Johanna Freiberger	31.08.1910	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Peter Leiter	31.10.1910	St. Johann	Nr. 16 Abfalterhäusl
Josef Steger	16.11.1910	Luttach	Dorfstraße Nr. 23 Lindemair
Gottlieb Mutschlechner	16.12.1911	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Alois Moser	26.01.1912	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Maria Mayr Sader	03.03.1912	Luttach	Moar zu Pirk Nr. 16
Johann Innerhofer	19.04.1912	Steinhaus	Nr. 91/A
Anna Astner Oberhollenzer	23.07.1912	St. Jakob	Nr. 41 Körper
Zita Hofer Kaiser	07.11.1912	Luttach	Ahrner Straße Nr. 6
Katharina Pipperger Gartner	25.11.1912	St. Johann	Nr. 214 Poster
Aloisia Kirchler	24.12.1912	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Theresia Hofer	18.02.1913	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Rosina Knapp Brunner	07.06.1913	Weißbach	Nr. 75 Weider
Franz Wasserer	27.11.1913	Luttach	Moar zu Pirk Nr. 1
Franz Obermair	11.12.1913	St. Jakob	Nr. 35
Hermann Niederegger	25.03.1914	St. Johann	Nr. 85 Niederegger
Vinzenz Kaiser	05.04.1914	St. Johann	Nr. 138 Lindeck
Aloisia Gruber Kaiser	09.04.1914	Steinhaus	Nr. 126 Wenger
Anna Hofer Steinhauser	01.05.1914	Steinhaus	Nr. 79 Gols
Pia Kirchler Kirchler	02.06.1914	Weißbach	Nr. 51-1 Rosenheim
Maria Mair Griessmair	14.08.1914	Steinhaus	Nr. 87 Sieder
Thomas Niederkofler	21.09.1914	St. Johann	Nr. 167 Batterer
Katharina Steger Innerbichler	15.10.1914	St. Peter	Nr. 23 Klammwirt
Maria Moser Steger	16.11.1914	Steinhaus	Hittlfeld Nr. 2
Berta Oberhammer Ladstätter	27.11.1914	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Barbara Gasteiger Kirchler	03.12.1914	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Anna Oberhofer Niederkofler	22.12.1914	St. Johann	Nr. 86
Rosa Mölgg Steger	27.01.1915	Steinhaus	Nr. 144 Schmied
Maria Mittermair Steger	18.02.1915	Luttach	Moar zu Pirk Nr. 24
Maria Tasser Obermair	25.03.1915	St. Johann	Nr. 76 Lercher
Maria Steger Stolzlechner	08.04.1915	Steinhaus	Nr. 68
Filomena Seeber Maurberger	24.04.1915	St. Jakob	Nr. 27 Garberhäusl

# CHRONIK

## Ahrntaler Bürgerinnen und Bürger: 80 Jahre und älter

Vor- und Zuame	Geburtsdatum	Fraktion	Straße - Hofname
Maria Gruber	17.05.1915	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Alois Ausserhofer	19.06.1915	Luttach	Ahrner Straße Nr. 38 Schönberg
Anna Innerhofer Mölgg	27.06.1915	Steinhaus	Nr. 138 Knollhäusl
Rosa Holzer	29.08.1915	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Franziska Wasserer Pörnbacher	16.09.1915	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Zäzilia Obermair Stifter	08.11.1915	Luttach	Herrenberg Nr. 12 Innerarzbach
Franz Innerhofer	21.11.1915	St. Jakob	Nr. 50-1 Obersigiler
Frieda Maria Oberhollenzer	04.01.1916	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Aloisia Oberleiter	06.01.1916	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Anna Steger Kirchler	29.08.1916	St. Peter	Nr. 88 Innerhallechn
Hedwig Wierer Ploner	17.10.1916	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Maria Stolzlechner	09.01.1917	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Anna Innerbichler Grossgasteiger	27.04.1917	Weißbach	Nr. 8 Kirchler
Walburga Mölgg Kaiser	07.05.1917	St. Jakob	Nr. 2 Unterhochberg
Maria Oberhofer Feichter	10.05.1917	Luttach	Ahrner Straße Bar Edelweiss
Katharina Voppichler Kirchler	25.09.1917	Weißbach	Nr. 50/A-1 Kaser
Johann Kirchler	08.10.1917	Weißbach	Nr. 72 Oberdörfler
Stefanie Notdurfter Steger	20.10.1917	St. Peter	Nr. 82 Walcher
Zita Unterberger	24.10.1917	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Karl Kaiser	16.11.1917	St. Johann	Nr. 162 Baumann
Zita Obermair Mairhofer	05.01.1918	St. Johann	Nr. 83 Haus Angersäge
Zäzilia Plankensteiner Innerhofer	12.01.1918	Steinhaus	Nr. 90 Maurerhäusl
Aloisia Mair Innerhofer	28.04.1918	Steinhaus	Nr. 146 Neuhaus
Antonia Hofer Walcher	30.12.1918	St. Johann	Nr. 94 Gisser
Ernst Pörnbacher	02.02.1919	St. Johann	Nr. 166
Johann Gasteiger	28.03.1919	St. Johann	Nr. 125 Tirolerheim
Antonia Oberschmid Weger	20.04.1919	Steinhaus	Nr. 137 Schneider
Erna Seeber Brunner	27.05.1919	Luttach	Schulweg Nr. 5 Villa Brunner
Sebastian Obermair	02.07.1919	St. Jakob	Nr. 72 Stadthaus
Peter Marcher	04.07.1919	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Josef Tasser	20.08.1919	St. Peter	Nr. 54 Urbiler
Theresia Niederkofler Hainz	03.10.1919	St. Johann	Nr. 155 Unterscharner
Franz Notdurfter	04.10.1919	Weißbach	Nr. 28 Mösenhof
Katharina Nöckler Hofer	21.10.1919	St. Johann	Fuchsstall Nr. 10
Karl Kirchler	12.11.1919	Weißbach	Nr. 50/A-1 Kaser
Johann König	19.12.1919	St. Jakob	Nr. 4 Ebner
Else Margarete Zyball Zyball	14.02.1920	Steinhaus	Nr. 53-2 Speckhäusl
Josef Niederkofler	14.03.1920	St. Johann	Nr. 199 Nussbaum
Maria Gruber Kirchler	26.03.1920	Weißbach	Nr. 48 Marxegger
Zita Niederkofler Rieder	03.05.1920	Steinhaus	Nr. 78 Kugler
Rosina Bertoldi Astner	08.05.1920	Steinhaus	Nr. 76 Oberkeil

# CHRONIK

## Ahrntaler Bürgerinnen und Bürger: 80 Jahre und älter

Vor- und Zuame	Geburtsdatum	Fraktion	Straße - Hofname
Albert Oberleiter	07.08.1920	St. Peter	Nr. 114 Wispler
Alois Niederkofler	07.10.1920	Luttach	Wilhelm-Maute-Weg Nr. 15
Maria Maurer Tratter	01.11.1920	St. Johann	Nr. 68 Kleinstall
Maria Lechner Oberleiter	18.12.1920	St. Johann	Nr. 25 Tischler
Johann Gruber	09.01.1921	St. Jakob	Nr. 104 Rubner
Cäcilia Oberkofler Steger	12.01.1921	Steinhaus	Nr. 62
Johann Innerhofer	10.02.1921	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Maria Tasser	25.03.1921	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Aloisia Kirchler Niederkofler	03.06.1921	Weißbach	Nr. 42 Ebner
Franz Oberkofler	10.06.1921	St. Johann	Nr. 134 Lerchegg
Franz Gruber	03.07.1921	St. Johann	Nr. 54 Hoferstiner
Anna Hahn Hahn	09.08.1921	Weißbach	Nr. 38 Lechn
Anna Feichter Mairhofer	15.09.1921	Luttach	Lichtegg Nr. 5
Theresia Oberkofler Oberhollenzer	15.10.1921	St. Peter	Nr. 95 Rattl
Agnes Ludwig Brunner	25.10.1921	Weißbach	Nr. 77 Wiesiler
Engelbert Grossgasteiger	27.10.1921	Luttach	Weißbachstr. Pen. Alpenblick
Anna Gruber Steger	09.11.1921	St. Peter	Nr. 94 Franzler
Kreszenz Obermair Voppichler	22.11.1921	Weißbach	Nr. 59 Feuchter
Anna Tasser Ausserhofer	02.01.1922	Luttach	Maurlechen-Antratt Nr. 15
Hermann Reichegger	01.02.1922	St. Jakob	Nr. 61 Matziler
Josef Thomas Feichter	10.03.1922	Weißbach	Nr. 3 Unterschöllberg
Anna Ludwig König	29.03.1922	St. Jakob	Nr. 4 Ebner
Maria Hofer Lechner	25.04.1922	St. Johann	Nr. 213/A Hotel Gallhaus
Antonia Kofler Oberhollenzer	01.05.1922	St. Johann	Nr. 140 Kohler
Aloisia Gruber Hainz	24.05.1922	St. Johann	Nr. 155 Unterscharner
Ferdinand Strauss	25.05.1922	Luttach	Im Anger Nr. 3 Wiesenhof
Marianna Marcher Innerhofer	28.05.1922	Steinhaus	Nr. 91 Unterrungger
Marianna Oberhollenzer	02.06.1922	Luttach	Ahrner Straße Nr. 62 Bar Erika
Alois Oberhollenzer	09.06.1922	St. Peter	Nr. 95 Rattl
Maria Niederkofler Weger	25.07.1922	St. Jakob	Nr. 31 Ferienhaus Weger
Franz Tasser	29.07.1922	Steinhaus	Nr. 25 Rader
Anna Mairhofer	04.08.1922	Luttach	Ahrner Straße Nr. 45 Mairhaus
Rosa Feichter Oberkofler	20.09.1922	St. Johann	Nr. 259 Niederhoferhäusl
Aloisia Steger Steger	15.10.1922	St. Peter	Marcher Antratt Nr. 15
Maria Grossgasteiger Oberkofler	24.10.1922	St. Johann	Nr. 121 Widenhof
Karl Kirchler	30.10.1922	St. Johann	Nr. 93 Urbiler
Zäzilia Voppichler König	05.11.1922	Weißbach	Nr. 60 Außerfelder
Johanna Innerbichler Seeber	27.11.1922	St. Johann	Fuchsstall Nr. 12
Johann Feichter	02.12.1922	Luttach	Weißbachstr. 14 Langgarten
Friedrich Abfalterer	03.12.1922	St. Peter	Nr. 43 Außerklamme
Franz Hofer	15.12.1922	Steinhaus	Hittfeld Nr. 10-1

# CHRONIK

## Ahrntaler Bürgerinnen und Bürger: 80 Jahre und älter

Vor- und Zuame	Geburtsdatum	Fraktion	Straße - Hofname
Maria Innerhofer Lechner	16.12.1922	St. Jakob	Nr. 94 Voppichlhäusl
Maria Fischer Hofer	20.12.1922	St. Johann	Nr. 17 Abfalterer
Rosa Platter Innerhofer	06.01.1923	Steinhaus	Nr. 52
Agnes Gruber Obermair	12.01.1923	St. Jakob	Nr. 35
Maria Mair Lechner	21.01.1923	Steinhaus	Nr. 32 Friedenheim
Thomas Kaiser	31.01.1923	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Frieda Nocker Pranter	12.03.1923	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Maria Ludwig Ausserhofer	18.03.1923	Luttach	Ahrner Straße Nr. 38 Schönberg
Hermann Ausserhofer	11.04.1923	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Vinzenz Maurer	15.04.1923	St. Johann	Nr. 62 Niederweg
Johann Hofer	11.05.1923	St. Johann	Nr. 34 Rastbichl
Zäzilia Steger Gruber	12.06.1923	St. Johann	Nr. 54 Hoferstiner
Anna Notdurfter Gasteiger	29.06.1923	St. Johann	Nr. 125 Tirolerheim
Rosa Hofer Mölgg	19.08.1923	Steinhaus	Nr. 82 Oberholzer
Maria Marcher Abfalterer	27.08.1923	St. Johann	Nr. 245 Kirchweg
Frieda Niederkofler Innerhofer	15.09.1923	St. Jakob	Nr. 50-1 Obersigiler
Notburga Tasser Gruber	23.09.1923	St. Peter	Nr. 55 Zillerhäusl
Peter Hofer	02.10.1923	St. Johann	Nr. 28 Platter
Anna Niederkofler Weger	03.10.1923	Steinhaus	Nr. 11 Lerchhäusl
Rosa Marcher Voppichler	27.10.1923	St. Johann	Nr. 163 Altenheim Georgianum
Martin Abfalterer	11.11.1923	Luttach	Dorfstraße Nr. 27/B Graze
Josef Seeber	06.12.1923	Steinhaus	Nr. 142 Mitterlinder



### Die älteste Ahrntalerin

Maria Oberkofler,  
(hinten links)  
zusammen mit ihrer Mutter  
und ihren Geschwistern  
im Jahre 1925



## Handgreiflicher Widerstand

gegen die staatliche Schulaufsicht in St. Peter im Jahre 1870

Vorbemerkung: Zu den zahlreichen fortschrittlichen Gesetzen, welche die liberale österreichische Regierung nach 1867 erließ, gehörte auch ein neues Schulgesetz, das „Reichsvolkschulgesetz“ vom 14. Mai 1869, welches die interkonfessionelle, achtjährige, staatliche Pflichtschule durchsetzte und vor allem die staatliche Schulaufsicht statt der kirchlichen festlegte. Bis dahin war der jeweilige Ortspfarrer auch Schulleiter, der Dekan fungierte als Schulinspektor. Der Tiroler Landtag musste die Grundtendenz dieses Gesetzes auch für Tirol anerkennen und entsprechende Bestimmungen erlassen, die damit in Einklang waren. Das geschah erst nach großen Auseinandersetzungen, in die vor allem Bischof und Geistliche eingriffen, die vorgaben, der rechte Glaube der Bevölkerung sei in Gefahr, wenn der Staat die Schulen kontrollierte und nicht mehr die Kirche. Es kam so weit, dass in vielen Tiroler Landgemeinden die Mütter ihre Kinder an den Tagen, an denen der staatliche Schulinspektor kam, nicht in die Schule schickten und dem Inspektor den Zutritt zu den Schulen verweigerten, nicht selten mit Handgreiflichkeiten. Im Ahrntal waren die Frauen von St. Peter diesbezüglich am aktivsten. Sie kamen vor Gericht und wurden verurteilt. Wie alles abgelaufen ist, kann man dem ausführlichen Bericht entnehmen, der nach Abschluss des ersten Prozesses in der Zeitung „Bote für Tirol und Vorarlberg“ (Nr. 121 vom Jahre 1870, S. 609) abgedruckt wurde. Er wird hier im Wortlaut wiedergegeben.

### Der Strafprozeß

#### gegen die Weiber von St. Peter

Unter den vielen Strafverhandlungen, die gegen die schulstreikenden Weiber Tirols eingeleitet wurden, ist wohl die gegen die Weiber von St. Peter in Ahrn der bedeutendsten eine; hier haben die zärtlichen Mütter ihr angebliches Recht, ihre Kinder der Schulvisitation zu entziehen, sogar mit Knitteln ausgeführt, Beschimpfungen obrigkeitlicher Personen, Gewaltthat und eine schwere Beschädigung waren die Folgen.

Die beim Beginn der gestrigen Schlussverhandlung vor dem hiesigen k.k. Kreisgerichte (in Bruneck) abgelesene Anklageschrift erzählt in Kurzem den Vorfall. Das Gerücht, der Schulinspektor Urthaler habe auf seiner zum Zwecke der Schulvisitation im Thale Taufers unternommen Reise im Wirthshause zu Luttach ketzerische Reden geführt, verbreitete sich auch zu St. Peter in Ahrn. Herr Urthaler sollte nämlich am 25. Jänner d. J., als sich der Gemeindevorsteher von Luttach an ihn herandrängte, um ihn auszuforschen, geäußert haben: „Man könne in jeder Religion selig werden.“ Diese ihm in den Mund gelegten Worte wurden mit weiteren Zusätzen unter dem Volke ausgestreut, um ihn als einen Lutherischen zu verdächtigen. Davon hörten auch einige Weiber von St. Peter, und als sie vernahmen, dass er am 8. Februar daher zur Schulvisitation komme, versammelten sich 7 derselben, denen sich auch ein alter Mann beigesellte, nach der Schulmesse auf dem Friedhofe, und beschlossen, ihn zu verjagen, weil

sie, wie sie betheuert, „beim alten Glauben bleiben wollten.“ Darüber, dass die Weiber von einer dritten Person aufgehetzt wurden, besagte die Anklageschrift, liege nichts vor. Drei derselben, darunter Anna Niederkofler, des Schullehrers Schwester, hatten sich mit Knitteln versehen und forderten auch die übrigen auf, sich deren zu holen, was aber unterblieb. Hierauf wurde der Kaplan Haller in den Plan der Weiber eingeweiht, der die Demonstration billigte, aber von einem gewaltsamen Vorgehen abmahnte. Nach einer neuerlichen Verabredung ging es dann ins Schulhaus, wo die Weiber den sofort angelangten Inspektor erwarteten. Als dieser bei der Weigerung des Schullehrers, aus der Religion zu prüfen, sich dazu anschickte, stieg Anna Niederkofler auf eine Schulbank, schwang einen der beiden von ihr mitgebrachten Knittel und rief: „Mach dich fort, du lutherischer Teufel!“ Auch der Gemeindevorsteher Stöger, der mittlerweile eingetreten war, wurde mit einem: „Hinaus, du bist der erste Lutherische“, empfangen und mit Schimpfworten überhäuft. Der Inspektor sah ein, dass hier jede Bemühung, die Weiber zu beschwichtigen, fruchtlos, und verließ das Schulzimmer. Schon war er über die Stiege von außen herabgekommen, als ihn jählings von rückwärts ein Knittel am Kopfe traf, den ihm Anna Niederkofler oben vom Geländer aus nachgeworfen hatte. Die Wunde, die ihm dadurch beigebracht wurde, verursachte ihm nebst der Blutung eine schmerzhaft Anschwellung und heilte erst nach acht Tagen.



St. Peter heute, die alte Schule stand rechts hinter der Kirche.  
Dort fand der Kampf mit dem Schulinspektor statt.

Nach dieser Auseinandersetzung des Vorfalles vernahm der Präsident Schumacher zuerst den alten Molk, welcher bestätigte, dass die Weiber ausgemacht, den Inspektor mit Stecken zu verjagen, und Anna Niederkofler das Scheit nach ihm warf. Die Weiber hätten dessen Vertreibung deshalb beschlossen, weil er so lutherische Reden führte. Die Vernehmung der sieben Weiber erhärtete nur den Inhalt der Anklageschrift und ihren blinden Fanatismus. Anna Niederkofler meinte, „der Glaube der Kinder sei in Gefahr, einen solchen Menschen dürfe man über diese nicht kommen lassen.“ Sie alle stimmten darin überein, gehört zu haben, dass der Inspektor ein „Lutherischer“ sei, sie wollten standhaft beim alten Glauben bleiben, das hätten sie ausgemacht. Betreffs des Gerüchtes, das sich über die Reden Urthalers in Luttach verbreitete, wusste eine zu erzählen, er habe behauptet: „Auch wenn jemand zu einem anderen Glauben übertritt, könne er in diesem noch selig werden.“

Elisabeth Stöger, die rüstigste von allen, führte zur Vertheidigung des gewaltsamen Verjagens schlechtweg an, man könne nicht wissen, was er da (der Inspektor nämlich) aus der Religion ausfrage, er sei weder vom Papst noch vom Kaiser gestellt.

Als Zeugen waren nur Herr Urthaler und der Gemeindevorsteher Paul Stöger geladen. Der Erstere erzählte von seiner verschiedenen Aufnahme an mehreren Orten des Thales Taufers. Der Dekan selbst habe der Prüfung beigewohnt, auch andere ältere Seelsorger seien diesem Beispiel gefolgt, nur die jüngeren hätten sich anders gezeigt, ja einer derselben habe sogar verlauten lassen: „Jetzt kommt ein Lutherischer, die alten Schullehrer werden verjagt und lutherische dafür angestellt.“ Der Kaplan Haller von St. Peter, den er bei seiner Ankunft besucht, habe ihm auf seine Einladung zur Prüfung zu erscheinen, das Verbot des Bischofs entgegengehalten und schließlich erklärt, er gehe nicht. Betreffs seiner

Äußerungen in Luttach erläuterte er, sie hätten auf die zudringlichen Fragen des Gemeindevorstehers nur in der Erinnerung an die Worte Christi bestanden: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet, verdammet nicht, damit ihr nicht verdammet werdet.“

Der Gemeindevorsteher Stöger bestätigte hauptsächlich, dass in St. Peter verlautete, es sei Gefahr, lutherisch zu werden, in eine nähere Erforschung der Urheber dieses Gerüchtes und der Anstifter der Hetze wurde nicht eingegangen. Er bezeichnete die drei zumeist beim gewaltsamen Angriff Belasteten, und erwähnte, dass seine im Schulzimmer gemachte Ermahnung zur Ruhe ohne Erfolg blieb, ebenso bezeugte er die ihm zugefügte Beschimpfung.

Nach der Ablesung der einschlägigen Untersuchungsakten gab der Herr k.k. Staatsanwaltssubstitut A.v. Grabmayr ein klares, alle entscheidenden Umstände umfassendes Bild des ganzen Vorfalls, und stellte unter einschlägiger Bezugnahme auf die §§ 68, 69, 153 und 312 des St. G., insoweit jede der Angeklagten davon betroffen wurde, die entsprechenden Anträge auf Verfallung wegen Aufstandes, schwerer Beschädigung und Beleidigung der Wache, wobei er, wenn auch kein Beweis der Einwirkung einer bestimmten Person vorliege, doch hervorhob, dass der Anlass und Stachel der Hetze im Grunde von den ultramontanen (= klerikalen) Blättern ausgehe, die unter dem Volke den Wahn verbreiten, es sei bei der neuen Schulordnung auf die Zerstörung des katholischen Glaubens abgesehen, in Aufregung erscheine hiernach nur eine gemachte, und bei aller Blindheit der Lei-



denschaft seien die Weiber doch bloß als „Opfer einer fanatischen Opposition“ zu betrachten.

Die Verteidiger Dr. von Larcher und Dr. Rapp stützten sich zunächst auf den Mangel der nöthigen Erfordernisse zum Verbrechen des Aufstandes. Eine Zusammenrottung zu gewaltsamen Widerstand gegen die Obrigkeit, führte der erstere aus, sei nicht erwiesen, bloße Folgerungen könnten hier nicht Platz greifen. Dr. Rapp wollte auch nicht gelten lassen, dass dem Schulinspektor die Eigenschaft eines öffentlichen Organs zukomme, zumal die Schulordnung vom 10. Februar 1869 nicht zu Recht bestehe, was ihm anfänglich eine

Mahnung des Präsidenten, bei der Sache zu bleiben, zuzog. Er versicherte hierauf, sich nur an die nach seiner Meinung objektive Ausführung dieses Thema's zu halten, die freilich etwas breit ausfiel. Der Vertreter der Staatsbehörde verwies in seiner Replik auf den thatsächlichen Beweis des Aufstandes, der in der gemeinsamen Bewaffnung mit Knitteln liege, und die Verhandlung im Reichsrathe über die betreffende Interpellation an den früheren Unterrichtsminister.

Das Urtheil wurde erst heute 4 Uhr Nachmittags verkündet; es lautete auf „Schuldig“ gegen alle Angeklag-

ten rücksichtlich des Verbrechens des Aufstandes, dann gegen Anna Niederkofler betreffs des ferneren der schweren körperlichen Beschädigung und gegen die an der Beschimpfung des Gemeindevorstehers Beteiligten nach § 312 des St. G. , und verurtheilte sie zu abzustufenden Kerkerstrafen von sieben bis herab zu einem Monate, jede derselben verschärft mit einem Fasttage zu je 14 Tagen. Die Beschuldigten überließen es ihren Vertheidigern die nöthigen Schritte einzuleiten, worauf diese die Berufung für alle anmeldeten.

Dr. Rudolf Tasser

## Rosa Rieder, die Sigile Röse

Aus dem Leben einer fast vergessenen Katakombenlehrerin

Wenn man die Namen der Ahrntaler Katakombenlehrerinnen in den verschiedensten Verzeichnissen liest, fehlt meistens ein Name, nämlich jener von Rosa Rieder, der Sigile Röse aus St. Jakob. 1910 geboren, war sie die Tochter von Franziska Niederkofler geb. Rieder vom Brigittler in St. Peter. Diese heiratete den Berga Seppl, besser bekannt unter dem Namen Sigile Vouto. Rosa Rieder besuchte zunächst die Volksschule in St. Peter und erlernte dabei die Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben. Die Röse war sehr begabt und wohl deshalb imstande, sich selbst Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen. So war sie eine ganz geschickte Näherin, Strickerin und konnte besonders gut klöppeln. Diese Handarbeiten hatte sie von ihrer Mutter gelernt; diese ging bereits in jungen Jahren auf die Stör in die verschiedensten Bauernhäuser unseres Tales.



Die Röse als Kleinkind mit der Mutter Franziska Rieder beim Brigittler in St. Peter

Tragisches Schicksal einer tapferen Frau

Bereits mit 16 Jahren traten bei Rosa Rieder Lähmungserscheinungen auf, die ihr nur mehr eine sehr eingeschränkte Beweglichkeit mit Hilfe von selbstgemachten Holzkruken erlaubten.

Trotz dieser Behinderung ließ sie sich nicht entmutigen und führte beim Obersigiler ihre Handarbeiten mit einer bewundernswerten Geduld aus. Die Kugl Mamme, die älteste Tochter vom Obersigiler, erinnert sich noch an die Krankheit ihrer Halbschwester: „Hatte die Röse ein Kleid fertig genäht oder einen Spitz angefertigt, musste ich die Arbeiten jenen Personen zustellen, für die sie bestimmt waren. Mit dem wenigen Geld ging ich gleich in den Laden zum Untersigiler, um die wichtigsten Lebensmittel einzukaufen. So trug unsere Schwester auch zum Unterhalt unserer Familie bei. Unsere Müito unterstützte sie dabei und sorgte zusammen mit dem Vouto, der als Knecht beim Kinig arbeitete, für den Lebensunterhalt der Familie. Ich als älteste Tochter musste schon mit zehn Jahren von zu Hause weg, half auf verschiedenen

Bauernhöfen mit, um so von der Köscht zi kemm, wie man früher sagte. Da damals die ärztliche Betreuung sehr notdürftig war, und sie sich kaum jemand leisten konnte, war das Schicksal unserer Halbschwester eigentlich schon besiegelt. Irgendwann hieß es, dass es unserem Vouto gelungen war, für die Rosa das Armenbüchlein zu bekommen. Damit brauchten zumindest die spärlichen Arztbesuche nicht mehr bezahlt werden. Ich erinnere mich noch genau, wie unser Vouto das Kinigröss mit Wogn auslieh und sie nach Steinhaus zum Doktor fuhren. Diese Gefälligkeit musste er dann wieder als Knecht auf dem Hof abarbeiten. Später reiste sie mit einer Behindertenwallfahrt nach Lourdes um sich die Gesundheit zu erbeten. Diese wurde ihr nicht mehr zuteil, wohl aber die Gnade einer beispielhaften Geduld, um die Krankheit 29 Jahre lang gottergeben zu tragen, wie es auf ihrem Sterbebild zu lesen ist.“ Am 10. März 1955 verstarb Frau Rosa Rieder, die Obersigilertochter aus St. Jakob.



Rosa Rieder,  
die Sigile Röse:  
Erinnerungsbild einer starken Frau,  
die trotz Behinderung  
Großartiges leistete

Die Katakombenschule am Bühel in St. Jakob oder der geheime Deutschunterricht Bereits mit 18 Jahren begann Rosa Rieder mit ihrer Arbeit als Katakombenlehrerin. Unterstützt von ihren Eltern und den jüngeren Geschwistern, die selbst alle bei ihr deutsch lernten, war sie eine überzeugte Südtirolerin, die dem Verbot der deutschen Schule, so wie viele andere auch, mit Entschlossenheit und ohne Scheu begegnen wollte.

So erteilte sie in der Stubn beim Obersigiler verbotenen Deutschunterricht bis 1939. Während dieser Zeit kam es zu vielen Hausdurchsuchungen. Dabei mussten deutsche Bücher und Schriften zum Teil unter dem Heuhaufen versteckt werden um den drohenden Strafen zu entgehen. Jede dieser Hausdurchsuchungen zog auch verschiedene Unannehmlichkeiten nach sich, in die die ganze Familie hineingezogen wurde. Nicht selten mussten anwesende Kinder zunächst von der Sigilestubn in die Küche flüchten und sich dort in einer Hinterkammer verstecken, um den Geheimunterricht zu verbergen.

Die Röse wurde stets von den Eltern unterstützt, weiterhin heimlich Deutschunterricht zu geben, trotz der vielen Nachteile. Wie diese Frau sich die Voraussetzungen für diese Tätigkeit angeeignet hat, wissen weder die Kugl Mamma noch die Pöhl Maridl zu sagen, die beide bei ihr die Katakombenschule besuchten. Sicher ist, dass sie dafür keine Ausbildung erfahren hatte, wie dies bei anderen Katakombenlehrerinnen der Fall war. „Sie hat es einfach selbst gelernt“, meint die Pöhl Maridl, die sich an einige Episoden noch sehr gut erinnern kann:

„Ich sehe noch heute vor mir, wie wir mit der Röse um den großen Tisch in der Stube saßen und auf unseren kleinen Schiefertafeln und den Griffeln schrieben. Hatten nicht alle Kinder um den Tisch Platz, mussten wir abwechselnd auf den Bänken in der Stube sitzen. Der Unterricht war immer zu fixen Zeiten festgesetzt. Einer dieser Termine war der Sonntagnachmittag um eins.

An ein Ereignis erinnere ich mich noch besonders genau: Wahrscheinlich im Jahre 1939, durften wir zum Abschluss der Katakombenschule ein kleines Theater spielen.

Gespielt wurde in der Obersigile Stubn. Dazu waren auch alle unsere Eltern und Bekannten eingeladen. Dieses Ereignis hinterließ bei mir einen derart tiefgreifenden Eindruck, dass ich den Theaterstück heute noch auswendig weiß. Beim Theater durfte ich eine Puppe im Arm halten. Damals eine Puppe zu haben, war etwas ganz Besonderes.

Diese Rolle spielte ich gerne, wie man auch unschwer am Foto erkennen kann. Dabei schielte ich immer wieder zu meinen Eltern um zu sehen, ob sie auch zu mir herschauten. Mein Text lautete: Schau doch Mutter meine Puppe, ach wie sieht sie grässlich aus. Karo (der Hund) schlägt sie ins Wasser: Gustav, der Bruder zog sie mir heraus. Meinen Bruder spielte in diesem Stück der Sigile Hansl, die Mutter war die Kinig Anna“.

Bis zum Beginn der deutschen Sprachkurse stand Rosa Rieder als Katakombenlehrerin zur Verfügung. Ihre Leistungen sind in jeglicher Hinsicht bemerkenswert; gerade deshalb ist dieser Beitrag entstanden.

Hans Rieder



Teilnehmer der Katakombenschule in St. Jakob vor der Schulstube beim Obersigler

1. Reihe von links nach rechts - sitzend: Keschma Moidl, Pöhl Maridl, Schmittl Moidl, Michile Moidl, Katakombenlehrerin Sigile Röse, Michile Irma, Ruana Nanne, Untoberga Nanne, Sigile Ida

2. Reihe: Mauberg Nanne, Ruana Moidl, Untostuana Nanne, Sigile Bernadetta, Stuana Stine, Berga Paula, Michile Erna, Mauberg Moidl

3. Reihe: Berga Hansl, Stuana David, Medus Albin, Mauberg Warbl, Ruana Threse, Schmittl Hanna, Sigile Nanne, Keschma Nanne, Stuana Sonia, Luzn Moid, Mauberg Jaggl, Keschma Pieto, Maun Pieto

4. Reihe: Sigile Seppl, Bochlechn Rudl, Luzn Joggl, Sigile Hansl, Mauberg Paul, Luzn Alfons, Luzn Franz, Stuana Seppl, Bochlechn Jörgl

## Von den Handwerkern in früherer Zeit

Je einfacher Menschen leben, umso weniger Arbeitsteilung gibt es. In primitiven Kulturen wird das, was zum Leben notwendig ist, von denen hergestellt, die es dann auch verwenden. So waren die Menschen der Vorzeit nicht nur Jäger, sondern auch die Produzenten ihrer Jagdwaffen. Mit der Zeit kamen sie drauf, dass es unter ihnen solche gab, die wirkungsvollere und leichter zu handhabende Waffen herstellen konnten. Da lag es nun nahe, dass diese „Fachleute“ sich nur mehr mit der Waffenproduktion beschäftigten und sich

für ihre Arbeit von den Jägern, denen sie die Waffen lieferten, mit einem Teil der Beute zahlen ließen. So war beiden geholfen: die Jäger hatten bessere Waffen und derjenige, der sie herstellte, tat das, was er besonders gut konnte, und brauchte sich nicht mehr dem Jagdglück auszusetzen, das launisch war und andere Fähigkeiten erforderte als der Bau von Pfeil und Bogen.

Zu den ersten Handwerkern, die vom Tausch ihrer Produkte leben konnten, gehörten sicher auch die Töpfer, die jene Tongefäße herstell-

ten, die heute zu den wichtigsten Zeugnissen der frühen Kulturen gehören. Je kultivierter die Menschen wurden, umso mehr Handwerke entstanden. Große Kulturen, wie etwa die der Römer, kamen ohne ein funktionierendes, durchorganisiertes Handwerk nicht aus. Die römischen Handwerker schlossen sich bereits zu Interessensverbänden zusammen, die Collegia genannt wurden.

Der Untergang des römischen Reiches leitete für Europa eine Zeit des Niedergangs und des Verfalls ein. Die Bevölkerung lebte fast zu hun-

dert Prozent auf dem Lande in kleinen, engen Wirtschaftsräumen, zwischen denen es keinen Handel im heutigen Sinne gab, sondern höchstens einen Tauschhandel. Städte entstanden in Mitteleuropa in größerer Zahl erst wieder nach dem Jahre 1000. Die Einwohnerzahlen dieser Städte waren niedrig, viele hatten auch nur einige hundert Einwohner. Eine Stadt mit 5000 Einwohnern galt als große Stadt. Die Menschen in den Städten lebten zum allergrößten Teil von Handel und Gewerbe und waren auf die Zufuhr von landwirtschaftlichen Gütern angewiesen. Es gab auch in den Städten noch Landwirte, aber ihre Produktion deckten den Eigenbedarf nicht. Städte waren immer, und das ist eines ihrer wichtigsten Merkmale, auf die Lebensmittelzufuhr von außerhalb angewiesen.

Die Handwerker waren neben den Kaufleuten die wichtigste Bevölkerungsschicht in den mittelalterlichen Städten. Sie produzierten Dinge, die der Mensch zum Leben brauchte. Die Rohstoffe für ihre Arbeit bezogen sie teilweise von Händlern (Metalle z.B.), zum größeren Teil aber von den Bauern auf dem umliegenden Lande (Mehl und Getreide, Vieh, Wolle, Leinen und Holz). Im Gegensatz zur bäuerlichen Bevölkerung auf dem Lande, die den Grundherrn Zins zahlen und Dienste leisten musste, waren die Bewohner der Städte frei. Gelang es etwa einem unfreien Bauern, in eine Stadt zu übersiedeln und dort „über Jahr und Tag“ - d.h. ein Jahr und einen Tag lang - zu leben, war er frei und musste nicht mehr in sein früheres Abhängigkeitsverhältnis zurückkehren. Der Spruch „Stadtluft macht frei“ hat in dieser Bestimmung seine Wurzeln.

Das Handwerk im Mittelalter  
Die Handwerker der Städte zeigten schon sehr früh die Tendenz sich zusammenzuschließen. Diese Zusammenschlüsse verfolgten religiöse, gesellschaftliche und wirtschaftliche Zwecke. Sie wurden als Zünfte bezeichnet. Zuerst war der Zusammenschluss frei, man konnte als Handwerker einer Zunft beitreten oder auch nicht. Doch schon bald wurden die Handwerker eines bestimmten Gewerbes gezwungen, der Zunft beizutreten und ihre Regeln einzuhalten, wenn sie in der Stadt ihr Handwerk ausüben wollten. Wer ein Handwerk ausübte und nicht der Zunft angehörte, galt als „Störer“ oder „Pfuscher“ und wurde verfolgt. Der „Zunftzwang“ überdauerte Jahrhunderte und wurde erst im 19. Jahrhundert aufgehoben, als sich die Ideen des Wirtschaftsliberalismus durchsetzten.



Eine Zunftlade oder Zunfttruhe:  
sie diente der Handwerkerzunft als  
Archiv und als Tresor

Zum Zunftzwang gehörte aber nicht nur die Pflicht, der Zunft anzugehören. Für die Meister einer Zunft galt der Grundsatz der Gleichheit und der Solidarität untereinander. Alle Mitglieder der Zunft hatten die gleichen Rechte und Pflichten. Kein Betrieb durfte mehr Gesellen und Lehrlinge aufnehmen, als von der Zunft vorgeschrieben war. Beim Einkauf der Rohstoffe sollten alle Mei-

ster einer Zunft gemeinsam vorgehen. Wenn ein Meister für sich Rohstoffe bestellte, war er verpflichtet, die anderen davon zu informieren und ihnen einen bestimmten Teil zum Selbstkostenpreis zu überlassen. Es war auch verboten, mehr als eine Werkstatt oder mehr als einen Verkaufsstand auf dem Markt zu führen. Das Abwerben von Kunden und Gesellen war ebenfalls untersagt. Es wurden nicht nur die Mindestpreise für die verschiedenen Produkte eines bestimmten Handwerkes von vorneherein festgesetzt, sondern auch die Löhne für die Gesellen. Da die Städte daran interessiert waren, dass ihre Bürger nicht zu sehr übervorteilt wurden, wenn sie dem Preisdiktat der Zünfte ausgesetzt waren, wurden Höchstpreise für die Erzeugnisse der Handwerker aber auch für lebensnotwendige Güter wie Brot, Fleisch, Wein und Bier festgesetzt. Den Städten lag vor allem daran, die aus den Dörfern der engeren Umgebung bezogenen Nahrungsmittel und Rohstoffe möglichst billig zu bekommen und den Menschen auf dem Lande die städtischen Gewerbeprodukte möglichst teuer zu verkaufen. Die Tendenz der Zünfte ging dahin, die Konkurrenz außerhalb der Stadt auszuschalten und sich das Feld innerhalb der Stadt so aufzuteilen, dass kein Handwerker zu groß wurde und alle ihr Auskommen hatten. Diese freiwillige Beschränkung des Profites zum Wohle der Stadtbevölkerung ist eine Zeitlang sehr stark idealisiert worden. Das zünftige Leben wurde zur guten alten Zeit verklärt.

Schattenseiten des zünftigen Lebens  
Die zünftige Wirtschaftsform brachte leider auch sehr viele Nachteile mit

sich. So waren nur die Meister vollwertige Mitglieder der Zunft. Gesellen und Lehrlinge hatten kein Mitspracherecht, wenn es um wichtige Fragen ging. Der Zugang zur Meisterschaft wurde zunehmend erschwert. Genügte es zunächst, wenn man die Lehr- und die Gesellenzeit hinter sich brachte und das Meisterstück ablieferte, wurden die Hürden für den Meisterschafts Aspiranten im Laufe der Zeit immer zahlreicher. Das begann damit, dass die Herstellung des Meisterstückes erschwert und verteuert wurde. Oft waren Meisterstücke vorgeschrieben, die außer Gebrauch gekommen waren und über das tatsächliche Können des zukünftigen Meisters kaum etwas aussagten. Dazu kam die für die Herstellung notwendige lange Arbeitszeit und die hohen Materialkosten, die den Bewerber wirtschaftlich überforderten. Dann folgte die Einschränkung, dass keine Fremden zur Meisterprüfung zugelassen wurden und wer aus einer anderen Stadt stammte, galt bereits als Fremder. Auch die Söhne von Hörigen und Leibeigenen waren ausgeschlossen, weiters die unehelich Geborenen und die Angehörigen der sogenannten „unehrlichen“ Berufe. Dazu gehörten die Bader und Barbieri, die Schäfer und Gerber, die Müller, die Leineweber, dann die Pfeifer, Trompeter, Nachtwächter, Totengräber und Scharfrichter. Diese Berufe wurden vor allem deswegen als unehrlich angesehen und ihre Träger geächtet, weil man im Mittelalter der Meinung war, dass unrein sei, wer mit dem Blute toter Menschen und Tiere in Berührung komme. Die Müller und die Leineweber passen da nicht hinein, vielleicht war in ihrem Falle die vermutete Unehrlichkeit ihren Kunden



Auch die Schnitzer hatten ihre Zunft

gegenüber der Grund. Aber dann hätten auch die Goldschmiede zu den unehrlichen Berufen zählen müssen, denn gerade die Klagen über Veruntreuungen durch sie sind Legion.

Einige Beispiele dafür, dass diese Bestimmungen im Zunftalltag gar sonderbare Blüten trieben:

Einem Meisterkandidaten der Schusterzunft in Bremen wurde die Aufnahme verweigert, weil er die Tochter eines Webers geheiratet hatte. Einen Goldschmied in Posen nahm man nicht, weil sein Vater Barbier gewesen war. Ein Meister wurde aus der Zunft ausgeschlossen, weil er das Pferd des Scharfrichters geritten hatte. Ein sächsischer Handwerksmeister flog aus der Zunft, weil er mit dem Henker gezecht hatte, die Beteuerung, er habe nicht gewusst, dass sein Zechkumpan Henker sei, nützte nichts. In Braunschweig wurde ein Geselle nicht in die Zunft aufgenommen, weil er eine vorehelich Geschwängerte geheiratet hatte. In Köln fiel bei einer Hinrichtung der Kopf des Delinquenten von der Tribüne herab. Ein Fassbinder packte ihn, warf ihn zurück und wurde prompt aus der Zunft ausgeschlos-

sen, weil er in die Henkersarbeit eingegriffen hatte und damit unehrlich geworden war.

## Die Lehrzeit

Neben den genannten Schikanen spielten die technischen Anforderungen an die Zunftmitglieder eigentlich eine geringere Rolle, obwohl auch da vieles ist, was uns heute als geradezu unmöglich erscheint. Da waren einmal die Lehrzeiten, die von Land zu Land unterschiedlich lang waren. Im deutsch-österreichischen Raum betrug die Lehrzeit meist 3 bis 4 Jahre, in Italien lag sie zwischen 5 und 7, in Frankreich zwischen 6 und 8 und in Paris gar zwischen 10 und 12 Jahren. Da und dort konnte man 1 bis 2 Lehrjahre kaufen, d.h. dass sie einem gegen die Bezahlung einer gewissen Summe Geldes erlassen wurden. War die Lehrzeit um, wurde der Lehrling „freigesprochen“, allerdings gegen eine Gebühr. Die Kinder der Meister genossen immer eine verkürzte Lehrzeit, oft wurden sie von der Lehre ganz befreit, Söhne von Meistern wurden „aufgedingt“ (= als Lehrling aufgenommen) und gleichzeitig freigesprochen.

Einen Lehrlingslohn gab es nicht, ganz im Gegenteil, der Lehrling musste regelrecht Lehrgeld zahlen, dessen Höhe von Ort zu Ort und von Zunft zu Zunft verschieden war. In Innsbruck zahlte z.B. ein Schusterlehrling im Jahre 1583 acht Gulden Lehrgeld pro Jahr, im Jahre 1775 waren es schon 48 Gulden. Damals verdiente ein Großknecht im Pustertal zwischen 10 und 12 Gulden im Jahr. Als sich das merkantilistische Wirtschaftssystem ab dem 18. Jahrhundert durchsetzte und folglich von Staats wegen ein Interesse bestand, die Zahl der Handwerker zu erhö-

# CHRONIK



Das Besenbinden  
war ein eher armes Gewerbe

hen, war die Herabsetzung des Lehrgeldes eine der ersten Maßnahmen, denn inzwischen war es so weit gekommen, dass den Armen der Zugang zu den handwerklichen Berufen infolge des ständig gestiegenen Lehrgeldes versperrt war.

Vom Leben der Handwerksgesellen Nach Ablauf der Lehrzeit war die Gesellenprüfung fällig. Wenn die bestanden war, musste der Geselle auf Wanderschaft gehen. In Tirol waren dafür 3 Jahre vorgesehen. Die Stationen der Wanderschaft und die zurückgelegten Strecken waren von Geselle zu Geselle verschieden. Nicht jeder kam so weit herum wie der Schustergeselle Alois Köfler aus Oberperfuß, der sich auf seiner Wanderschaft Arbeitszeiten in Schwaz, Kufstein, Linz, Bukarest, Konstantinopel (= Istanbul), Kairo, Athen, Venedig und Bozen bestätigen ließ. Söhne von Meistern waren im Allgemeinen besonders wanderfaul. In Tirol wurde es den Gesellen im Jahre 1732 zur Pflicht gemacht, die sogenannte „Kundschaft“ mitzuführen. Das war eine von der Obrigkeit ausgestellte Ausweisschrift über Namen, Beruf und Aufenthaltsorte des Ge-

sellen. Diese „Kundschaft“ wurde im Jahre 1827 durch das „Wanderbuch“ ersetzt, das der Vorläufer des um 1850 allgemein eingeführten Arbeitsbuches war.

Die Löhne der Gesellen wurden einseitig von der Zunft festgelegt. Damit tüchtige Gesellen nicht abspenstig gemacht wurden, legten die Zünfte sowohl Stück- als auch Tageslohn fest, den zu überschreiten den Meistern bei Strafe verboten war. Die Löhne waren nach Städten verschieden, niedrig waren sie aber überall. So bekam in Innsbruck ein Schustergeselle im Jahre 1577 einen Wochenlohn von zwölf Kreuzern, so viel verdiente damals ein Knappe im Prettau Bergwerk an einem Tag. 200 Jahre später bekam der Schustergeselle in Innsbruck einen Wochenlohn von 2 Gulden 30 Kreuzer, was einen Jahreslohn von 130 Gulden ergab. Das war deutlich mehr als ein Knappe im Bergwerk oder gar ein Knecht in der Landwirtschaft verdiente. Da hatte sich die merkantilistische Gewerbeförderung bereits deutlich niedergeschlagen.

Die Arbeitszeit reichte von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, oft wurde aber auch noch bei Licht weiter gearbeitet, sodass 14-16 Arbeitsstunden durchaus normal waren. Allerdings galt diese Zeit nur für fünf Tage in der Woche, denn die Gesellen hatten das Recht auf den „blauen Montag“, was nach den sonntägigen Kneipenaufenthalten eine Notwendigkeit gewesen sein soll.

Die meisten Gesellen hätten ihr recht hartes Leben sicherlich mehr oder weniger problemlos gemeistert, wenn die Gesellenzeit nur eine Übergangsphase zur Meisterschaft und damit zur Selbstständigkeit gewesen wäre. Aber schon im Laufe des 14. Jahr-

hunderts erließen die Zünfte immer öfter Bestimmungen, die den Zutritt zur Meisterschaft erschwerten, sodass für die Masse der Gesellen jede Chance schwand, einmal Meister zu werden. Die Erbllichkeit der Gewerbe findet sich schon in den ältesten Zunftordnungen. Schließlich kam es aber so weit, dass es für den Gesellen nur mehr einen Weg gab, um das Meisterrecht zu erlangen, nämlich eine Meisterstochter oder Meisterswitze zu heiraten. Damit erheiratete er gewissermaßen den Betrieb, an dem die Meisterwürde hing und wurde nun selbst zum Meister. Man kann sich vorstellen, dass unter diesen Umständen die Chancen auch von älteren Meisterswitzen, die sonst auf dem Heiratsmarkt schwer zu vermitteln gewesen wären, mächtig anstiegen. Geling es nicht, in einen Meisterbetrieb einzuheiraten, war der Geselle gezwungen, wenn er nicht lebenslang Geselle bleiben wollte, sein Gewerbe auf dem Lande auszuüben, wo es keine Zünfte gab. Schon im 14. Jahrhundert sind allenthalben in Europa Gesellenbewegungen bezeugt, die ein Ausdruck für die Missstimmung gegen die Mei-



Der Fassbinder bei der Arbeit

ster sind. Die Gesellen forderten kürzere Arbeitszeiten und höhere Löhne. Sie streikten gelegentlich - im deutschen Sprachraum verwendete man dafür den Ausdruck „den Meistern den Hammer legen“ - und verließen die Stadt und boykottierten so praktisch ganze Gewerbebezüge einzelner Städte. Bald gab es eine internationale Zusammenarbeit der Gesellenverbände, was bei der jahrelangen Wanderschaft der Gesellen einerseits notwendig und andererseits nicht besonders schwierig war. Wenn ein lokaler Gesellenverband einen oder mehrere Meister einer Stadt als „unredlich“ erklärte oder wie es auch hieß, „in den Bann tat“, sorgte man dafür, dass die neu in die Stadt kommenden Gesellen, diese Meister ebenfalls boykottierten. Tat ein Geselle das nicht und nahm bei einem solchen Meister Arbeit an, wurde dieser Geselle „geschmäht“ oder „gescholten“ oder „in Verruf erklärt“. Und nun sorgte der lokale Gesellenverband dafür, dass diese Tatsache bekannt wurde und dieser Geselle nirgendwo mehr Arbeit fand. Allmählich entwickelten die Gesellen eine Art Geheimsprache für besonders gefährliche Zeiten. Kam etwa ein Geselle in eine Stadt, in der ein Arbeitskampf ausgebrochen war, wurde er dort von Verbandsgenossen erwartet und durch Geheimzeichen zum sofortigen Verlassen der Stadt aufgefordert. Das geschah einmal zum Wohle der fremden Gesellen, dass sie nicht in den Arbeitskampf hineingezogen wurden, zum anderen aber auch, um einen potentiellen Streikbrecher los zu sein. Die Städte gingen oft recht resolut gegen widerspenstige Gesellen vor. In Danzig z.B. drohte man streikenden Gesellen mit dem Ohrabschneiden.



Schusterwerkzeug

In Tirol setzten viele Entwicklungen im Zunftwesen etwas später ein als anderswo. So muss man die Verschärfung der Zulassungsbedingungen in Frankreich und in Deutschland schon im 14. Jahrhundert feststellen, während sie in Tirol vor dem 16. Jahrhundert kaum zu spüren sind. So sind viele Tiroler Gesellen auf ihren Wanderschaften mit Erscheinungen in Berührung gekommen, deren Übergreifen auf die Heimat sie dann nicht mehr erlebten. Entwicklungen, die mit einer gewissen Verspätung eintreten, haben nicht selten den Vorteil, dass ihnen die negativsten Erscheinungsformen abgehen, weil man aus Erfahrungen,

die anderswo gemacht wurden, gelernt hat. Tatsächlich sind in den Städten Tirols die Nachteile der zünftigen Handwerkes nie so gravierend gewesen wie etwa in Frankreich oder in den Städten der verschiedenen deutschen Länder. Dazu kommt, dass Tirol ja nicht besonders reich an Städten war und das Handwerk auf dem Lande ja zunächst überhaupt nicht und später bestenfalls als nostalgische Kopie des städtischen Handwerks zünftig organisiert war.

Dr. Rudolf Tasser

## Das Rangeln im Ahrntal Erinnerungen an den ältesten Volkssport

Über das Rangeln im Ahrntal gibt es keine umfassende Niederschrift. So stützt sich Entstehungsgeschichte und Chronik größtenteils auf mündliche Überlieferungen und auf seltenes Bildmaterial. Wohlwissend, dass man mit so einem Beitrag das Thema nur streifen und nicht alle Rangler erwähnen kann, die für die damalige Zeit hervorragende sportliche Erfolge erzielt haben, fand ich bei den Recherchen darüber in der älteren Bevölkerung ein Interesse, die die Begeisterung für diesen beliebten Volkssport nur erahnen lässt.

Das Rangeln als alte Kampfsportart, geht sicherlich auf das Raufen aus dem 14. Jahrhundert zurück, das ursprünglich in den Alpenländern Bayern, in der Schweiz, in Kärnten, Salzburg und in Tirol praktiziert

wurde. Während beim Raufen alles erlaubt war und es demnach häufig zu Verletzungen kam, wurde dieser Kampfsport im Rahmen bestimmter Regeln weiterentwickelt, woraus dann das Rangeln und später der Judoport entstanden sind.

So wie die mittelalterliche Besiedlung des Ahrntales größtenteils vom Pinzgau und vom Zillertal aus erfolgt ist, dürfte auch das Rangeln von den Ahrntaler Almern zunächst zu uns gekommen sein. Dadurch ist es auch zu erklären, warum das Ahrntal neben dem Passeiertal die Hochburgen dieses Ranggelsportes waren und zum Teil heute noch sind. Unsere Vorfahren hatten alle Voraussetzungen gute Rangler zu werden: Gewohnt, schwere körperliche Arbeit zu verrichten, Burschen mit Schneid

(Mut) und das Tragen, Schmuggeln und Wildern über die Grenzen, waren günstige Voraussetzungen, sich mit den benachbarten Rangglern zu messen. Gerade deshalb galten die Tölderer lange als Urbilder von Kraft und Zähigkeit. Rangeln war damals die einzige körperliche Betätigung in der Freizeit, das den Einsatz aller verfügbaren Kräfte, Geschicklichkeit, Schnelligkeit und Geschmeidigkeit voraussetzte. Wer diese Fertigkeiten mit dem richtigen Einsatz von Würfen (Griffen, mit denen der Gegner zu Fall gebracht wird) am besten kombinierte, galt als guter Rangler.

Rangeln, ein Volkssport entsteht Die wohl älteste Sportveranstaltung im Alpenraum geht auf das Hundstuaranggl zurück.

Ursprünglich als eine Veranstaltung für die benachbarten Täler gedacht und bei jeder Witterung durchgeführt, ist es bald zu einem Treffpunkt der besten Hoglmuaranggl geworden. Der Hundstein ist ein Joch auf 2.216 m Höhe und liegt am Almburg oberhalb von Maria Alm im Pinzgau. Zu Fuß trafen dort die besten Alpenrangler ein, begleitet von zahlreichen Zuschauern.

Die Sieger dieser Veranstaltungen durften sich sicher sein, einen für damals ungewöhnlichen Bekanntheitsgrad zu erlangen. Erst vor wenigen Jahren wurde der Rangglplatz auf dem Hundstein etwas geebnet; vorher mussten alle Beteiligten auf einem abschüssigen Gelände zu-recht kommen. Heute noch findet diese traditionelle Veranstaltung jedes Jahr am letzten Sonntag im Juli (Jakobitag) statt.



1930: Stolz präsentieren sie die gewonnenen Ranglerfahnen

Sitzend von links nach rechts:

Pixner aus St. Johann, Untoegg Pietro aus Weißenbach, do Ruana Schwoze aus St. Jakob, do Untoegg David aus Weißenbach und do Stuna Rudl aus St. Jakob

Stehend von links nach rechts:

Schmolza Michl und Schmolza Hansl aus Steinhaus, Höldo Lois aus St. Jakob, Lana Pietro (Gigazza), do Muahausa aus Luttach und do Kostna aus Steinhaus



# CHRONIK



Das Hundstuaranggl auf über 2000 m Höhe

Geranggelt wurde vor nicht allzu langer Zeit überall. So gab es die Ranggelveranstaltungen an verschiedenen Orten. In der Krimml wurden diese Feste (und Feste waren diese Vergleichskämpfe allemal) in Maria Alm und im Ahrntal beim Kordiler in St. Peter abgehalten. Zu Fuß gingen unsere Ranggler nach Mayrhofen in Nordtirol oder in die Krimml nach Salzburg und kamen oft erst Tage



Ranggeln auf dem Bauernhof: Do Pixna und do Sondna Kematkehra vor interessierten Zuschauern im Jahre 1926 beim Öboegga in Weißenbach

später ins Ahrntal zurück. Übernachtet wurde oft beim Mua Lois zi Hölzllana oder auf anderen Almen von Ahrntaler Bauern. Der Lois war übrigens auch ein guter und begeisterter Ranggler.

Es verging auch kein Kiekemma, wo auf Ahrntaler Höfen nicht gerangelt wurde. Saß eine Gruppe von Männern zusammen im Gasthaus, passierte es nicht selten, dass gewettet wurde, wer denn der bessere Ranggler sei. Gleich wurde ein Schiedsrichter ernannt, der darüber zu wachen hatte, dass alles ordnungsgemäß ablief. Der Platz vor dem Gasthof diente als Austragungsort für den Vergleichskampf. Es spielte überhaupt keine Rolle, ob so etwas zur Tages- oder Nachtzeit stattfand.

Gerangelt wurde auch an den Kirchtagen in den einzelnen Dörfern. Dabei war es für die Bewohner der einzelnen Dörfer eine besondere Ehre, wenn der Sieger van Kischtaranggl aus dem eigenen Dorf kam. Auch bei den Ehrenburga Kreizn (Bittgang der Ahrntaler zur Kornmutter nach Ehrenburg um eine gute

Ernte) wurde im Garten beim Untermwirt gerangelt. Weil die Ehrenbürger damals keine ebenbürtigen Gegner waren, ranggelten die Ahrntaler bald unter sich.

Auch die Knechte auf den verschiedenen Bauernhöfen verbrachten die knappe Freizeit damit untereinander ihre Kräfte zu messen.

Gerangelt wurde seit dem Kindesalter. So gab es seit jeher beim Preisranggeln verschiedene Altersklassen, in denen sich die Buben im Wettkampf messen konnten. So zeigten sie ihr Können bereits bei den verschiedenen Waldfesten, bei denen sie mit den Kindern der Nachbardörfer gemeinsam Bäumchen setzten. Zuvor hatten schon die Hirten auf den Almen die ersten Wettkämpfe unter sich ausgetragen.



Ranggeln in der Schulpause in Steinhaus:

Do Bauschoft Franz misst sich mit dem Untoberga Eduard.

Dahinter die Zuschauer, von links nach rechts:

Kröpfas Rudl, Schwuaga Hansl, Treia Seppl, Zischzile Seppl.

Ranggeln ist eigentlich ein sehr fairer Sport. So begrüßen sich die Kontrahenten vor Beginn des Kampfes immer mit Handschlag und beenden denselben abermals damit. Nur ganz selten passiert es, dass jemand den Handschlag verweigert. Dies kann auch eine Disqualifikation des Betroffenen zur Folge haben.

# CHRONIK

Der Schiedsrichter mit den zwei Seitenrichtern achtet darauf, dass die Regeln eingehalten, keine verbotene Griffe angewandt werden und beenden den Kampf mit einem Unentschieden, falls es nach sechs Minuten keinen Sieger gibt.

Die Hauptaufgabe besteht aber darin, genau festzustellen, wann einer der Kontrahenten mit beiden Achseln (auf dem Rücken liegend) den Boden berührt; dann nämlich hat er verloren. Dass ein Schiedsrichter dabei auch die Hilfe der Seitenrichter braucht, ist bei der Geschicklichkeit und Schnelligkeit der Ranggler leicht zu verstehen. Beim Preisrangeln wird ein kreisförmiges Feld ausgewiesen, wo rundum die Zuschauer sitzen. Heute tragen die Ranggler eine rissfeste Kleidung, sind barfuß oder tragen nur Socken. Sind die Ranggler gut durchtrainiert, besteht auch kaum Verletzungsgefahr.

Nur einmal, im Jahre 1982, ist es in Obervintl zu einem tragischen Unfall gekommen. Michael Pichler aus Passeier fiel derart unglücklich auf, dass er trotz ärztlicher Betreuung einige Tage nach dem Unfall starb.



Zwei bekannte Ranggler Südtirols am Hundstein:  
Hermann Kirchler und  
Johann Pichler  
(Vater des verunglückten Michael Pichler)

Das nächtliche Rangeln  
Nicht selten kam es vor, dass sich Ahrntaler Burschen auch nachts begegneten. Man war damals hauptsächlich zu Fuß unterwegs auf dem Heimweg oder man ging ans Gassln (unter Gassln versteht man den nächtlichen Besuch bei einer jungen Frau im Dorf und den Einstieg durch das Kammerfenster).

So passierte es nicht selten, dass sich zwei Kontrahenten am gleichen Fenster trafen ohne sich in der Dunkelheit zu kennen. Sogleich wurde der Unbekannte zu einem Ranggler herausgefordert. Dabei rief einer dem anderen zu: „Jui.. Pullila“ (Pullila bedeutet Henne). Das war die Aufforderung, sich dem Gegner zu stellen. Zog es einer der beiden vor, sich nicht auf den Kampf einzulassen, wurde er mit dem Schmähruf „Henna,... Henna“ verspottet und musste das Weite suchen.

Nicht selten trafen Gruppen von Jugendlichen auch in der Nacht zusammen und nutzten diese Gelegenheit oft zu Übungszwecken. So zog man sofort die Joppe über den Kopf um nicht erkannt zu werden. Die ersten Kontrahenten aus beiden Gruppen wurden vorgeschickt ohne zu wissen, welcher Gegner ihnen gegenüberstand. Verspielte einer der Beteiligten den Ranggler, war alsbald ein weiterer Kontrahent bereit um sich mit dem Sieger zu messen. Nicht selten endeten solche Aufeinandertreffen auch in Raufereien, die zuweilen alles eher als glimpflich ausgingen.

„Wollte man bei diesen Aufeinandertreffen in der Nacht halbwegs a Sei haben, musste man notgedrungen rangeln können“, erinnert sich ein älterer Ahrntaler an diese Zeit. Der beste Ranggler im Dorf oder ein

Hoglmua durften eine doppelte Hahnfeder aufstecken und sie auf dem Hut tragen. Sie mussten aber jederzeit damit rechnen, dass er herausgefordert wurde, denn die anderen Burschen des Dorfes wollten sich auch mit dieser Ehre schmücken. Wurde er allerdings von jemandem besiegt, musste er die Feder abnehmen und diese Ehre dem neuen Sieger überlassen. Nicht von ungefähr gilt das Aufstecken einer Feder heute noch als ein Symbol von Schneid im Ahrntal.

Länderrangeln -

Hoglmuarangeln - Preisrangeln  
In den 50er und 60er Jahren erlebte der Rangglssport im Ahrntal einen nie gekannten Höhepunkt.

Ranggler wie do Keschma Sepl aus St. Jakob, die Bauschofta ,do Pieta, Hansl und Franz und do Mentl Franz und Sepl aus Steinhaus, die Dörfla und Öboegga aus Weissenbach, do Niedowega Hons und Sepl aus St. Peter, do Ruisboch Englbescht aus St. Johann und do Brugga und do Wossra Adolf aus Prettau waren bekannte und gefürchtete Ranggler im ganzen Alpenraum.



Gute Freunde- gefürchtete Ranggler:  
Die Bauschofta, do Pieta und Hansl und  
do Mentl Sepl, der später im Vinschgau  
beim Militärdienst unter einer Lawine starb

In diesen Jahren wurden dann auch die Länderrangeln ausgetragen. Es waren dies Vergleichskämpfe, bei

# CHRONIK



Mannschaftsrankeln 1961 - Zell am See:  
von links nach rechts: Graf Künigl (Mannschaftsführer), Dörfl Pieta,  
Wossra Adolf, Mentl Franz, Keschma Seppl, Öbregg Joggl

denen jeweils vier Rangglers eines Landes oder eines Tales versuchten, gegen den direkten Konkurrenten zu gewinnen. Jenes Land, das am meisten Punkte machte, war Mannschaftssieger. Gerade in diesen Jahren, als obgenannte Sportler das Ahrntal vertraten, gab es für die anderen kaum etwas zu holen.

Einen besonderen Reiz auf Zuschauer und Beteiligte übte stets das Hougmuerrangeln aus. In einer einzigen Leistungsklasse wurde der Spitzenrangler des gesamten Alpenraumes ermittelt.

Das bekannteste Hougmuerrangeln war in den 60er Jahren sicherlich der Kampf um die Venedigerfahne. Mehrmals errang der Keschma Seppl diese begehrte Trophäe, die ihm heute noch den Respekt und die Hochachtung aller Ahrntaler Rangglinteressierten einbringt.

In den Siegerlisten der Hougmuerrangler scheinen weiters der Bauschoft Pieta, der Oberegg Joggl und Hermann, do Niedowega Seppl und Hons auf.

Die Dörfla, do Pieta und do Friedl sowie do Duregg Seppl, der besonders in der Jugend ein hervorragender Rangler war, durften den Titel eines Hougmuers tragen.

Beim Preisrangeln wurde und wird

heute noch in drei Leistungsklassen gerangelt.

Die Athleten steigen nach entsprechenden guten Leistungen in die nächsthöhere Leistungsklasse auf; bei mangelnden Erfolgen können sie auch wieder in die nächstuntere Klasse zurückgestuft werden. Die höchste Leistungsklasse ist die erste Klasse, wo die besten Rangler des Alpenraumes um den Sieg kämpfen. Auch die Jugendlichen werden in verschiedene Altersklassen eingeteilt und langsam an das Seniorenrangeln herangeführt.

Während heute vorwiegend Pokale für die Sieger bereitstehen, hat man früher meistens eine Fahne bekommen. Die war handgemacht und mit einem handgesticktem Motiv versehen. Diese Fahnen wurden von Frauen aus dem Tal angefertigt. Bescheidene Geldpreise standen aber in keinem Verhältnis zur gezeigten Leistung und Einsatz.



Länderrangeln in Bayern (ohne Rangglpfaat)  
von links nach rechts: Pöldn Lois, Bauschoft Pieta, Poruana Michl,  
Wölfsgruber Franz (Ehrenburg), Pichler Hons (Passeier), Niedowega Seppl,  
Egger Sepp (Bruder vom Stega Naz)  
Hockend von links nach rechts: Keschma Seppl, Unterkircher Willi (Vintl),  
Volgger Josef (Pfunders)

# CHRONIK

Bekannte Rangglpersönlichkeiten im Ahrntal von 1900 bis 1950  
Schon sehr früh scheint in der Südtirolchronik der wohl bekannteste Ahrntaler Ranggler auf, nämlich Johann Abfalterer, do Kostna aus Steinhaus. Er wurde 1905 in Innsbruck Rangglweltmeister, wie man aus der Südtirolchronik entnehmen kann.

## Ahrntaler gewinnt Preis-Rangeln

25. Mai: In Innsbruck in der Ausstellungshalle findet ein sehr stark besuchtes Preis-Rangeln statt, bei dem der erste Preis nicht mehr wie früher in das Unterinntal, sondern über den Brenner wandert. Johann Abfalterer aus Steinhaus im Tauferer Tale, ein 18jähriger flotter Bursche, ist der schneidige und starke Gewinner des ersten Preises.

Aus der Südtirolchronik



Nach dem Ranggeln: Gruppenbild aus den zwanziger Jahren  
Vorne von links nach rechts:

Mesma Friedl (Garba - St Jakob), Mentl Hansl,  
Mua Hons (do Krump), Mesma Sepp

Frauen: Mentl Anna (Untoköfl - St.Jakob), Mentl Burge (Liedilin - Steinhaus),  
hinten von links nach rechts:

Treidila, Gossa Sepp, Krell Lois, Mentl Seppile, Neumonn Pieta (Steinhaus)

Ein nicht minder bekannter Ranggler war der Pixner aus St. Johann, der neben seiner Rangglqualitäten auch sonst allerlei zu bieten hatte. So erzählt man sich, dass er jedes Mal, bevor er in seinen Erzählungen zur Übertreibung ansetzte, sich räusperte. Daran erkannte man im Ahrntal alsbald, ob er die Wahrheit sagte. Auch war er ein sehr geselliger Mensch, der von Haus zu Haus zum Hausieren (kaufte und verkaufte Dinge für den alltäglichen Bedarf) ging.

In Erinnerung geblieben sind auch do Niedowega Hansl und do Pieta, do Lana Giggaza (Giggaza ist das Dialektwort für Stotterer im Ahrntal), do Mentla, do Mua Lois und do Franz, do Stuanahausa, do Untoegg David Seppl Hons und Friedl, do Morzegg Friedl, do Pipprig Seppl, do Ieda Albert, do Onggo Fescht und do Stega Franz.



Do Kostna (Johann Abfalterer)  
und do Pixna (Johann Kirchler) um 1905

## Einige Würfe und Griffe

Die Technik des Ranggelns hat sich im Laufe der Jahre, so wie andere Sportarten auch kontinuierlich weiterentwickelt und verbessert. Waren es um die Jahrhundertwende noch vor allem die Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit, die ausschlaggebend waren, um dem Gegner überlegen zu sein, so spielt mittlerweile auch die Technik eine sehr wichtige Rolle. Unter guter Ranggltechnik versteht man hauptsächlich den zeitlich richtigen und schnellen Einsatz eines Griffes oder eines Wurfes. Dabei muss der Ranggler selbst aufpassen, nicht von einem Gegenriff überrascht zu werden. Auch das rechtzeitige Erkennen, was der Gegner vorhat und ein schneller Gegenangriff, der den Gegner überrascht, machen einen guten Ranggler aus. Die am häufigsten angewandten und bekanntesten Griffe und Würfe beim Ranggeln sind:

Kreizwurf: Dieser Wurf eignet sich besonders für kleinere Ranggler zum Angriff. Dabei zieht der Angreifer den Gegner zu sich nieder und wirft

# CHRONIK

ihn über den Rücken. Diesen Wurf haben besonders gut der Duregg Sepl, der Wossra Adolf und später der Keschma Helmut beherrscht. Knipfn: Der Angreifer fasst dem Gegner auf den Hemdsausschnitt, stellt den Fuß zwischen die Beine des Gegners und dreht ihn über die Hüfte hinweg zu Boden. Dieser Ansatz erfordert sehr viel Kraft. Häufig angewandt haben den Knipfwurf der Obregg Hermann und Joggl, der Dörfl Friedl, der Bauschoft Pioto und do Niedowega Sepl.



Zwei bekannte Ahrntaler Ranggler im Jahre 1960 beim Kordiler: Do Niedowega Sepl aus St. Peter und do Dörfl Friedl aus Weißenbach

Hufn: Dies ist praktisch der Gegenangriff zum Knipfn. Mit dem Griff auf den Hosengürtel versucht man dem Gegner zuvorzukommen und überrascht ihn mit einer schnellen

Drehung. Diese Überraschungsriffe gelangen dem Poruana Hons und dem Brugga Hons aus Prettau besonders oft.

Stion: Diese Technik beherrscht eigentlich jeder Ranggler. Es ist dies ein Klemmgriff, bei dem man die Bewegungs- und Abwehrhaltung der Arme des Gegners möglichst einschränkt und somit leichteres Spiel mit seiner Abwehrhaltung und mit dem Gegenangriff hat.

Eißbrando Haxn: Dabei versucht man den Fuß des Gegners zu fassen, ihn in Bewegung zu bringen und aus der Drehgeschwindigkeit heraus den Kontrahenten zu Fall zu bringen. Do Keschma Sepl, do Niedowega Hons und do Rüsboheisl Englescht beherrschten diesen Ansatz fast meisterlich.

Ochslwurf: Die Technik des Ochswurfs funktioniert so, dass man versucht mit einem vorhergehenden Kniefall den Gegner möglichst schnell über die Achsel zu ziehen. Auch diesen Wurf setzt jeder Ranggler öfters ein.

Der Ranggsport im Ahrntal hat Zukunft  
Auch heute noch ist der Ranggsport

im Ahrntal lebendig. Das Länderranggeln in Luttach oder die anderen Preisranggeln im Tal werden von Rangglern aus Nord- und Osttirol, aus Salzburg und aus Bayern besucht. Die interessierten Zuschauern verfolgen gespannt die Wettkämpfe. Diese Veranstaltungen sind immer noch ein nicht wegzudenkender Termin im Ahrntaler Veranstaltungskalender. Auch erhalten die Ranggler unter der Obmannschaft von Hartmut Tasser einen regen Zuspruch besonders bei der Jugend. Dort wird fleißig und regelmäßig trainiert, auch wenn viele talentierte Jugendliche dann immer wieder mit dem Ranggsport aufhören.

Auch wenn sich die Zeiten mittlerweile geändert haben, blickt man in dem 1969 offiziell gegründeten Ahrntaler Rangglverein mit Optimismus in die Zukunft.

Dabei kann der Obmann vor allem auf seine langjährigen Ausschussmitglieder bauen. Der Stega Naz, der Piprigheisl Jörgl und andere freiwillige Helferinnen und Helfer leiten die Geschicke des Vereins und garantieren, dass interessierte Ahrntaler Jugendliche und Erwachsene diesen Sport ausüben dürfen.



Verdiente Funktionäre im Ahrntaler Rangglverein: Georg Platter, Georg Tasser und Ignaz Egger

# CHRONIK

Zuvor hatten schon andere Funktionäre wertvolle Aufbauarbeit geleistet. So hat der Pöldn Lois in den fünfziger Jahren Ranggelveranstaltungen im Ahrntal organisiert, lange bevor es einen Verein gegeben hatte. Zudem begleitete er die Mannschaften als Mannschaftsführer ins Ausland und setzte sich über Jahre insbesondere für den Ahrntaler Ranggelsport ein. Ein wichtiger Schritt gelang 1969 für den Südtiroler Ranggelsport: Das Südtiroler Ranggellkomitee wurde gegründet. Damit entstanden einheitliche Statuten und eine rechtliche Absicherung der Veranstaltungen sowie der gesamten Ranggeltätigkeit. Der erste Obmann des später umbenannten Rangglverbandes war kein

Geringerer als der heutige Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder. Ihm folgte von 1971 bis 1985 Sepp Wolfsgruber aus Ehrenburg.

Seit Februar 1985 steht Hermann Kirchler, früher selbst ein guter Ranggler, als Obmann dem Verband in Südtirol vor. Nicht zufällig hofft man landesweit, dass der Hermann weiterhin für diesen schwierigen Posten zur Verfügung steht.

Viel Zeit und Aufwand hat auch der Bochnlechn Jörgl in den Ahrntaler Ranggelsport und in den Verein investiert. Er war nicht weniger als 30 Jahre lang Obmann dieses Ahrntaler Traditionsvereins.

Hans Rieder

Der Tauferer- Ahrntaler Rangglverein bedankt sich auf diesem Wege bei allen Förderern, Preis- und Geldgebern: bei der Gemeindeverwaltung Ahrntal, bei den Fraktionsverwaltungen unseres Tales, bei der Raika Tauferer Ahrntal, bei der Landesregierung sowie bei allen Gönnern, Geldgebern und Mitarbeitern unseres Vereins.

Der Beitrag zum Ranggeln im Ahrntal, verfasst von Hans Rieder unter Mithilfe von Ignaz Egger, ist sicher für alle Leserinnen und Leser sehr interessant und informativ.

Der Obmann des Rangglvereins  
Hartmut Tasser

## Was lass ich mir den Frieden kosten?

Gedenkfeier in St. Jakob - am 19. Dezember 1943, vor 60 Jahren, ist am Hittlberg ein amerikanischer Bomber abgestürzt

„Die Frontkämpfer aller Seiten haben im Krieg ihre Pflicht getan und im Frieden verdienstvoll für den Aufbau gearbeitet“. Mit diesen Worten würdigte kürzlich Regionalrats - Präsident Dr. Franz Pahl bei der 60-Jahr Gedenkfeier des Flugzeugabsturzes am Hittlberg in der „Pension Markus“ in St. Jakob den heute 81-jährigen amerikanischen Kampfflieger Donald James Lewis.

Am 19. Dezember 1943 stürzte am Hittlberg oberhalb von St. Jakob ein amerikanischer Bomber, eine „B17 Flying Fortress“ (Fliegende Festung) mit zehn Mann Besatzung an Bord, ab. Der in Foggia stationierte amerikanische Bomber hätte eigentlich an



Bei der Gedenkveranstaltung, am 16. Oktober 2003, in der Pension „Markus“, St. Jakob, von links nach rechts: Dr. Andreas Gruber, Hochw. Josef Steinkasserer, Ruth Lewis, Peter Steger, Donald James Lewis, Niederkofler Josef, Jakob Oberfrank, Dr. Franz Pahl, Peter Marcher und Josef Tasser.

diesem Tag Augsburg bombardieren sollen. Da dies die Witterungsverhältnisse nicht zuließen, wurde die Besatzung angewiesen, Ziele in Innsbruck anzugreifen. Dort geriet das

Flugzeug allerdings in die feindliche Flugabwehr (FLAK) und wurde von Jagdbombern angegriffen. Die Flying Fortress wurde getroffen und musste abdrehen. Im Wald oberhalb des

# CHRONIK

Hittlhofes explodierte die Maschine in der Luft und stürzte ab. Fünf der zehn Besatzungsmitglieder kamen dabei ums Leben.

Aus den Dokumenten der toten Besatzungsmitglieder ließ sich ermitteln, dass alle Christen waren. Sie wurden daher auf dem Friedhof von St. Jakob begraben, und der damalige Pfarrer Josef Reifer kündigte für den 14. Jänner 1944 ein Requiem für sie an. Eine folgenschwere Tat, wie sich später herausstellen sollte! Einige besonders eifrige Anhänger des nationalsozialistischen Regimes aus dem Dorfe nutzten die Situation, um sich am Pfarrer für sein Engagement für das Dableiben während der Optionszeit zu rächen. Reifer leistete damals engagierte Überzeugungsarbeit, um die Dorfbewohner davon abzuhalten, für das Naziregime Haus und Hof zu verlassen. Der Priester wurde schließlich angezeigt, verhaftet und zu drei Monaten Arrest verurteilt, da man ihm Kollaboration mit dem Feind zur Last legte. In der Pfarrchronik von St. Jakob berichtet Pfarrer Josef Reifer selber über die weiteren Ereignisse:

„Diese Tat war den Nazihäuptern die willkommenen Gelegenheit, gegen den Pfarrer vorzugehen und ihm beim Kommissär anzuzeigen als amerikanophil. Es kam am 13. Jänner der Wachtmeister von Sand und führte den Pfarrer ab, ohne ihm zu sagen, warum und wohin es mit ihm geht. Da der Pfarrer nicht ohne weiteres gehen wollte, drohte der Wachtmeister Gewalt zu gebrauchen und daraufhin folgte ihm der Pfarrer. Zuerst nach Bruneck in den Kerker und am nächsten Tag nach Bozen, dort war eine kurze Verhandlung, er wurde als schuldig erklärt und



Gedenktafel beim „Hittlhof“ in St. Peter

eingesperrt. Mit dem Urteil „Jetzt wird man den Geistlichen schon helfen, Sie sind der Erste, der an die Wand gestellt wird“ blieb der Pfarrer 3 Monat eingesperrt als prigioniere isolato (Übers.: isolierter Gefangener. Anm. des Verf.), bis er dann am 17.

April, da man ihm nichts Weiteres nachweisen konnte, freigelassen wurde mit dem Verbot nicht mehr in seine Pfarrei zurückzukehren und sich zum Gedanken „Großdeutschland“ anders einzustellen.<sup>1</sup> (. . .)

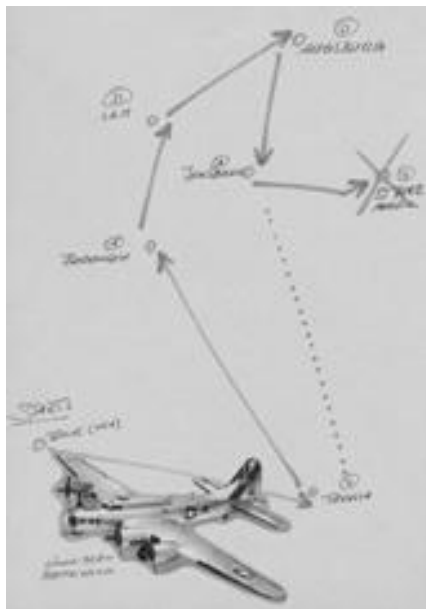


Hintere Reihe:  
4. von links Donald James Lewis

# CHRONIK

Erst Ende Mai 1945 kehrte Pfarrer Josef Reifer aus seiner Verbannung wieder in die Pfarrei St. Jakob zurück. Erbittert und enttäuscht vermerkte er in der Pfarrchronik:

„Im Mai 1943 hatte man dem Pfarrer ein schönes Fest mit viel äußerem Pomp zu seinem 25-jährigen Priesterjubiläum veranstaltet, es war das Hosianna, dem ein halbes Jahr darauf das Cruzifige folgte. Heilandslos, priesterlos! (. . .) Der unselige Parteienstreit (Streit zwischen Optanten und Dableibern. Anm. des Verf.) hatte sich etwas gelegt, wenn auch seine Spuren noch Jahre hinaus bestehen bleiben werden . . .”<sup>2</sup>



Routenverlauf  
des amerikanischen Bomber

Herr Donald Lewis und vier seiner Kameraden hatten sich vor dem Absturz des Bombers mit dem Fallschirm retten können. Allerdings wurden sie dann sofort von SOD-Männern (Südt. Ordnungsdienst) des Dorfes im Walde gefangen genommen und von Peter Marcher aus St. Jakob und Kröll Adolf aus Lutlach zum Gasthof „Kordiler“ gebracht. Von dort wurden Donald

Lewis und seine Kameraden ins Meraner Militärlazarett gebracht, wo Lewis bis zum März 1944 interniert wurde. Anschließend kam er nach Verona, dann nach Königsberg, und erlebte schließlich im Mai 1945 in Deutschland das erlösende Kriegsende und die Befreiung.

Der Ahrntaler Religionslehrer Andreas Gruber hatte den einzig heute noch Lebenden der amerikanischen Besatzung nach jahrelangen Recherchen in Philadelphia ausfindig gemacht und ihn bereits 1996 zu einer eindrucksvollen Gedenkfeier am Hittlberg, an der Absturzstelle, eingeladen. Während dieser Feier wurde dort auch eine Gedenktafel zu Ehren der Gefallenen enthüllt.

Bei einem Vortrag in der Mittelschule „Dr. Josef Röd“ in Bruneck, wo Andreas Gruber unterrichtet, wandte sich Herr Lewis mit einem großen Anliegen an die Schüler: Er erzählte den Kindern von der schweren Zeit damals, vom Krieg, in dem Menschen, die sich gar nicht kannten, als Feinde gegenüberstanden. Er erzählte vom Absturz des Bombers am Hittlberg und von seiner leidvollen Gefangenschaft. Vieles, was er damals erlebt hatte, hatte er jahrzehntelang verdrängt. Im Gespräch mit den Jugendlichen musste er ihnen unbedingt einige Ratschläge für ihr Leben mitgeben:

„Ich habe fünf Jahre meines Lebens dem Krieg opfern müssen. Das sind Jahre, in denen heute jeder von euch die Chance hat, einen guten und sinnvollen Beruf zu erlernen. Nützt diese Zeit! Tretet für den Frieden ein, seid friedlich und schließt jeden Tag bevor ihr schlafen geht, Frieden mit euch selbst und euren Mitmenschen! Achtet auf eure Gesundheit, raucht nicht!“



Donald James Lewis  
bei der Feier vor der Gedenktafel

Täglich hören wir von Streit, Unruhen, Terror, Krieg und Zerstörung auf der Welt und dürfen dennoch hier bei uns ziemlich ruhig unseren gewohnten Alltag leben. Wir leben heute fast wie selbstverständlich im Frieden und vergessen dabei, wie viel Leid und Entbehrungen unsere Vorfahren in Kauf nehmen mussten, bevor endlich wieder der Frieden einkehren konnte! Wenn man bedenkt, dass ein moderner Kampfpanzer heute Dutzende von Millionen Euro kostet, sei eine Frage zum Schluss erlaubt: „Was lass ich mir den Frieden kosten?“

Wenn Menschen füreinander in Liebe wieder Menschen werden, öffnet sich der Himmel auf der Erde! (Phil Bosmans)

<sup>1</sup> Pfarrgemeinde - Chronik, S. 222 f.

<sup>2</sup> Pfarrgemeinde - Chronik, S. 223

Gruber Andreas



## Es geschah am 19. Dezember 1943

Vor genau 60 Jahren fielen im Ahrntal Bomben. Dem Bombenabwurf folgte der Absturz eines amerikanischen Flugzeuges, welches in einen schweren Luftkampf verwickelt gewesen war. Das brennende Flugzeug stürzte zwischen St. Jakob und St. Peter ab. Fünf amerikanische Soldaten kamen dabei ums Leben. Die Zeitzeugen erinnern sich auch heute noch gut daran:

Thaddäus Oberhollenzer (Steinhaus), damals gerade zehn Jahre alt, erzählt, wie er diesen Tag erlebt hat: Es war ein dunkler, nebliger vierter Adventssonntag im Jahre 1943. Die Wolken hingen herunter bis zu den Berghöfen. „Heute ist ein schwerer Tag“ sagten die Leute nach dem Amt. Und in weiter Ferne hörte man ein schweres, dumpfes Geräusch. Flugzeuge hieß es - es war ja Krieg!

Hochwürden Alois Unterhofer, Kaplan in Steinhaus, hatte für uns Kinder eine Singstunde verkündet, zu der wir uns um 13.00 Uhr im alten Mesnerhaus versammeln sollten. Als wir dort warteten, hörten wir Motorenlärm in der Luft. Plötzlich piffen Schüsse durch die Luft, auf die Dächer und in das Bachbett, wo einige Buben hinter der Mauer Schutz gesucht hatten.

Wir liefen kreuz und quer, einig nach Hause, andere in den Keller, und wir hofften alle, dass das alles schnell vorüberginge. Kurz nachdem das Geknatter der Schüsse verstummt war, begann die Nachmittagsandacht.

Viele Kinder und Erwachsene eilten zur Kirche, um Gott zu danken, dass niemand verletzt wurde.



An dieser Stelle ging die Bombe in Steinhaus nieder

Ein weiterer Zeitzeuge, der „Brunnkofl“ Seppl (Steinhaus), erzählt aus einer anderen Perspektive, was an jenem Dezembertag geschah. Er war mit seiner Mutter und seinen Geschwistern zu Hause, als der Luftkampf begann: Wir hörten das Getöse und die Schüsse und hatten Angst. Trotzdem liefen wir immer wieder hinaus, weil wir ja unbedingt ein Flugzeug sehen wollten. Wegen des dichten Nebels konnte man aber nichts erkennen.

Doch plötzlich krachte es. Die Erde zitterte, und wir sahen ein Feuer nicht weit von unserem Hof entfernt. Bomben waren gefallen. Alle Fenster im ganzen Haus wurden durch die Wucht der Bomben zerstört. Sogar das kleine Fenster im Keller, sodass wir uns auch dort nicht mehr sicher fühlten. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Die kleine

„Liechn“ Agnes fanden wir später in ihrem Bett, sie war mit Glassplittern der zerbrochenen Fensterscheiben übersät.

Eine Bombe landete oberhalb unseres Hauses, doch sie explodierte nicht und wurde kurz darauf entschärft. Wir rollten sie dann hinab bis zur alten Volksschule, wo die Schüler das Pulver anzündeten. Das Dach des Stadels wurde durch einen riesigen Stein zerstört, der durch die Luft geschleudert wurde.

Die Risse in den Wänden des Hauses und die Löcher im Brunnkoffeld kann man heute noch sehen. Außerdem hat der „Brunnkofl“ Seppl Splitter einer Bombe aufbewahrt, die sie damals als Kinder gesammelt hatten.

Thaddäus Oberhollenzer, Moser

# CHRONIK

## Noch einige Beiträge zu jenem 19. Dezember 1943

Ich hatte das Glück, dass ich am 10. August 1943 nach 19 Monaten vom italienischen Heer entlassen wurde und somit an jenem 19. Dezember zu Hause war. Der Nachbarssohn, der Kropfhaus Franz (im Elsass vermisst), der gerade auf Heimaturlaub war, kam so um die Mittagszeit zu Besuch. Wir saßen in der Stube und auf einmal hörte man ein Brummen und ein Rauschen. Aha - sagten wir - wieder einmal amerikanische Bomber mit Ziel Innsbruck oder München. Der Vater, der Franz und ich gingen hinaus, man konnte aber nichts sehen, aber umso mehr hören. Kein Zweifel, da oben war ein Luftkampf im Gange. Wir standen nahe am Gartenzaun. Plötzlich tat es einen „Gratsch“ und ein Stück von der Querlatte wurde von dem Geschoss einer Bordwaffe weggerissen. Wir zogen es vor, schnell ins Haus zu verschwinden. Es folgte noch ein fürchterlicher Krach, und das waren die Bomben, die im Brunnkofffeld einschlugen. Es war ein Notabwurf des Bombers, der dann oberhalb vom Hittl im Wald abstürzte.

Noch eine Erinnerung: Es war etwa zwei bis drei Tage später. Mein Freund, der Wollmühl David fragte, ob ich nicht Lust hätte, das abgestürzte Flugzeug zu „besichtigen“. Ich sagte natürlich zu, und so machten wir uns auf den Weg. Im Rucksack hatten wir einige Werkzeuge mit, denn es gab nach Aussagen von Leuten, die schon dort waren, nützliche Dinge, die man brauchen könnte. Bei der Hittl Mühle lag eine abgebrochene Tragfläche und aus dieser ragten eine Menge zusammengebundener Kabel in verschiedenen



Dinge, die man glaubte gebrauchen zu können:  
ein Scheinwerfer vom abgestürzten Flugzeug beim Hittla in St. Jakob

Farben heraus. Die nehmen wir mit, sagte ich zum David, und kroch hinein, um die Kabel mit der Beißzange abzuwickeln. Da hörte ich es rufen: „Halt, was geht da?“ Ich dachte mir: „Höllateifl, itz isch's g'fahlt!“ Ich kroch hinaus und stand zwei Männern vom sog. „Südtiroler Ordnungsdienst“ (SOD) in Uniform und mit Gewehr gegenüber. (Beide leben heute nicht mehr).

Was wir da machten, fragten sie und ich sagte, wir wollten nur ein bisschen schauen. Leider hielt ich noch die Zange in der Hand, die ich in der Aufregung völlig vergessen hatte. Und so musste ich notgedrungen zugeben, dass wir die Kabel mitnehmen wollten. „Her mit der Zange“, wurde ich aufgefordert. Und der andere machte uns unmissverständlich klar, dass wir zu verschwinden hätten, was wir auch taten, denn zur damaligen Zeit war ein Widerspruch

gefährlich. Wir als „Dableiber“ konnten uns das überhaupt nicht leisten. Und somit zogen wir ohne Beute ab. Als wir zur Kirche kamen, brachten einige Männer mit einem Rosspann die fünf toten Amerikaner, um sie im Friedhof zu begraben. „Wenn wir schon keine Beute machen konnten“ - meinte der David - „so wollen wir für die Toten ein paar Vaterunser beten.“ Der damalige Pfarrer Josef Reifer und der Kooperator Prader haben einige Gebete gesprochen, und wir zwei waren die einzigen Trauergäste bei diesem Begräbnis.

Das Dach auf dem Raderkamin stammt vom amerikanischen Bomber.

Franz Tasser - Rouda

## Öppans im Töldra Dialekt

Ahrntola Kindo schreib'n in Christkindlan s' Pietole, s'Hannile, s'Moidile und's Wastile van Aussolenza well hoire af Weihnächt'n gonz bischeid'n bleib'n und well Dio, libis Christkindl gou koan Wunschliste fo olldo-hond Soch'n und G'schenke schick'n. Wio well Do la a söü a Bri-efl schreib'n und Dio a gonz glei vorout'n, dass wo ins gonz narrisch af Weihnächt'n dowost'n.

Wio hob'n hoire in d'rinson Giminde wiedo sella tragischa Fälle dolebt, wo entwedo a Müitto ödo a Vouto ban an tödlich'n Unfall va do Familie wegg'störb'n san und in ondon Eltantaal und in die Kindo viel Eland und Nöet hintoloss'n hob'n.

Wio vio G'schwistrat und somt'n Lezt'n, in Michilan inso finfa, hob'n ja nö ins'ra Mamma und inson Vati und de-i san söv'l güit und li-eb z'ins, dass wo's gou ni-emand do sougat'n De-i schaug'n af ins, dass wo recht fleissig san und fest leang in do Schüile und ins güit vortroug'n und anondo öppans vognun und anondo helf'n, bsundos, boll wo schwieriga Hausaufgoub'n zi moch'n hob'n.

Z'nocht ban Oubndgibet mocht die Mamma olb'n a güita Moanung fo di orm' und volloss'n Kindo und do Vati schli-essst di olt'n Leit ins Gibet iin und b'sundos inson kronk'n Nochba und öft amo a die Untolerch Treindl,dei ih'ong Leit'n söv'l in Wege ist und oanfoch net do stirbt.



Dou hob'n wi'os oanfoch söv'l schien und wio kinnat'n s'ins gou net vöü dostell, wie's oamo la wa, wenn oans van insodo Familie af oamo nimma wa. Wio donk'n Do libis Chtistkindl, dass wos söv'l schi-endo hob'n ban ins dahoame und bett'l Di a fest, dass wo ins'ra Eltan recht lange hob'n derfn und dass wo olla recht g'sund bleib'n.

Wio donk'n Do, libis Christkindl, dass De ins sella güita Eltan g'schenkt host. Dei geb'n ins olb'n a güit's Beispiel und loss'n übranondo nicht's g'kemm. An Sunnta ist's ban ins asöü, dass wo olla sieb'na mitnondo kirch'n gi-ehn. s'Michile dorf ba do Mamma und a ti ban Vati af'n Schöeß sitz'n. Wio olla hob'n söv'l viel zi donk'n. As ist a gou nicht's selbstvoständlich af dea Welt. Dou sa wo schu olb'n stölz af inson Vati, dass a ins olb'n vöron gi-ehet. Dou hob'ns Gri-etile und's Jaggile van inson Nochba schu viel letza, weil do Tata va de-

i zwoa öft nö ban Zommeleit'n ins Gosthaus ummin schleicht, Wio rech'ns inson Eltan höech on, dass se inson Nochban öft aushelf'n und in Dörfe mit or-bat'n und dass die Mamma olb'n wiedo orm'n Leit'n öppans zi schenk'n hot.

Wio schenk'at'n wöll a öppans, b'sundos Dio, li-ebis Christkindl, wenn wo wissat'n, wos wo Do geb'n kannt'n. Un weil wo selbo a net söv'l viel hob'n, söü well wo ban Krippilan in insodo worm Stub'n fest bet'n, vo de-i, wos an heilig'n Oubnd gonz alloan san, wos koan Li-echt'l brinn hob'n und gou koan Freide doleb'n derfn.

Zilest well wo la nö soug'n, dass wo schu die Touge zä-ihl bis Weihnächt'n ist. Wio hob'n hoire schu die längste Zeit fest g'spoust und inson kloan Michilan schu a kloans Packl zomm gipockt und unton Doche fest vosteckt. Vo di Mamma hobo a schi-ens Köpfti-echl gi-kaft und in Vati a pou Schneizti-echlan und a Krawattl. De-i wan'g a Freide hob'n !

Und itz well wo Schluss moch'n mit n'inson G'schreibe, öwöhl wo nö viel Schiens und a G'freidigs zi dozä-ihl hatt'n.

Wio gri-ess'n Di recht schi-en, a fo's Michile, fo di Mamma und in Vati

s'Pietole, s'Moidile, s'Wastile und gonz b'sundos Dein Hannile

Franz Innerbichler

## Kurzbericht aus der Ahrntal Chronik

### Alte Schülerfotos

aus St. Johann in Ahrn

Auf den zwei folgenden Seiten finden Sie zwei alte Schülerfotos aus den fernen Jahren 1918 und 1923. Wir veröffentlichen diese, damit Sie den Winter über an den langen Abenden die Fotos betrachten können. Viele von den ehemaligen Schülern sind bereits verstorben. Die noch Lebenden und alle, welche jemanden erkennen, möchten den Vor- und Zunamen sowie auch den Hausnamen auf ein Blatt Papier schreiben und dieses bei der Redaktion des Mitteilungsblattes „Do Töldra“ im Rathaus bei Herrn Walter Oberhollenzer im 1. Stock abgeben.

Wir würden die Fotos später noch einmal veröffentlichen mit der Angabe der Namen der Schüler.

Die beiden Fotos wurden im Bereich der Brücke über der Ahr beim Gasthof Wirt an der Ahr gegen das Stegackerfeld in St. Johann aufgenommen.

### Aufbewahrung von Fotos

Wenn Sie zu Hause Fotos aufbewahren, z.B. von Erstkommunion, kirchlichen Festen, von Hochzeiten und anderen Anlässen, so sollte man diese Fotos auch dokumentieren, indem man an der Rückseite einen Zettel anklebt oder sonst ein Verzeichnis anlegt, und worauf folgende Daten festgehalten werden:

Tag der Aufnahme

Name des Fotografen

Thema des Fotos

(Anlass der Aufnahme)

Personen, die auf dem Foto abgebildet sind.

Durch diese Daten erhält das Foto auch einen dokumentarischen Wert und wenn die Personen, die auf den

Fotos abgebildet sind, einmal verstorben sein werden, so können die Kinder und Nachkommen mit den Fotos auch etwas anfangen, ansonsten werden sie mit der Zeit belanglos. Für Familienchroniken, für Jahrgangstreffen und andere Gründe ist es daher äußerst wichtig, oben Angeführtes festzuhalten. Dadurch leisten Sie einen wertvollen Beitrag zur Zeitgeschichte im Ahrntal.

### Arbeitsmöglichkeit

in den Semester- bzw.

Schulferien für Hochschüler

Möchten Sie als Hochschüler gegen einen symbolischen Entschädigungsbeitrag während der Semester- oder Schulferien Ihr Taschengeld aufstocken? So hätten Sie die Möglichkeit dazu, wenn Sie in der Ahrntal-Chronik mitarbeiten möchten. Dazu bekämen Sie einen Einblick in eine sehr interessante Arbeit, die äußerst vielfältig ist, so wie das Leben im Ahrntal. Zwei bis höchstens drei Hochschüler könnten zu dieser Chronikarbeit einsteigen.

Anmeldungen bitte bei:

Bildungsausschuss Steinhaus

Abteilung Ahrntal-Chronik

Obmann: Franz Innerbichler

39030 Steinhaus/Ahrntal 139/A

Tel. und Fax 0474 652 150

Wir sammeln immer noch

Falls Sie Ihren Papier-Kram entrümpeln sollten, so ersuchen wir Sie, bitte nichts zu verbrennen oder mit dem Altpapier zu entsorgen.

Wir in der Ahrntal Chronik sammeln: Ansichtskarten, Andenkbildchen, Fotos, Aufschreibungen, Kochrezepte, alte Kalender, Urkunden und Dokumente.

Bitte werfen Sie nichts weg und schenken Sie das der Ahrntal-Chronik (Anschrift wie stehend).

Franz Innerbichler - Chronist

Sehnsucht nach den Bergen  
Es wird Abend. Das letzte Feuer-  
gluten erlischt nach und nach auf  
Zacken und Gipfeln, auf eisgepan-  
zerten Riesen. Wieder zieht ein  
leises Klingen durch die Wälder,  
eine unvergängliche Melodie von  
Wipfel zu Wipfel.

Stumm stehen die Dreitausender  
gegen den dämmrigen Himmel.  
All meine Liebe zu den Unverges-  
senen ist wie ein leises Schauern  
vor der Macht und Schönheit des  
einst Geschauten.

Ich wandere im Traume zurück  
ins Tal. Ich spüre Heimatboden  
unter meinen Füßen; Freude be-  
flügelt mich; ich stehe auf der Er-  
de, der Kulisse meiner Kindheit.  
Das oft geschaute Bild, dennoch  
ewig neu, gibt mir Gewissheit,  
nicht heimatlos zu sein. Ich trage  
ja die Heimat in mir, die Berge als  
Mahner und Wächter. Es wächst  
die Sehnsucht in mir und ich öffne  
mich der Melodie der Heimat,  
dem Singen der Wälder, dem Rau-  
schen der Wildbäche und vor mir  
steht das Schweigen der Berge,  
stille Zeugen der Schönheit mei-  
ner Heimat, die ich mir ins Herz  
gerettet habe, um mich immer an  
ihr erbauen zu können - sie bei  
mir zu haben als Trost, aber auch  
als mahnenden Funken in der  
Dunkelheit trügerischer Irrwege.

Elmar Oberkofler

# CHRONIK

Alte Schülerfotos aus den fernen Jahren 1918 und 1923



## Erinnerungen an Johann Pöhl

Im Dezember vor fünf Jahren ist Hans Pöhl nach schwerer Krankheit gestorben. Fast 40 Jahre hatte er aktiv in unserer Gemeinde mitgewirkt: als Lehrer und Schulleiter, als Mitglied des Friedhofkomitees und des Verbandes für Frontkämpfer, als treibende Kraft des Coni-Skizentrums und als Präsident des Skiclubs Ahrntal, als selbstständiger Gastwirt und als langjähriger Präsident des Tourismusvereines.

Was man heute als selbstverständlich ansehen mag, musste in der Vergangenheit aufgebaut werden. Unermüdlicher Einsatz und Idealismus sowie Durchhaltevermögen und Geduld einer Gruppe von Menschen waren dafür nötig. Diese Eigenschaften hat Hans Pöhl in vorbildlicher Weise ein Leben lang gezeigt und sich für Gemeinde, Dorf und Familie eingesetzt. Dabei stieß er als „Nicht-Einheimischer“ auch immer wieder



Johann Pöhl

auf Misstrauen, das man dem gebürtigen Burggräfler entgegenbrachte. Wie sehr ihm aber das Wohl seiner Wahlheimat am Herzen lag, hat sein lebenslanger Einsatz gezeigt. Hans Pöhl war einer der Pioniere des Aufbaus im Ahrntal.

Hans Pöhl wurde am 28. Jänner 1927 in Riffian bei Meran geboren. 1943 zog er im Zuge der Option mit seinen Eltern und Brüdern nach Arnau bei Rann an der Save. Von dort musste die Familie bald wieder flüchten und mittellos in die Südtiroler Heimat zurückkehren. 17-jährig kam Hans zur militärischen Ausbildung, im Jänner 1945 musste er einrücken und wurde an der Westfront eingesetzt. Nach dem Zusammenbruch gelang es dem jungen Mann auf einem Fahrrad ohne Bremsen den Brenner zu überqueren, die Sperre der Amerikaner zu passieren und wohlbehalten nach Meran zu gelangen. Durch harte Arbeit auf den umliegenden Bauernhöfen und als Se-

ekretär in einer Pension in Obermais überbrückte Hans die ersten schweren Nachkriegsjahre. Ab 1949 besuchte er die Lehrerbildungsanstalt in Meran und maturierte im Frühjahr 1952. Seine erste Stelle führte den Junglehrer ins Ahrntal, wo er seine zukünftige Frau Mariedl kennen lernte. Sein weiteres Leben hat Hans Pöhl im Ahrntal verbracht, in ständigem Einsatz für Familie und Gesellschaft.

Abschließend mögen die Worte des Landesrats Hosp zitiert werden, die dieser bei der Verleihung der Verdienstmedaille des Landes Tirol an den Preisträger Hans Pöhl gerichtet hat: „Sie haben für unser Land an der Geltendmachung einer tiefen sozialen Gesetzmäßigkeit mitgearbeitet, die darin besteht, dass das Wohl einer Gemeinschaft von zusammenarbeitenden Menschen umso größer ist, je weniger der einzelne von seinen Leistungen allein für sich selbst beansprucht und je mehr er von seinen Leistungen an die anderen abgibt. Dadurch werden alle voneinander bereichert und beschenkt. Sie haben zur Verwirklichung einer solchen Haltung beigetragen und sind dabei beispielgebend einen Schritt vorausgegangen.“

In diesem Sinne soll das Wirken von Hans Pöhl in ehrendem Gedenken erhalten bleiben.

Fam. Pöhl



1952 fand der junge Hans Pöhl seinen Weg ins Ahrntal

# D O R F B R U N N E N

## am Kirchplatz von St. Johann

Der Lebensquell entspringt in der Mitte der vergoldeten Blattformen.  
Gold verweist auf die Kostbarkeit von Wasser und Wort Gottes.

Die Evangelistensymbole in den Schalen:  
das Wort Gottes wird wie das  
abfließende Wasser über die Erde  
verbreitet und den Menschen  
zugänglich gemacht.

Der teils roh  
belassene  
Steinblock  
steht für die  
Bedrohung der  
Kirche durch  
Naturgewalten  
wie Muren  
und Über-  
schwemmungen.

Mit dem Brunnen  
beginnt die  
West-Ostachse  
der Kirche,  
d. h. durch die Taufe  
treten wir ein  
in die christliche  
Gemeinschaft.

Der Baum als  
Lebenssymbol wächst aus  
dem zentralen Quadrat  
welches die Heilige Schrift  
symbolisiert.

Die Kreuzform  
bedeutet Christus -  
Auferstehung -  
Begegnung.

Wie das abfließende  
Wasser hinterlässt  
die Religion Spuren  
in uns und durch uns.

In Anlehnung  
an den Baustil der  
Pfarrkirche erhielt der  
Stein-Block eine  
unregelmäßige Form.  
Barock war nämlich ursprünglich  
eine Bezeichnung  
für unregelmäßige Perlen.



